

Archeologický ústav Československé akademie věd  
pobočka v Brně

Přehled výzkumů  
1956

Brno 1959

125

Knihovni systém Clavius

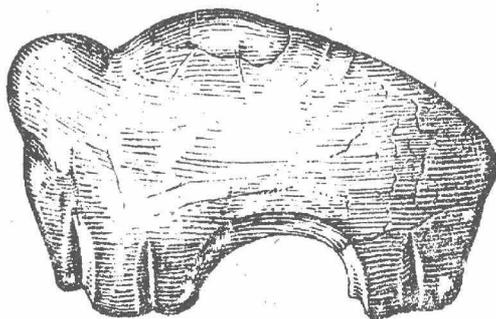


327805015677

*Archeologický ústav Československé akademie věd  
pobočka v Brně*

*Přehled výzkumů*

*1956*



*Brno 1959*

P ř e h l e d   v ý z k u m ů   1956

Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně,  
Stalinovy sady 19/23.

Odpovědný redaktor: dr Josef Poulík.

Výkonný redaktor: dr Bohuslav Klíma.

Redaktoři:

Překlady: prom.hist.R.Tichý a E.Tichá.

Kresby: Běla Ludikovská.

Na titulní stránce: Reliefní plastika mamuta z paleolitické  
stanice v Pavlově, mamutovina.

Vydáno jako rukopis - 300 kusů - neprodejné.



č. inv. 1985/62

O b s a h :

I. Systematické a větší výzkumy.

		Str.	Tab.
B. Klíma	Die Erforschung der paläolithischen Siedlung in Pavlov.	5-7	8
R. Tichý	Die neolitische Siedlung bei Mohelnice na Moravě.	9-11	12-14
A. Medunová	Sídliště lidu s volutovou keramikou v Mouchnicích.	15-16	17
A. Medunová	Hrob lidu s keramikou šňůrovou z Mouchnic.	16	18
K. Tihelka	Jámy únětické kultury na Cezavách u Blučiny.	19-23	24-25
J. Meduna	Záchranný výzkum v Prušánkách.	26	
Č. Staňa	Sídlištní jáma s kostrovým pohřbem ze střední doby bronzové v Újezdě u Brna.	27	
J. Peškař	Žárový hrob středodunajské mohylové kultury v Nemochovicích.	28	29
J. Říhovský	Ein Velatitzer-Podoler Brandgräberfeld in Klentnice.	30	31-32
J. Říhovský	Zjišťovací výzkum ve Velaticích u Brna.	33	34
K. Ludíkovský	Zpráva o výzkumu na laténském a římském sídlišti v Komořanech 1956.	35-36	37-38
Z. Trnáčková	Laténské a římské sídliště u Velkých Němčic.	39-40	41
I. Peškař	Výzkum na pohřebišti z doby římské u Velatic.	42	
I. Peškař	Výzkum v trati "Na rybníkách" u Mikulova.	43-44	45
M. Kostelníková	Der Grossmährische Burgwall "Valy" bei Mikulčice, Grabung 1956.	46-49	
R. Tichý	Výzkum na slovanském pohřebišti v Dol. Věstonicích.	50-51	52
Z. Trnáčková	Slovanské nálezy z Vacenovic.	53-54	
Č. Staňa	Slovanský výzkum na Starých Zámčích u Líšně v roce 1956.	55-57	58
B. Novotný	Archeologický výzkum Hradce u Opavy.	59-63	64-66
B. Novotný	Mladohradištní hroby v Holáskách.	67	

II. Zachraňovací a drobné výzkumy.

J. Říhovský	Neolitická osada v Lovčičkách.	69
J. Říhovský	Průzkum katastru Kobeřic u Slavkova.	69
J. Říhovský	Neolitická pec v Lovčičkách.	70
K. Ludíkovský	Hrob skrčence s keramikou šňůrovou v Morkůvkách.	70

	Str.
Č.Staňa	Záchranný výzkum v Dvorskách, okr. Brno. 71
I.Peškař	Sídliště únětické kultury v Holasicích. 71
J.Ondráček	Ojedinelý nález kultury mohylové v Šerko- vicích. 72
Z.Trnáčková	Dokončení výzkumu mohylového objektu u Přítluk. 72
J.Říhovský	Opevněné osady lidu velatické kultury na Pavlovských vrších na jižní Moravě. 73
Z.Trnáčková	Velatické sídliště u Vacenovic. 73
J.Říhovský	Velatické sídliště v Lovčičkách. 74
J.Říhovský	Velatický žárový hrob v Lovčičkách. 74
J.Říhovský	Velatická jáma v Letonicích na Bučovsku. 75
J.Říhovský	Plátěnické sídliště v Ústí u Hranic. 75
J.Říhovský	Nález pece v Otaslavicích u Prostějova. 75
J.Ondráček	Slezskoplátěnické sídliště v Újezdě, okr. Zábřeh. 76
J.Říhovský	Výšinné sídliště "Strážka" v Lovčičkách. 76
J.Říhovský	Horákovské sídliště v Lovčičkách. 76
K.Ludíkovský	Laténský kostrový hrob v Popovicích u Kroměříže. 77
K.Ludíkovský	Laténský kostrový hrob v Jiřikovcích u Brna. 77
B.Novotný	Mladohradištní objekt na zámku v Mikulově. 78
I.Peškař	Hromadný nález středověké keramiky v Ivančicích. 78
	III. Seznam výzkumů ústavu v roce 1956. 79-80.

## I. Systematické a větší výzkumy.

### Die Erforschung der paläolithischen Siedlung in Pavlov.

Bohuslav Klíma.

Nach einjähriger Forschungsruhe wurden im Jahre 1956 die Ausgrabungsarbeiten der paläolithischen Station in Pavlov auf einer grösseren Siedlungsfläche fortgesetzt. Im ersten Teile wurde die Verfolgung der Kulturschichte auf der östlichen Seite des Weingartens beendet und zu Saisonabschluss führten wir Feststellungs sonden, die vielversprechende Voraussetzungen für eine weitere Ausgrabung auf der anderen Seite ergaben. Insgesamt erforschten wir 315 m<sup>2</sup>, wobei das Teilungsprinzip in Sektore von 2x2 m, mit Durchschwemmung der ganzen Kulturschichtkubatur berücksichtigt wurde.

Bei der Ausgrabung bestätigten sich von neuem die stratigraphischen Umstände, sowie die gesamte <sup>lage</sup> der Siedlung auf der Stirnseite eines Flächenrutsches. Er verläuft auf dem Hange als Terrainwelle in Richtung der Schichtenlinie, ober der sich ein schlammiges Gelände mit einer Wasserquelle bildete. Die Terrainunebenheiten bedeckte eine Löszschichte des Würm 3. Auch wenn es uns wieder bei den Ausgrabungsarbeiten gelang, den Grundriss eines weiteren Siedlungsobjektes festzuhalten und auszuarbeiten, war es nicht möglich, die Art seiner Konstruktion und Überdachung näher zu bestimmen. Es hatte einen unregelmässigen nierenförmigen Grundriss, dessen Länge 7m und dessen Breite 3,50m betrug und beinhaltete drei Feuerstellen. Seine Baureste blieben nicht erhalten.

Das Studium der Feuerstätten erbrachte bemerkenswertere Erkenntnisse. Auch wenn die Brandstätten manche gemeinsame Merkmale haben, wie tiefere oder seichtere Vertiefungen unter dem Oberflächenniveau ihrer Umgebung und deren Durchmesser, der 120 cm nicht überschreitet, unterscheiden sie sich doch wesentlich in ihrer Herrichtung. Eine besondere Sorgfalt wurde der Grundlegung von Dauerfeuerstellen gewidmet. Diese sind mehr eingetieft und sogar überwölbt, begleitet von einer Kalksteineinfassung. Sie nehmen die Form von einfachen Backöfen oder Feuerherden an, die sich fast nur im Inneren der Hütten befinden. Des öfteren werden sie von verschiedenen, in den Fussboden der Objekte eingetieften Grübchen begleitet, die rund um die Feuerstelle als Behälter zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände und auch als Aschestellen dienten. Dauerfeuerstellen unterscheiden sich in ihrer Herrichtung von den vorübergehenden, die scheinbar die Funktion als Wacht- oder Abwehrfeuer hatten. Sie erscheinen hauptsächlich am Rande der Siedlung und beinhalten fast nur verbrannte Tierknochen.

Auch auf der nördlichen Seite des Weingartens gelang es uns

sehr günstige Bedingungen und Voraussetzungen für eine systematische Grabung zu erfassen. Hier wurde der Teil eines Siedlungsobjektes ober einer erodierten Terrainrinne abgedeckt, durch welche in der Tundrenphase W 3 Solifluktuationsströme und Schlammzungen herabflossen. In diesen zusammengepressten Sedimenten gewannen wir zwischen einer Menge Silexen und zermalnten Tierunterkiefern, auch Bruchstücke zweier menschlicher. Der Fund gab grosse Hoffnung, höher im Abhange weitere menschliche Überreste zu entdecken. Diese Voraussetzungen erfüllten sich tatsächlich im Jahre 1957 auf eine ausgezeichnete Weise /Siehe AR 11 1959, 3/. Der Vergleich beider Siedlungsteile verrät vorläufig eine unterschiedliche Materialauswahl in der Erzeugung von Steingeräten. Im südlichen Abschnitt herrscht der Feuerstein und die Hornsteinblende vor, während der nördliche den Karpaten-Radiolarit bevorzugt. Typologisch jedoch unterscheiden sie sich bisher keineswegs in den Funden. Die gegenseitigen Beziehungen beider Teile, sowie der einzelnen Objekte werden erst weitere Ausgrabungen klären, die beide Siedlungsteile verbinden werden.

Im Fundmaterial wurde im Jahre 1956 eine aussergewöhnlich grosse Menge von Steinindustrie, aber auch Erzeugnissen aus Mammutelfenbein, Waffen, und Geräten aus Knochen, Ziergegenständen u. w., festgestellt. Aus der durchgrabenen Fläche von 315 m<sup>2</sup> gewannen wir über 116.000 Silexe und im Fundprotokoll erfassten wir über 9300 aussortierte Werkzeuge. Von den Steingegenständen ist eine Axt aus einem massiven grauen Hornblendeabspalt bemerkenswert, die an das spätere, aus Stein geschliffene neolithische Gerät erinnert, sowie mächtige Stecher aus Rentiergeweih und eine Serie kleiner Hauen. Das System der geritzten Linien-segmente in Reihen als Verzierungsmotiv, begleitet nicht nur knöcherner Werkzeuge, sondern auch vereinzelt Tierknochen /Kiefer eines Luchses, Löwenphalanx/, wo es wahrscheinlich eine besondere Bedeutung hat.

Von den Erzeugnissen aus Mammutelfenbein verdienen einige Stücke aus der Serie von Wurfaffen kleinen Ahlen, und Ziergegenständen, besonders aber die Kollektion verschiedener Spangenarten zum Schliessen der Pelzbekleidung, sowie Haarspangen, besondere Aufmerksamkeit. Zwar sind jene nur in Bruchstücken erhalten, deuten aber die ursprüngliche längliche Form mit zwei Öffnungen am Ende und die geritzte Verzierung geometrischer Motive an. Zu dieser Gruppe von Ziergegenständen gehört auch das Bruchstück eines starken Arminges und einige Anhängsel aus Mammutelfenbein, von denen eines wiederum eine Eule darstellt, etliche Reihen durchbohrter Fuchs- sowie Wolfszähne und Gehäuse von Weichtieren. Auch die Kollektion von Plastiken aus gebranntem Lehm wurde durch neue Funde bereichert. Ausser undeutlich modellierten Klümpchen kamen verschiedene Bruchstücke kleiner Tierfiguren, deutliche Füsschen, Teile von Rümpfen, sowie abgebrochene Köpfe hinzu. Zu allen diesen darstellenden Ausserungen reiht sich der Kopf eines Nashornes, der durch seinen realistischen Ausdruck und fein durcharbeitete Modellierung ein aussergewöhnliches Werk seiner Art ist, weiter der Kopf eines Stein-

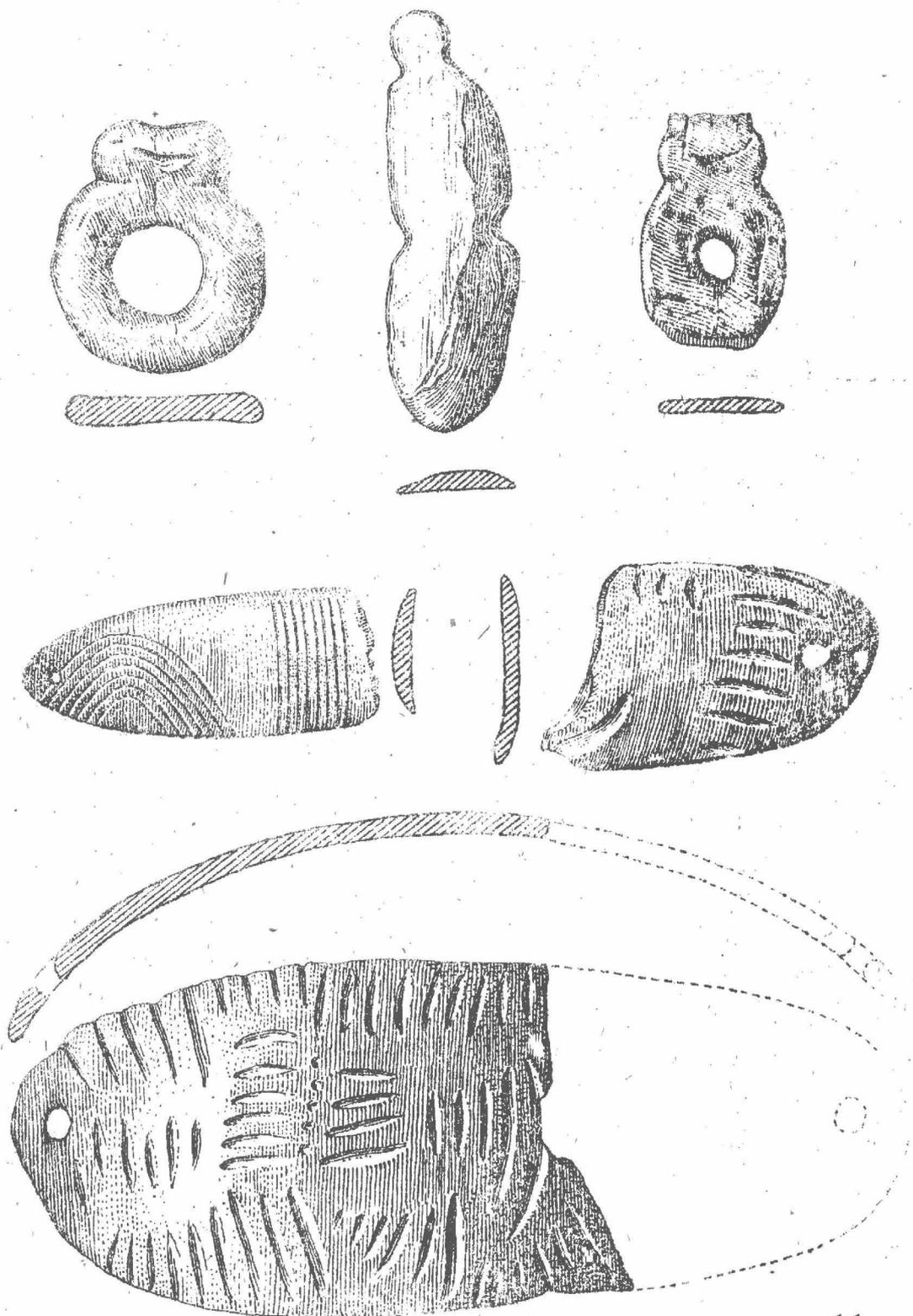
bockes, der flachgedrückte Schädel eines Bären mit magischen Wundzeichen zwischen den Augen, eine bewundernswerte Miniaturfigur eines Mammutes und weitere.

Die Durchforschung der paläolithischen Siedlung in Pavlov erbrachte also im Jahre 1956 wieder sehr wichtige Erkenntnisse und Funde und zeigte an, dass diese bedeutende Station noch viele überraschende Entdeckungen in sich birgt.

- - - -

Výzkum paleolitického sídliště v Pavlově. Po jednoroční přestávce pokračovaly v roce 1956 výkopové práce na paleolitické stanici v Pavlově (B. Klíma, AR XI, 1959, 1, 3-15, 17 obr.) prošetřením většího sídlištního areálu (315 m<sup>2</sup>). Při tom se znovu potvrdily stratigrafické okolnosti i poloha sídliště na čele plošného sesuvu, probíhající na svahu jako terenní vlna ve směru vrstevnice, nad níž se vytvořilo bahnitě prostředí s vodním pramenem. Tyto nerovnosti zakryl později sprašový pokryv W 3. Výzkum odkryl půdorys dalšího sídelního objektu, ale opět bez zřetelněji zachovaných zbytků konstrukce přestřešku. Lepší výsledky poskytly uvnitř chaty rozpadlé úpravy trvalých ohnišť, která se podobala jednoduchým pecovitým útvarům a krbům. Podstatně se od nich odlišují ohniště na obvodu sídliště, živená převážně jen zvířecími kostmi, jež měla patrně jen funkci strážných a ochranných ohňů. Po prošetření celé jižní části sídliště byly provedeny v závěru sezony zjišťovací sondy v druhé, severní části, oddělené od první širokým pruhem vinohradu. Kulturní vrstva dalšího objektu zde byla rozrušena vyerodovanou terenní rýhou, vyplněnou solifkuačními proudy s četnými sílexy, rozdrčenými kostmi a mezi nimi i dvěma zlomky lidských mandibul. Vzájemné vztahy obou částí studovaného sídliště odkryjí teprve další výzkumy.

Nálezově jsme získali mimořádně veliké množství kamenné industrie (116.000 sílexů), ale i výrobků z mamutoviny, zbraní a náradí z kosti, předmětů ozdobných a p., takže nálezový protokol zachytil 9300 předmětů. Zvláštní pozornosti zasluhuje kolekce různých druhů zápon, čelenky z mamutoviny s výzdobou rytých geometrických vzorů a zlomky drobných zvířecích sošek z pálené hlíny: hlava nosorožce, hlavička kozorožce, sploštělá hlava medvěda s magickým znamením rány mezi očima, miniaturní soška mamuta a řada dalších. Výzkum paleolitického sídliště u Pavlova přinesl v roce 1956 tedy opět závažné poznatky a nálezy a napověděl, že tato významná stanice skrývá ještě mnohé překvapující objevy pro studium nejstarších fází vývoje společnosti.



1-1

*Pavlov, okr. Mikulov*

*Gegenstände aus Mammutelfenbein: zwei zoomorphe  
Anhängsel, Konturdarstellung einer Frauengestalt  
und Bruchstücke dreier Haarspangen.*

Die neolithische Siedlung bei Mohelnice na Mor. (Bez. Zábřeh).

Rudolf Tichý

Nach einer zweijährigen Unterbrechung wurde, die bereits im Jahre 1953 begonnene Durchforschung einer neolithischen Siedlung fortgesetzt (R.Tichý, Neolitické sídliště v Mohelnici na Mor., AR 8 1956, 3 f./). In der Zeit vom 7.8.-22.10.1956 führte das Archäologische Institut der ČSAV, Zweigstelle Brno, auf der Parzelle Nr.1316/2 eine weitere Ausgrabung durch, die sich nunmehr auf den westlichen Teil der Siedlung konzentrierte. Die Flächenabdeckung, in einem Ausmasse von 500 m<sup>2</sup>, wurde einerseits mit dem Buldozzer (20-25 cm des Ackerbodens), andererseits mit Handwerkzeugen vorgenommen/ zu je 5cm starken Schichten, bis zu einer Tiefe von 50-60cm von der Oberfläche/. Wiederum konnten wir eine volutkeramische Besiedlung und eine aus der Zeit der sog. "unbemalten Phase der Mährischen bemalten Keramik" feststellen /in weiteren "mährische bemalte Keramik"/. Die letztgenannte befand sich hauptsächlich im südlichen Teile der abgedeckten Fläche. Die volutkeramische Siedlung brachte neben den üblichen unregelmässigen Objekten und Gruben, auch Grundrisse zweier Langbauten /Hütte I und II/ mit Pfostenkonstruktion auf der Oberfläche des ursprünglichen Terrains /R.Tichý, Chaty na sídlišti s volutovou keramikou v Mohelnici n.M., Referáty Liblice 1957, 38-43/. Ausser einem, in dieser Gegend früher entdeckten Teil eines scheinbar ähnlichen Baues /J.Nekvasil, Nálezy z Uničova na Moravě, AR 5 1953, 725 f./, sind es in Mähren die ersten vollständig freigelegten volutkeramischen Hausgrundrisse /Abb.1/:

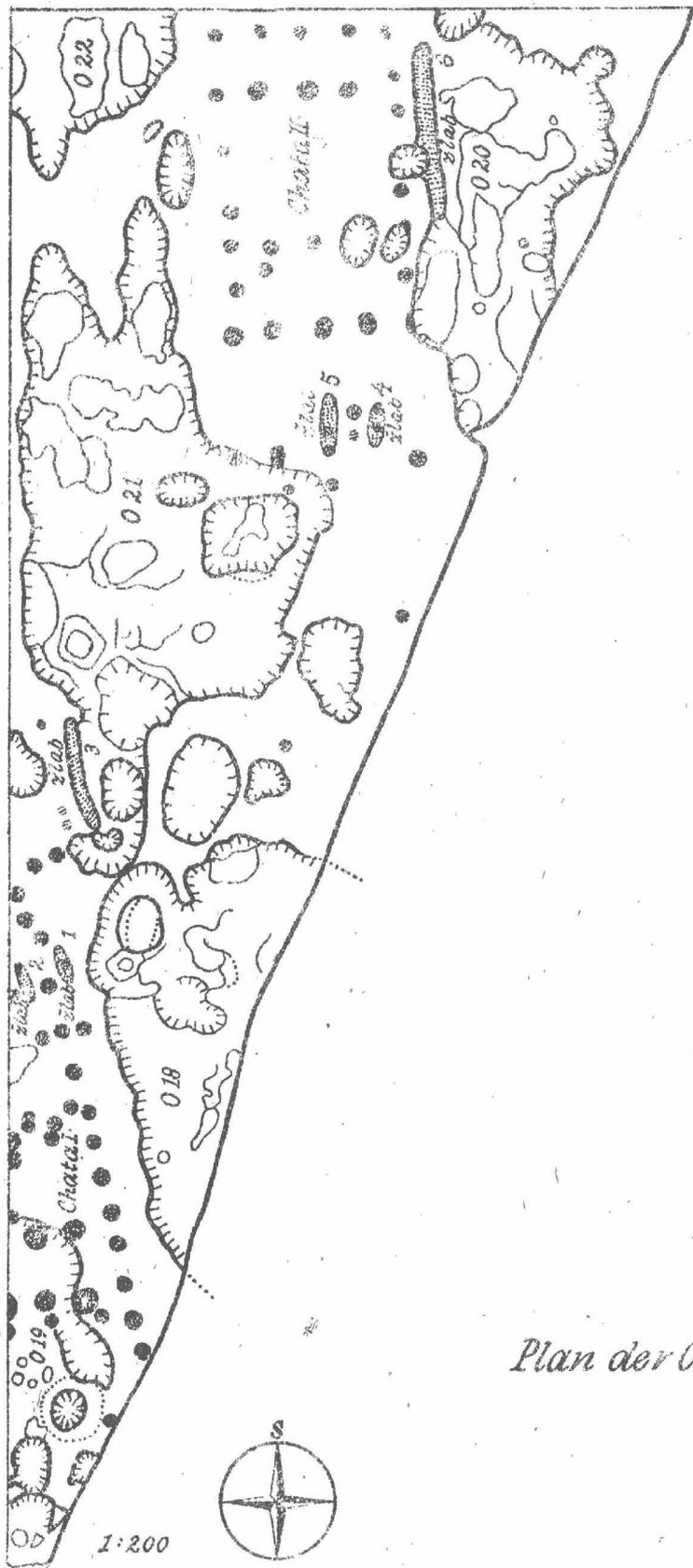
Hütte I ist in SSO-NNW Richtung orientiert. Vorläufig wurde ihre Ostseite in einer Länge von 14m und einer Breite von 4m abgedeckt. Die westliche Front erfassten wir im Jahre 1958 /R.Tichý, Die Siedlung mit Volut- und mährischer bemalten Keramik in Mohelnice na Mor., Bez.Zábřeh, Přehled výzkumů, Brno 1958, 11-14/. Die schmälere südliche Seite ist einerseits durch rezenten Erdaushub, andererseits durch eine tiefe Grube mit mährischer bemalten Keramik gestört. Vertikal zu der Ostwand, mit 14 kreisförmigen Pfostenlöchern /100-140cm voneinander entfernt/ verlaufen 3-4 Reihen einfacher oder verdoppelter Pfosten, die den Bau in mehrere Teile gliedern. Ausserhalb der östlichen Hüttenwand und parallel mit ihr verläuft der unregelmässige Rand eines ausgedehnten Objektes /018/. Die grösste Menge an Funden von hier, sind volutzeitliche, bloss auf der Oberfläche eines Teiles des Objektes 018 /im Quadrant DII/ befand sich eine grosse Scherben- gruppe der mährischen bemalten Keramik /auf einer Fläche von 6m<sup>2</sup>/. Aus dem südlichen Teile desselben Quadranten gewannen wir in einer Tiefe von 80cm, aus einer 15-20cm mächtigen Schichte mit Volutscherben, eine grosse Menge von kleinen, gutgebrannten, einfach modellierten Lehmklümpchen, sowie eine Anzahl von kleinen Gegenständen, bezw. Tonplastiken /Abb.2:1-6/; wodurch die Reihe, der aus Mähren nur durch wenige Exemplare vertretenen volutkeramischen Plastiken, wesentlich vermehrt wird./F.Vildomec, O mých nálezech neolitických sošek, Z dávných věků 2 1949, 6 f.; derselbe, Neolitické idoly jako kulturní projev pravěkého člověka, Vlastivědný sborník Vysociny 1 1956, 15-20; J.Skutil, Drobné moravské příspěvky, Pam.

Arch. 41 1936-1938, 114-118; R.Tichý l.c., AR 8 1956, 3f./ Besonders ausdrucksvoll wirkt die kleine, einen Vogel darstellende Tierplastik /Abb.2:2/. Der auf Abb.2:1 wiedergegebene Kopf, scheinbar der eines Rindes /Stier?/, stammt von einer selbständigen sehr kleinen Sonde J.Horký's, der schon früher einen geringen Teil der Schichte mit Plastiken störte. Bemerkenswert ist auch das kleine, tönernerne Anhängsel mit zwei Öffnungen und geritzter Verzierung, von dem ich annehme, dass es einen Spondylusschmuck nachahmen sollte /Abb.2:5/. Eine Menge dieser modellierten Tonklümpchen, sowie eine Anzahl von Graphitstücken /war häufig in dieser Siedlung zum Graphitieren von Gefässen benützt oder direkt in den Lehm gemischt worden/, gewannen wir beim Durchschwemmen dieser reichhaltigen Schichte. Wollen wir den Zweck, welchem diese Plastiken dienen mochten, beurteilen, könnten wir sie als Gegenstände kultischen Charakters bezeichnen. Diese Interpretation wäre besonders bei einigen Gegenständen annehmbar /Abb.2:1,3,5/. Doch wollen wir a p r i o r i ihren möglicherweise profanen Sinn nicht abstreiten.

Hütte II ist fast direkt in S-N Richtung orientiert und hat einen rechteckigen Grundriss /die südliche Seite ist etwas breiter/, der durch fünf parallele Pfostenreihen gebildet wird. Der Innenraum ist mit senkrecht verlaufenden Pfostengruben auf mehrere Teile, scheinbar Räume, gegliedert. Vor der schmalen Südseite befinden sich zwei weitere Pfosten /gegenüber der zweiten und dritten Grundpfostenreihe/, die einen kleinen rechteckigen, 1x1,5m grossen Anbau begrenzen. Ähnlich wie bei Hütte I /Rinne Nr.1 und 2/ fanden wir auch hier, jedoch im Inneren der Hütte, zwei kürzere Rinnen oder Gräbchen /Nr.4 und 5/, in welchen wiederum Pfosten eingelassen waren. Über die Funktion dieser Rinnen vermögen wir vorläufig keine richtige Aufklärung zu geben. Eine andere, 3,1m lange Rinne /Nr.6/ entdeckten wir ausserhalb der östlichen Hüttenwand. Sie mündet in eine kreisförmige Grube, auf deren Oberfläche sich eine grössere Gruppe von Volutscherben befand und auf deren Boden wir eine Destruktion, scheinbar die eines Backofens feststellen konnten. Die Rinne verläuft noch weiter in einer Länge von 1,5m. Nach unserer Meinung handelt es sich vielleicht in diesem Falle um eine einfache Heiz- oder Trockenvorrichtung /für Getreide bzw.Hanf/.

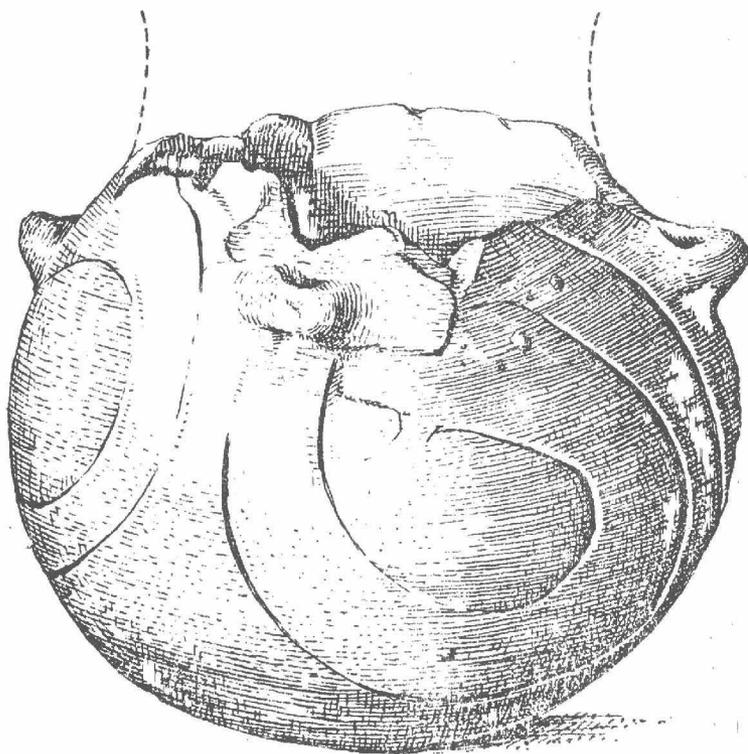
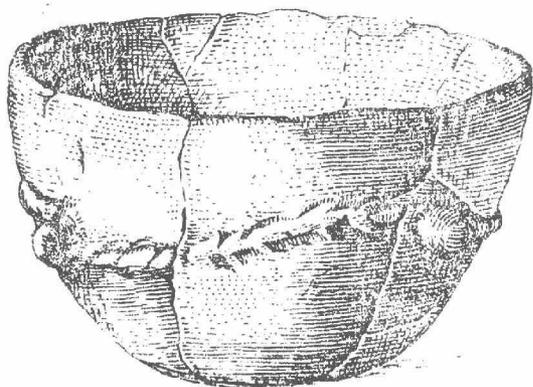
Im Jahre 1956 konnten wir die Hütte II in einer Länge von 13,20m abdecken, ihren nördlichen Teil fingen wir in der Saison 1958 ein. Abgesehen von diesem Umstande haben wir bereits früher /R.Tichý l.c., Referáty Liblice 1957,40f./ auf einen, unserer Ansicht nach, wichtigen Konstruktionsdetail hingewiesen. Es ist dies jener kleine rechteckige Vorbau an der südlichen Stirnwand der Hütte II. Auf Grund dessen haben wir diesen Bau zu den sog. "Vorhallenhäusern" eingereiht, die F.Behn als selbstständigen Typus anführt /F.Behn, Beiträge zur Urgeschichte des Hauses; PZ 11/12 1919-20, 70; derselbe, RLV 14 1929,216/. Dagegen betrachtet O. Menghin /Handbuch der Archäologie, München 1950,128,120,146/ diese Bauten nicht als selbstständigen Typus, sondern nur als eine Variante des Hauses mit einem oder mehreren Räumen. Diese mehrräumige Gestaltung zeugt nach O.Menghin, von Einflüssen aus dem ägäisch-anatolischen Umkreise. Wir können daher auch die Hütte II aus Mohelnice na Mor. als einen neuen Beweis gegenseitiger Beziehungen dieser Gebiete und der mitteleuropäischen Region im frühen Neolithikum betrachten.

Neolitické sídliště u Mohelnice na Mor./okr.Zábřeh/. Po dvou-  
ročním přerušení pokračoval průzkum neolitického sídliště,  
započatý v roce 1953. V době od 7.8.-22.10.1956 provedl Ar-  
cheologický ústav ČsAV, odb. Brno, na parc.č.1316/2 další výz-  
kum, který se soustředil na západní část sídliště. Opět jsme  
zjistili dvojí osídlení, jednak z období kultury s volutovou  
keramikou, jednak z doby t.zv. "nepomalované fáze moravské  
malované keramiky" /v dalším "moravská malovaná keramika"/.  
Posledně jmenované osídlení se nacházelo převážně v jižním  
úseku odkryté plochy. Sídliště s volutovou keramikou přin-  
eslo kromě obvyklých nepravidelných objektů a jam i půdo-  
rysy dvou podélných chat /I a II/, jejichž popis byl podán  
již na jiném místě /R.Tichý, Chaty na sídlišti s volutovou  
keramikou v Mohelnici na Mor., Referáty Liblice 1957, 38-43/.  
Z volutových objektů zasluhuje zmínku objekt O18, odkud jsme  
získali při výzkumu a proplachování jeho výplně množství  
drobných vypálených někdy i modelovaných kousků hlíny, příp.  
drobné předměty nebo plastiky /obr.2:1-6/, které rozmnožily  
podstatně řadu plastik, známých na Moravě z období voluto-  
vé kultury jen v několika exemplářích. Malý hliněný závěsek  
se dvěma otvory a rytou výzdobou /obr.2:5/ pokládám za  
napodobeninu spondylového šperku. Účel těchto plastik mohli  
bychom označit snad jako kultovní. Tato interpretace se nám  
nabízí alespoň u některých z vyobrazených předmětů /obr.  
2:1,3,5/. V zásadě však nemůžeme vyloučit vysvětlení, že  
mohly sloužit i profáním účelům.



Plan der Ausgrabung 1956.

Mohelnice na Moravě, okr. Zábřeh

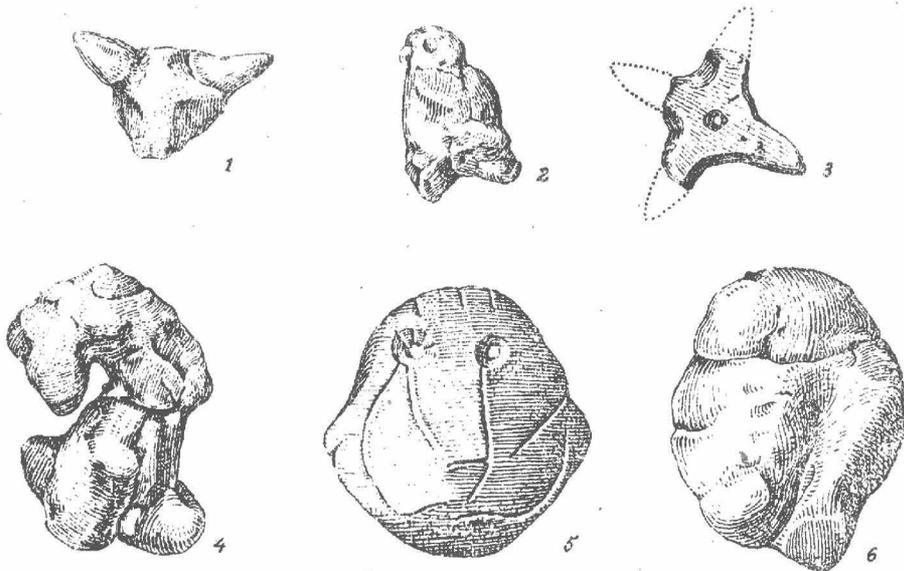


*Mohelnice na Moravě, okr. Zábřeh*

*Volukeramische Gefäße.*



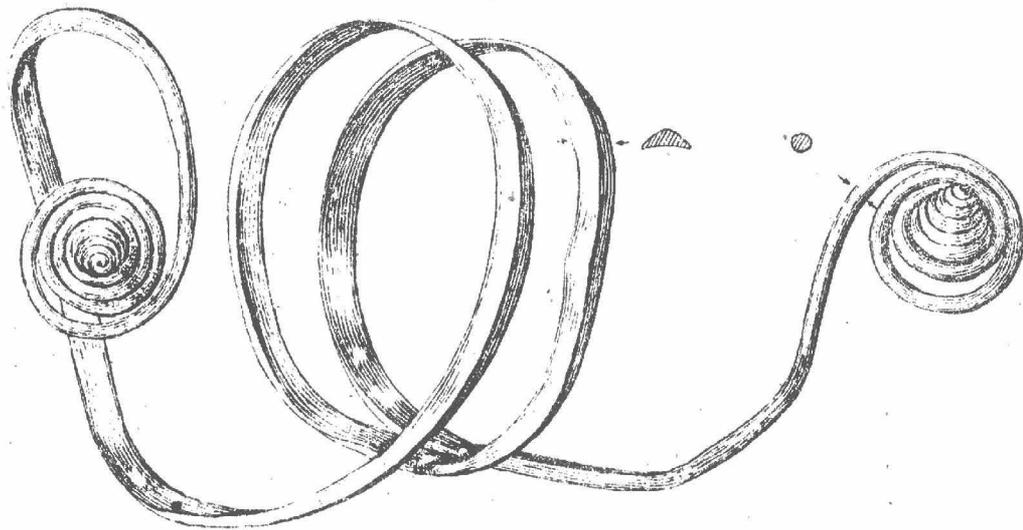




1:1

*Mohelnice na Moravě, okr. Zábřeh*

*Volutkeramische Tonplastiken (Objekt 018).*

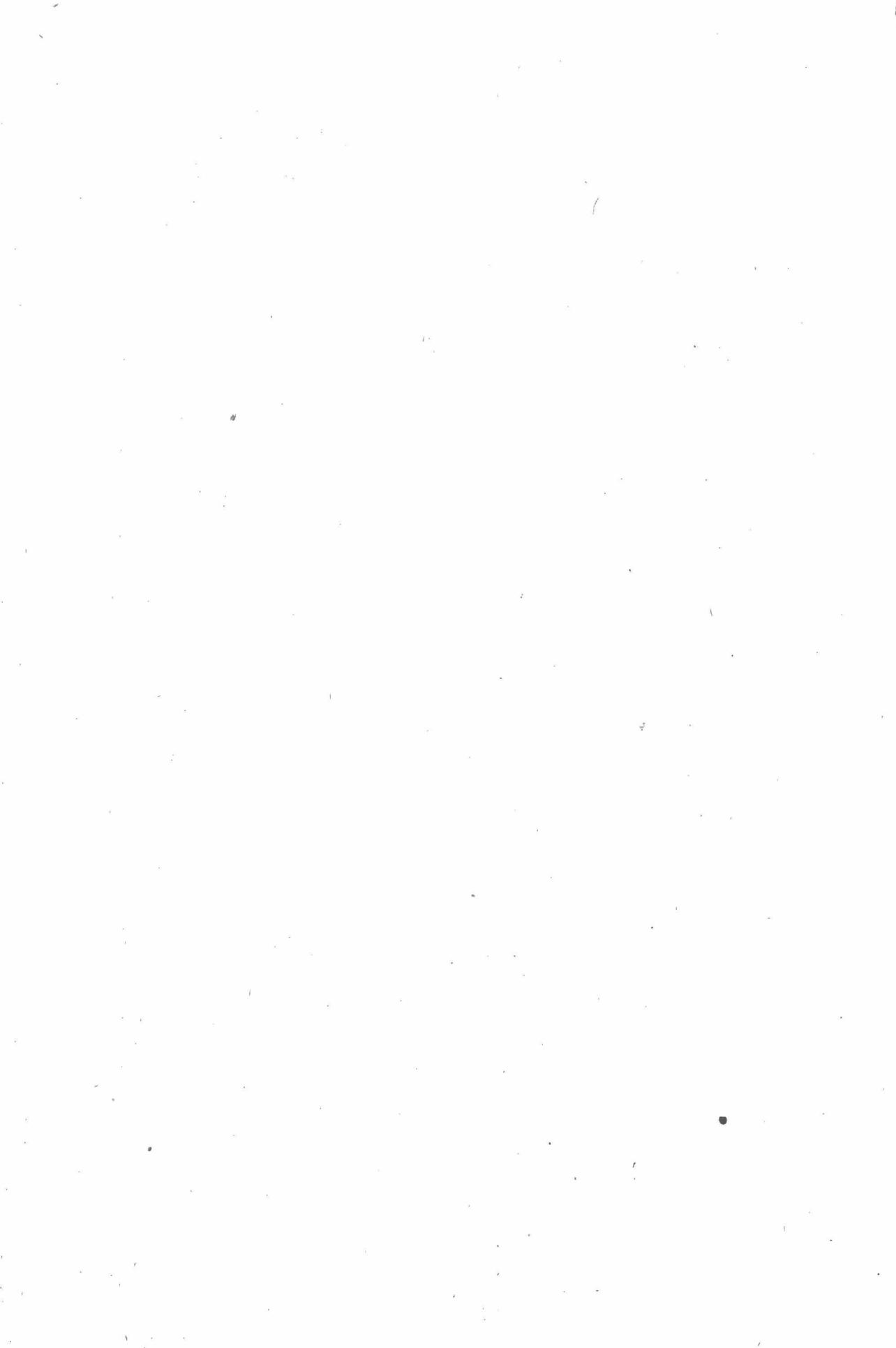


1:1

*Šerkovice, okr. Tišnov*

*Ojedinělý nálezk mohylové kultury.*





## Sídliště lidu s volutovou keramikou v Mouchnicích

Anna Medunová

V listopadu 1955 byly v Mouchnicích/okr. Bučovice/ při hloubení sondy pro vodovodní potrubí narušeny pravěké objekty K. Ludikovsky AU ČSAV č. j. 2426/55/. V srpnu 1956 jsme provedli na tomto místě zjišťovací výzkum, který poskytl bohatý sídlištní materiál volutový a jeden šňurový hrob.

Sídliště leží jižně od obce Mouchnice, na svahu obráceném k severu a severovýchodu, sahá patrně až k dnešní silnici z Mouchnic do Koryčan a na východě je ohraničeno potůčkem, který se vlévá severovýchodně obce do říčky Stupavy. Západní hranici nelze zatím stanovit, směrem k jihu, tedy proti svahu, nejdou sídelní objekty příliš vysoko a nedosahují nejvyššího bodu návrší.

Sídliště bylo známo již dříve. V archivu Archeologického ústavu /odb. Brno/ je zaznamenána zpráva I. L. Červinky o nálezů jámy s volutovou keramikou na dvoře domu č. p. 145. V Moravském museu v Brně je z této jámy kromě jiného materiálu uložena i nádobka s lidskýma ručkama na výduti /inv. č. 13367/.

Těsně před zahájením výzkumu byla při hloubení hospodářských zařízení družstevního kravína narušena jáma, kterou bylo nutno urychleně prozkoumat. Celý obrys nebylo možno zachytit pro těsnou blízkost odtokového kanálu, šlo však patrně o rozsáhlou osmičkovitou dvojjámu, jejíž dno bylo značně členěno menšími prohlubněmi a jamkami. Ohniště tvořila okrouhlá plocha o průměru asi 60 cm, pro pálená do oranžova a červena do hloubky 2 - 3 cm. Jeho umístění v prostoru jámy nelze stanovit pro neúplnost jejího obrysu.

Při sondování východně od družstevního kravína jsme zachytili osmičkovitou dvojjámu a šňurový hrob /viz následující zprávu/. Jáma se vyrýsovala v hloubce asi 45 cm pod povrchem. Její východní část byla menší a dno v této části jen velmi málo členěné. Větší západní část měla dno rozčleněno třemi značně hlubokými prohlubněmi. Ohniště v jámě chybělo, pouze ve středu západní části byl v zásypu zjištěn shluk mazanícových úlomků. Sondou jsme zachytili ještě část kulového objektu bez datujícího materiálu, který však zůstal zatím neodkryt, a další menší jámu s volutovým materiálem.

Zjišťovací výzkum ukázal, že na sídlišti je nutno počítati jednak s většími osmičkovitými objekty, jednak s menšími jámami jednodušších půdorysů. Uvážíme-li situaci na jiných systematicky prokopaných současných sídlištech je třeba i na mouchnickém nalezišti počítati s obytnými chatami s pravouhloú kulovou konstrukcí. Proto zjištění části kulové stavby není zajisté bez významu.

Převážnou většinu nálezového materiálu tvoří zlomky keramiky. Jsou to hrubé střepy zdobené prstovými vrypy, čárkovitými, nebo nehtovými obloučkovými vrypy a nepravidelnými, hrubě provedenými vpichy. Časté jsou masivní okrouhlé pupky s vrcholkem dovnitř vtlačným. Hojně jsou zastoupeny střepy z jemně plaveného šedého materiálu, zdobené rytými liniemi, přerušovanými okrouhlými důlky. Tvarově lze rozpoznat převážně kulovité tvary. Několik střepů pochází však také z nádob s hrdlem. Zajímavostí je střep zdobený rytými liniemi a okrouhlými důlky s vertikálním ouškem, vybíhajícím vzhůru do tupého hrotu, na němž je čtyřmi svislými rýhami naznačena stylisovaná ručka. Z ostatního nálezového materiálu je možno jmenovat poškozený kopytnatý klínek, rohové nástroje, zlomek nepravidelného dvojkonicového přeslenu a kolečka ze střepu, kamenný drtič, zlomky pískovcových podložek a přeražený břidlicový brousek. Uhlíky z jámy určil F. Kühn jako dub a javor. Podle nejnovějšího třídění B. Soudského lze mouchnické sídliště zařadit do střední fáze volutové keramiky.

Siedlung mit Volutkeramik in Mouchnice /Bez. Bučovice/.

Im Jahre 1956 wurde südlich von Mouchnice eine Siedlung mit der Volutkeramik erforscht. Bei der Grabung wurden 2 Gruben mit dem typischen Material entdeckt. Die Siedlung kann man in die mittlere Phase der Volutkeramik datieren.

Hrob lidu s keramikou šňůrovou z Mouchnic.

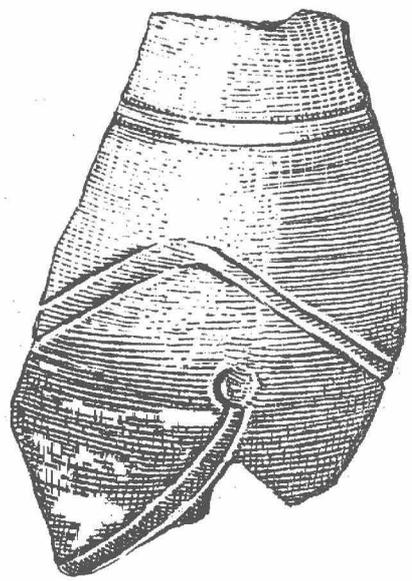
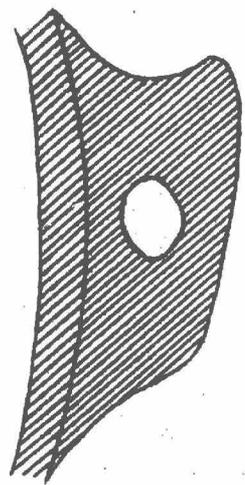
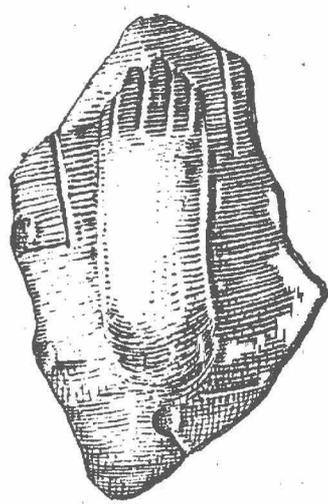
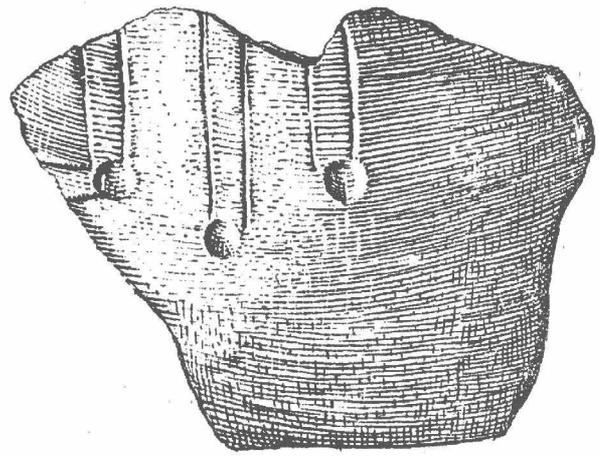
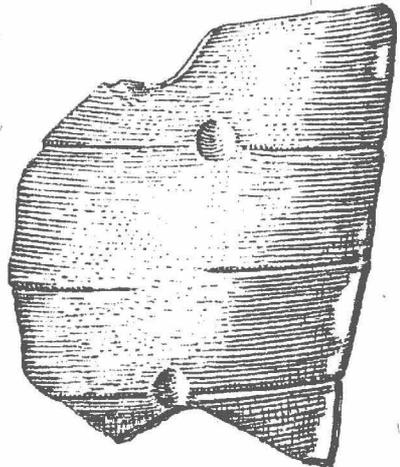
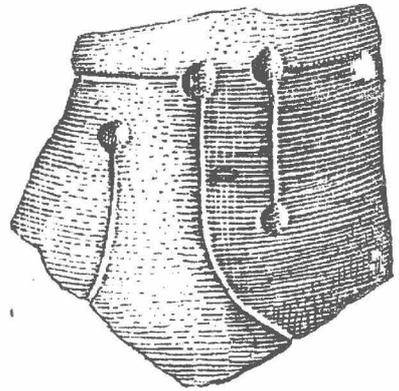
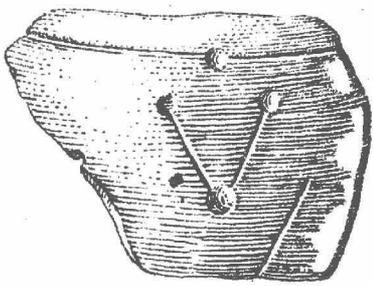
Anna Medunová

Při zjišťovacím výzkumu volutového sídliště v Mouchnicích /viz předchozí zpráva/ byla zachycena v hloubce 45 cm pod povrchem se rýsující hrobová jáma obdélného půdorysu se zaoblenými rohy. Při okraji měla rozměry 220 x 205 cm. Zásyp tvořila černá hlína, promísená útržky spraše. Jáma byla do sterilního podloží zahloubena 45 cm, to zn., že její dno leželo v hloubce 90 cm pod povrchem. Stěny jámy byly téměř svislé, dno rovné. V jihovýchodním rohu hrobu stála velká amfora, zdobená plastickými žebry, vedle ní vyšší hrncovitá nádoba vejčitého těla, obrácená dnem vzhůru. Při jižní stěně hrobu ležel šikmo dnem vzhůru konický hmoždířovitý pohárek s rozšířeným okrajem. Při západní stěně byly těsně vedle sebe tři nádoby: baňatý hrnek s měkkým lomem na bříše, džbánek s lomeným břichem a miska s rozšířeným okrajem. Na misce a pod ní jsme zjistili zbytky bližší neurčitelných zvířecích kostí. Od těchto nádob směrem ke středu hrobu ležel široký džbán s lomem na bříše. Jako jediný zbytek po kostře se zachovalo několik mléčných zubů, přibližně uprostřed hrobové jámy.

Keramika i úprava hrobové jámy svědčí pro příslušnost tohoto hrobu k středomoravské skupině šňůrové kultury. Jednotlivé typy i profilace nádob ukazují jednoznačně, že uvedený nálezový celek z Mouchnic patří mladé fázi šňůrové kultury na Moravě.

Ein Schurkeramisches Grab aus Mouchnice /bez. Bučovice/.

Bei der Grabung der Siedlung mit der Volutkeramik in Mouchnice /siehe S. .15.../ wurde ein schnurkeramisches Skelettgrab mit 7 Gefäßen festgestellt. Das Material gehört der jüngeren Phase der mittelmährischen Schnurkeramik.



1:1

*Mouchnice, okr. Bučovice*

*Volutové sídliště.*







$v = 9,9 \text{ cm}$



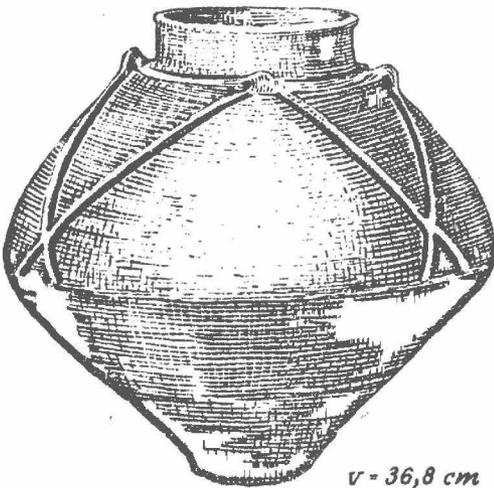
$v = 11,3 \text{ cm}$



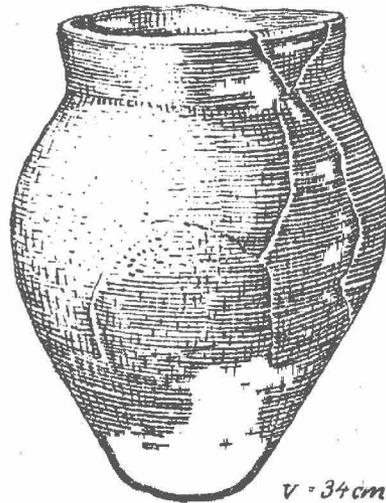
$v = 5,5 \text{ cm}$



$v = 20,6 \text{ cm}$



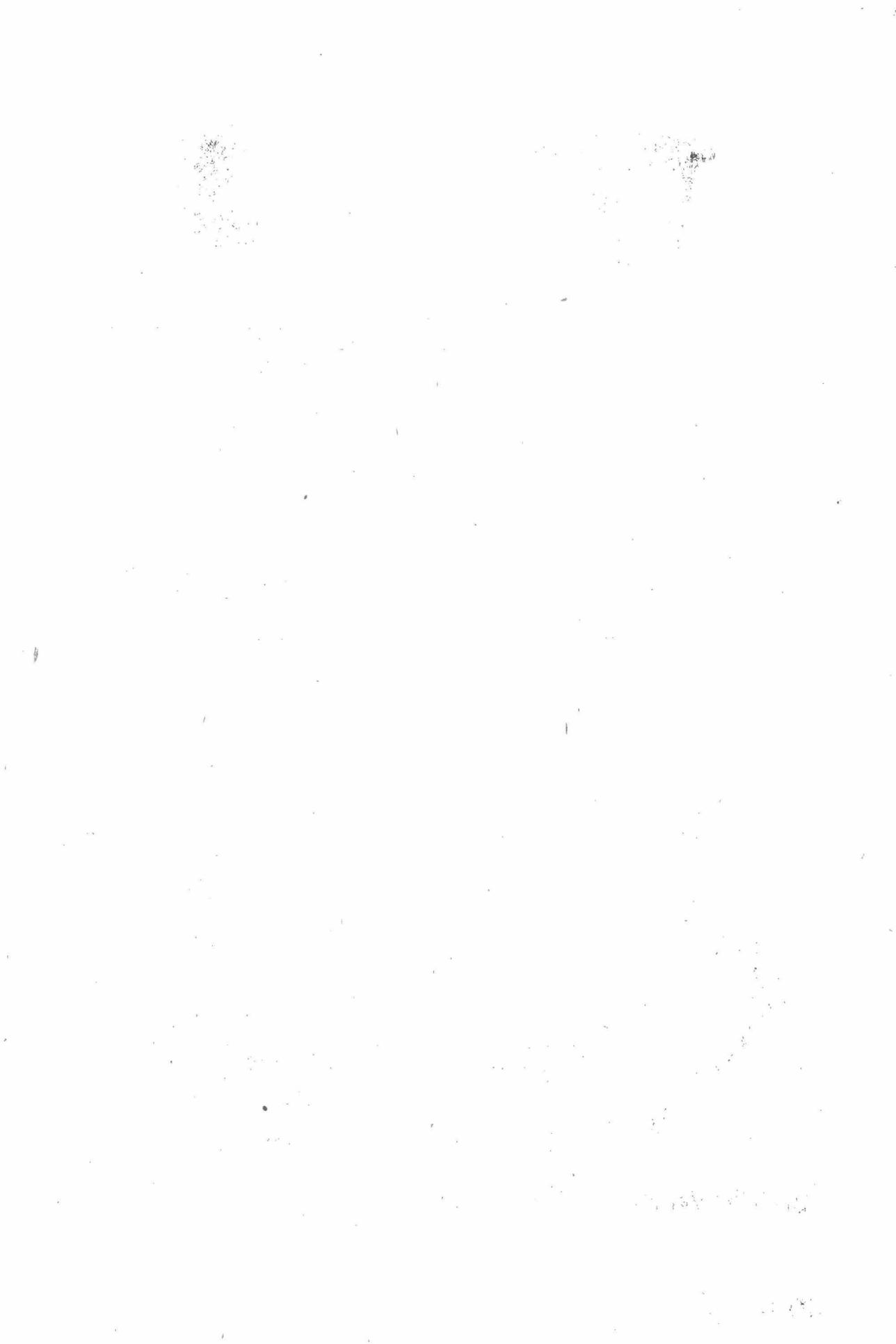
$v = 36,8 \text{ cm}$



$v = 34 \text{ cm}$

*Mouchnice, okr. Bučovice*

*Šňárový hrob.*



Jámy únětické kultury na Cezavách u Blučiny.

Karel Tihelka

V létě r. 1956 pokračovalo Moravské muzeum ve spolupráci s Archeologickým ústavem ČSAV v Brně v průzkumu Cezav u Blučiny. Na pozemcích blučinských rolníků J. Bartla, K. Zajíce a J. Tomka, ležících mezi silnicí vedoucí ze Židlochovic do Blučiny a první hrází na úpatí západního svahu návrší, bylo zachyceno 12 pravěkých jam, které náležely jednak neolitické kultuře s moravskou malovanou keramikou, jež byla zjištěna v těchto místech již při výzkumech v l. 1953 - 1955, jednak kulturám únětické a velatické. V tomto článku podávám předběžnou zprávu zatím pouze o jamách únětických, resp. v některých případech úněticko-věteřovských, objevených sondami č. IV a V na pozemcích rolníků Bartla a Tomka, které byly 40 a 80 m dlouhé a 150 cm široké (tab. 7)

Jáma č. 4, zachycená v 12.- 14. m sondy č. IV na parcele J. Bartla, vyhloubená ve spraši, měla tvar nižšího komolého kužele. Byla 140 cm hluboká a průměr jejího kruhového dna měřil cca 200 cm. V temném zásypu této jámy se nacházely zlomky keramiky, zvířecí kosti a lastury říční škeble. Uprostřed dna jámy ležely tři kameny a kolem nich kousky mazanice, zlomky nádob a vrstva popela. Z těchto zlomků keramiky bylo možno slepit dvě nádoby, únětickou mísu a amforu. Větší, poměrně vysoká mísa má nízké, dovnitř prohnuté, temně vyhlazené hrdlo a drsnou, světlešedou, téměř konickou stěnu. Pod hrdlem jsou čtyři pupíky. Dno je okrouhlé. V. nádoby = 22 cm,  $\emptyset$  okraje = 40 cm a  $\emptyset$  dna = 12 cm /tab. 8/. Amfora je dvouuchá a má banaté břicho, od kterého odsazeno hrdlo, jehož okraj chybí. Na břichu je mírný lom. Nádobu má temně hlazený povrch a rovné, kulaté dno. Mezi uchy se zachoval pupík. Amfora na boku, kde byl asi druhý pupík, nyní doplněná sádrou, byla cca 16 cm vysoká, měla max.  $\emptyset$  17 cm a  $\emptyset$  dna 8 cm.

Jámy č. 7 a 8, zachycené v 31 - 35 m sondy č. V na pozemku J. Tomka, se navzájem částečně protínaly, což není na Cezavách vzácný případ. Jde patrně o jámy, které nebyly současné. Později vyhloubená jáma asi protála část jámy již zasypané/. Srv. Přehled výzkumů AÚ ČSAV, pob. v Brně r. 1957 /vyd. 1958/, vyobr. na str. 35/.

Jáma č. 7 tvarem podobná předcházející /č. 4/, vyhloubená též ve spraši, byla 110 cm hluboká,  $\emptyset$  kruhového dna měřil 145 cm a  $\emptyset$  hrdla 112 cm. Zásyp této jámy obsahoval mnoho /tj. několik desítek/ lastur říčních škeblí a zvířecích kostí. V hloubce 20 - 60 cm bylo nalezeno torso vně šedého a uvnitř tmavého hrnku s rozevřeným okrajem a plochým dnem, 17,5 cm vysokého, a dále okrajový střep z mísy s prohnutým, hlazeným a příčně rýhovaným břichem, od něhož je hrdlo odsazeno. Na rozhraní hrdla je pupík. Přes hrdlo se klene ucho. Povrch této velké mísy je tmavý, vnitřek šedý, hlazený,  $\emptyset$  horního okraje = 30 cm. V téže vrstvě byl i zlomek nádoby s podlouhlým, slepým uchem / d. 55 mm, š. 13 mm/, které má na jedné straně důlek, a konečně leštěné, šedé nebo hnědé střepy, zdobené klikátkou, nepravidelně a hluboce vyrytou, nebo též paralelními rýhami a třásněmi. Tamtéž bylo ještě dno nádoby, na jehož vnitřní straně jsou dvě kruhové, soustředné hrany, dále pak zlomek hlazené, žlutočervené amfory s odsazeným hrdlem od břicha, na jejichž rozhraní je ucho, část stěny asi typického únětického koflíku, ústip rohovce, kousky mazanice s otisky proutí, ze střepu vykroužené kolečko a

několik lastur říční škeble. Ze zlomků keramiky se podařilo slepit dvě nádoby, a to únětický hrnek a džbáněk. Hrnek má prohnuté, rozevřené hrdlo, odsazené od banatého břicha, spočívajícího na rovném, kruhovém dně. Ucho vychází z lomu mezi břichem a hrdlem a končí v polovině výšky hrdla. Povrch i vnitřek nádoby je hlazený, ale nedokonale a temně šedě zbarvený. Na hraně jsou tři drobné výčnělky, umístěné proti uchu a po stranách mezi uchem a středním výčnělkem. Nádoba je doplněna sádrou, zejména na okraji, ale celý profil je původní. V hrnku = 12 cm,  $\emptyset$  hrdla = 14,3 cm,  $\emptyset$  dna = 7,5 cm a max.  $\emptyset$  = 15 cm. Ve střepech tohoto hrnku byly nalezeny při výzkumu menší zvířecí kosti, zatím odborně neurčené. /Obr. 3/ Únětický džbáněk s prohnutým, odsazeným hrdlem a protáhlým, banatým břichem, spočívajícím na okrouhlém, pravidelně vypracovaném, kulatém dně. Ucho, které bylo vytaženo z lomu mezi břichem a hrdlem a končilo v polovině hrdla, je nyní doplněno. Proti uchu na hraně je drobný pupík, na únětických hrncích a džbáncích velmi častý, a po stranách mezi uchem a středním pupíkem další dva. Povrch je šedý, rovný, ale poměrně dosti drsný. V džbánu = 10,3 cm, horní  $\emptyset$  hrdla 7,2 cm, max  $\emptyset$  9 cm a  $\emptyset$  dna 5,5 cm /vyobr.2/

Jáma č. 8 byla 76 cm hluboká a  $\emptyset$  jejího kruhového dna měřil 170 cm. V hloubce 20 - 60 cm byly opálené kosti, zlomky nádob, lastury říční škeble, kousky mazanice a zlomek kamene na rozemílání obilí /mlýnku/. V hloubce 60 - 76 cm ležely kousky mazanice, zvířecí kosti, zlomky keramiky a dva zlomky kostěného prstence. Zvířecí kosti byly rozbité. Ze zlomků nádob třeba uvést střepy ze stěny prsty brázděné nádoby a střep s uchem, vytaženým z hrany mezi břichem a hrdlem / z amfory ?/.

Jáma č. 11, zachycená v 21.- 23. m sondy č. V, byla 90 cm hluboká a oválná plocha dna měla délky os 3 a 2 m. Kromě zvířecích kostí, hrudek vypálené hlíny, uhlíků, lasturek říční škeble, svisle kanelovaných střípků a kamene byl v ní typický únětický koflík, který se podařilo rekonstruovat. Nádobka má nízké dno, z jehož hrany vybíhá ucho, dosahující do poloviny výšky koflíku, které má nahoře mírný žlábek. Dno koflíku je ploché. Jeho je žlutý, hlazený. Nádobka je slepena a doplněna, ale profil je úplný. V = 10 cm, horní  $\emptyset$  = 11,5 cm, max.  $\emptyset$  = 12,5 cm,  $\emptyset$  dna = 5,5 cm. V jámě byla též lidská holenní kost. (obr.1).

Jáma č. 12, objevená v 24. a 25. m sondy č. V, 75 cm hluboká, měla podobný tvar jako jámy předešlé. V hloubce 15 - 30 cm obsahoval její zásyp celkem atypické zlomky nádob, torso hranolovitého závaží k zatěžování osnovy na tkalcovském stavu s oválným příčným povrtem, cihlově červené barvy, tu a tam zvířecí kosti a zlomek /asi 1/3 hliněného kolečka tmavé barvy s otvorem uprostřed, jehož okraj je pravidelně zvýšen ( $\emptyset$  kolečka cca 9 cm). V hloubce 30 - 75 cm byly nalezeny světle šedé střípky s hlubokými rýhami, které jsou rovnoběžné, pak zlomky zvířecích kostí a neúplný kančí zub, množství lastur říční škeble, 3 úlomky rohovce a zlomky hrubších nádob ode dna, okrajových i ze stěn, svisle brázděných prsty. Rekonstruovány byly tyto nádoby: Spodek se dnem a celý profil únětické zásobničky, která má prohnuté, rozevřené hrdlo, dobře vyhlazené, od drsněného břicha oddělené dvěma rovnoběžnými rýhami, na nichž se zachovalo slepé ouško, Světle šedá zásobnička je cca 30 cm vysoká a má kulaté, ploché dno, které je vzhledem k velikosti

a šířce nádoby poměrně malé. Dále se podařilo z nalezených střepů slepit dva hrubší hrnce. První z nich je bezuchý a má rozevřené hrdlo, pod kterým jsou čtyři popíky. Je žlutošedý, na povrchu drsný, uvnitř tmavý, hladký a má kulaté, rovné dno. V. nádoby = 25,5 cm, Ø horního okraje = 26,2 cm a Ø dna = 12 cm. Nádoba je doplněna, ale její profil se zachoval celý. Další hrubý hrnc z této jámy se podařilo slepit jen z větší části. Jeho hrdlo je mírně rozevřeno a stěna svisle brázděna prsty. Nejspodnější část se dnem chybí. Nádoba je vně žlutošedá, drsná a uvnitř tmavá, vyhlazená. V. hrnce = cca 28 - 30 cm, Ø horního okraje = 28 cm. Nádoba je značně doplněna. /Obr. 5 - 6/. Oba tyto hrnce jsou hojné a příznačné v nálezech věteřovského typu, ale vyskytují se i v malé únětické kultuře. Mimo uvedené jámy byly nalezeny v sondách ještě tyto předměty, které lze označit jako únětické:

V sondě č. V torso hrnku, slepené ze střepů. Měl baňaté břicho, od něhož je odděleno hranou vyšší prohnuté hrdlo s rozevřeným okrajem. Ouško je vytaženo z hrany a končí o něco málo níže než v polovině hrdla. Povrch nádobky, cca 11,5 cm vysoké, je hlazený, šedý, místy žlutý, na vnitřní straně stěny tmavý. Okrouhlé ouško je 3 cm dlouhé a 1,8 cm široké. Z téže sondy / 38.- 40 m / je okraji hrubé nádoby s rozevřeným hrdlem, který má jazykovitý výčnělek, a střep s prohnutým odsazeným hrdlem. Z únětického sídliště snad pochází též kousek bronzoviny, nalezený v 51. m téže sondy, zlomek tyčinkového bronzového náramku, pocházející z 51. m téže sondy, a snad i tři kusy mohutných jeleních parohů a řada jejich menších úlomků.

Stopy sídliště vyspělé únětické kultury na úpatí návrší Cezav, na jehož vrcholu byla při výzkumech v l. 1944 - 1958 zjištěna příkopem a valem opevněná akropole rozsáhlého sídliště věteřovského typu, které mělo vztahy nejen ke Karpatské kotlině, nýbrž i ke vzdálené oblasti proslulé mykénské kultury ve východním Středomoří, je dalším svědectvím, které potvrdily i pozdější výzkumy r. 1957 a 1958, že starobronzová osada na Cezavách byla založena lidem únětické kultury, jenž poměrně velmi hustě osídlil celé širé okolí /nálezy v Opatovicích u Rajhradu, v Rajhradě, Syrovicích, Popovicích u R. Modřicích, Rebešovicích, Měnině, Telnici, Sokolnicích, Újezdě u Sokolnic a konečně i na jiných místech v Blučině samé /poloha "Malý kopec" a "Kolberky"/ a nikoli nositeli kultury maďarovské. Prvky této kultury pronikly na cezavské sídliště teprve během jejího rozvoje stejně jako na jiná obdobná sídliště moravská / Hradisko u Kroměříže, Věteřov, Leskoun, Křepické Hradisko a j. / a byly podmínkou vzniku věteřovského typu. Příčinu tohoto pomíšení obou základních kultur třeba nepochybně hledat v hojných obchodních stycích moravských únětických kovoliteců s jihovýchodním sousedstvím /střední Podunají /, odkud k nám bezprostředně pronikla znalost mědi a bronzů a odkud /nebo kudy/ k nám byla dovážena i nadále surovina pro domácí kovolitecké dílny.

V souvislosti s tímto nálezem únětických sídlištních jam na Cezavách bych chtěl upozornit ještě na jinou věc. Ze záchranných výzkumů J. Dezorta i ze systematických výzkumů Archeologického ústavu ČSAV, pob. v Brně, je známo již několik desítek únětických a hlavně věteřovských jam, mezi nimiž není co do tvaru i obsahu žádného rozdílu. Ve většině z nich, pokud vím, byly nalezeny kameny. Jestliže nebyly uvnitř, ležely kolem jam, opodál od nich

nebo i na nich. Pokusím se ukázat jinde v jiné souvislosti hlavně na základě pozorování z r. 1959, že tyto kameny tvořily vroubení, resp. nízkou ohradu kolem okraje hrdla jam, což patrně souviselo s jejich zabezpečením proti vodním přívalům, s jejich přikrytím a pod. V těchto případech šlo tedy asi o zásobárny, obilní jámy a j.p.

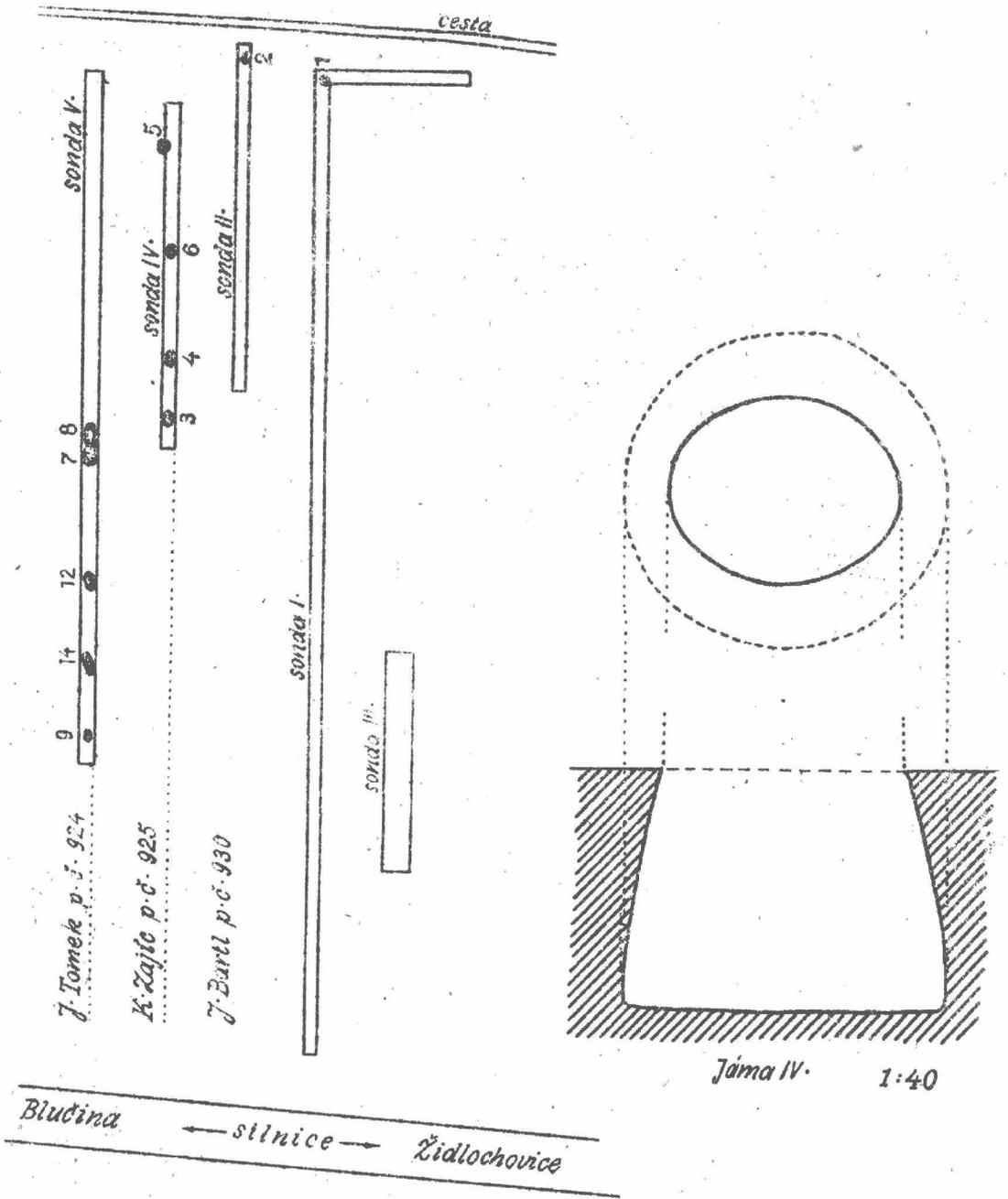
- - - - -

Auf den Grundstücken am Fusse der Anhöhe Cézavy bei Blučina, zwischen der Strasse Židlochovice - Blučina und dem ersten Damme, der ungefähr 100m höher auf dem westlichen Hange dieser Anhöhe liegt, wurden bei der Grabung im Jahre 1956, welche das Mährische Museum gemeinsam mit dem Archäologischen Institut ČSAV in Brno durchführte, 12 prähistorische Gruben erfasst. Diese gehörten einerseits der neolithischen Kultur mit mährischer bemalten Keramik, die schon bei früheren Ausgrabungen an diesen Orten festgestellt wurde, andererseits der Aunjetitzer - aus der älteren Bronzezeit und der Velatitzer-Kultur aus der jüngeren Bronzezeit an. In diesem Artikel bringe ich bloss eine vorläufige Nachricht über Aunjetitzer Gruben, resp. Aunjetitzer-Věteřov, die in den Sonden Nr. IV und V entdeckt wurden /Abb. / .Es waren die Gruben Nr. 4, 7, 8, 11 und 12, ihre Form war ungefähr die einer stumpfen Pyramide, 75 bis 140 cm tief, mit einem kreisförmigen oder ovalen Boden im Ausmasse von 145 bis 200 cm. In den Aufschüttungen jener Gruben befanden sich charakteristische Keramikbruchstücke, die man in einigen Fällen rekonstruieren konnte. Tierknochen, ein unvollständiger Eberzahn, eine Menge Gehäuse von Flussmuscheln, verkohltes Holz, Bruchstücke eines flachen Steines zum Getreidezuerreiben /Mahlstein/, der Torso eines Webergewichtes, ein Rädchen aus Ton, in der Mitte mit einer Öffnung versehen, rötlich gebrannte Erd- und Lehmwurfstücke, Hornsteinabsplisse, Bruchstücke eines knöchernen Ringes. Auf dem Grubenboden Nr. 11 befand sich ein menschliches Schienbein. Die rekonstruierten Gefässe sind: eine grössere Schüssel mit 4 Knubben unter dem durchgebogenen Gefässhalse /Abb. Nr.4/, eine zweihenkelige Amphore mit bauchigem Gefässleib, ein Aunjetitzer Napf /Abb. Nr 3/ und ein Krüglein mit einer Knubbe gegenüber dem Henkel und zwei weiteren zwischen dem Henkel und der mittleren Knubbe /Abb. Nr. 2/, eine typische spät-aunjetitzer Tasse mit niederem Boden, ober dem ein Henkelchen angebracht ist /Abb.Nr.1/, die Wand und der Boden eines Aunjetitzer Vorratsgefässchens mit geöffnetem, durchbogenem Halse, durch zwei parallele Ritzlinien von dem aufgerauhten Bauche abgeteilt, auf denen sich ein blindes Henkelchen erhielt /Abb.Nr.6/ und zwei gröbere henkellose Nöpfe mit geöffnetem Halse. Einer von diesen hat unter dem Halse vier Knubben /Abb. Nr.5/, der zweite, bei dem der untere Teil und der Boden fehlt, hat die Gefässwände mit vertikalen Fingerfurchen versehen. Beide dieser Napfarten sind häufig und charakteristisch in den Funden des Věteřov-Types, kommen aber auch in der jüngsten Phase der Aunjetitzer-Kultur vor. Ausser den angeführten Funden in den Gruben wurden in den Sonden noch folgende Gegenstände, die man als Aunjetitzer bezeichnen kann, erfasst: der Torso eines bauchigen Napfes, mit einem Henkelchen am unteren Teile des höheren durchbogenen Halses, der Randscherben von einem Groben Gefäss

mit geöffnetem Halse, auf dem sich ein zungenartiger Ansatz befindet. Der Aunjetitzer-Kultur gehören wahrscheinlich auch ein Stückchen Bronze, das Bruchstück eines bronzenen Stäbchenarmbandes und vielleicht auch drei Bruchstücke und drei komplette Hirschgeweihe an.

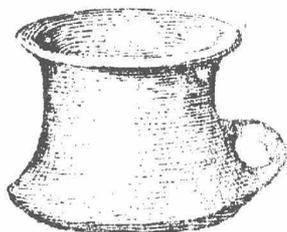
Die Siedlung der Hochaunjetitzer-Kultur am Fusse der Anhöhe Cézavy bei Blučina, auf deren Gipfel, bei den Ausgrabungen in den Jahren 1944-1958, die durch einen Graben und Wall befestigte Akropolis einer ausgedehnten Siedlung des Věteřover-Typus festgestellt wurde, die nicht nur Beziehungen zum Karpatenkessel hatte, sondern auch zu dem entfernten Gebiete der berühmten mykenischen Kultur im östlichen Mittelmeere, ist eine weitere Bezeugung, was auch die späteren Ausgrabungen bestätigten, dass die altbronzezeitliche Ansiedlung auf der Anhöhe Cézavy durch Menschen der Aunjetitzer-Kultur, welche die ganze breitere Umgebung dicht besiedelten und keineswegs durch die Träger der Madarover-Kultur gegründet wurde. Elemente dieser Kultur drangen in die Siedlung auf dem Cézavy erst im Laufe ihrer Entwicklung durch, wie ebenfalls in andere ähnliche und gleichzeitige mährische Besiedlungen /z.B. Věteřov, Hradisko bei Kroměříž, Leskoun, Hradisko bei Křepice, Znojmo u.a./ und waren eine von den Bedingungen der Entstehung des Věteřover-Typus in Mähren. Die Ursache der Zusammenmischung der beiden grundlegenden Kulturen, welche die Hauptkomponenten des Věteřover-Typus sind, ist unzweifelhaft in dem regen Geschäftsverkehr der mährischen Metallgiesser mit der südöstlichen Nachbarschaft zu suchen /mittlere Donaugebiete/, von wo zu uns unmittelbar die Kenntnisse des Kupfers und der Bronze durchdrang und von wo /oder auf welchem Wege/, auch weiter die Rohstoffe für die einheimischen Giesserwerkstätten befördert wurden.

Im Zusammenhange mit dem Funde von Aunjetitzer-Siedlungsgruben auf dem Cézavy bei Blučina möchte ich noch auf eine andere Sache aufmerksam machen. Von den Rettungsgrabungen J. Dezort's, sowie von den systematischen Grabungen des Archäologischen Instituts, Zweigstelle in Brno, ist bereits eine Menge Aunjetitzer- und hauptsächlich Věteřover-Gruben bekannt, zwischen denen formlich kein Unterschied besteht. In den meisten von diesen, soweit es mir bekannt ist, wurden grössere Steine gefunden. Befanden sie sich nicht in der Grube, so lagen diese ringsum, abseits von dieser oder auch in ihrer Aufschüttung. Ich werde an einer anderen Stelle und in anderen Zusammenhängen zu zeigen versuchen, hauptsächlich auf Grund der Beobachtungen aus dem Jahre 1959, dass jene Steine wahrscheinlich eine Einfassung, resp. eine niedere Umzäunung rings um den Halsrand dieser Gruben bildeten, was offensichtlich irgendwie mit der Sicherung ihres Inneren gegen Wasserfluten, mit ihrer Deckung oder ähnlichem zusammenhing. Dies würde bezeugen, dass in diesen Fällen die Gruben als Getreide-, Vorratsgruben und ähnlichen fungierten.



# Blučina, okr. Židlochovice - Cezavy

Plánek sond s umětickými jamami a jáma č. IV.



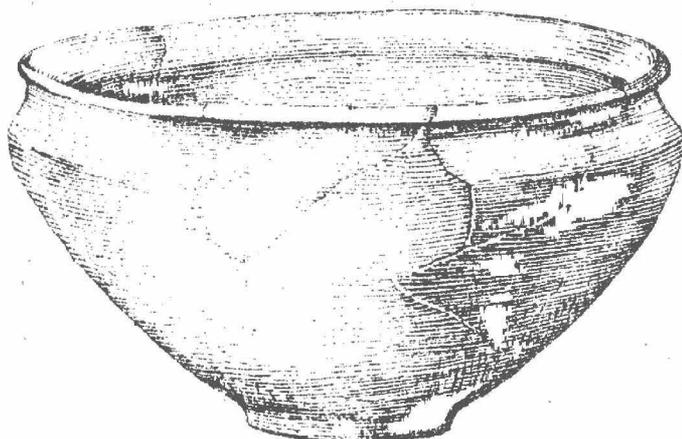
v = 10 cm



v = 10,3 cm



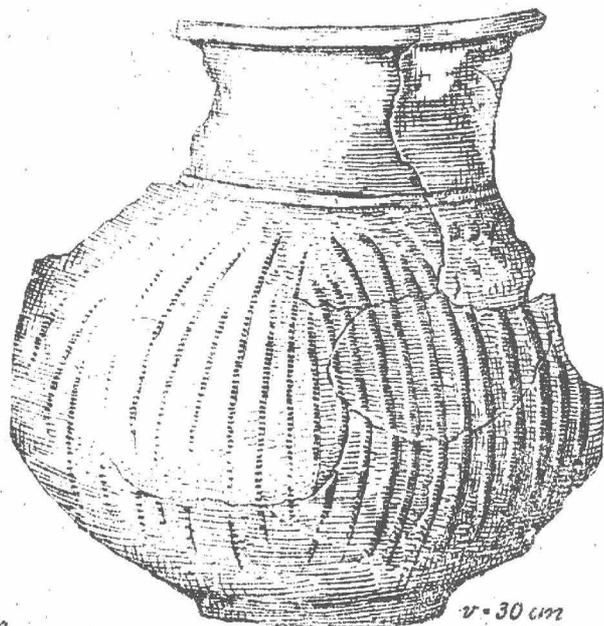
v = 12 cm



v = 22,7 cm



v = 25,5 cm



v = 30 cm

Blučina, okr. Židlochovice - Cezavy

Keramika z uměleckých jam.

Záchranný výzkum v Prušánkách (o.Hodonín).

Jiří Meduna

Při hloubení kanálu pro nové vodovodní vedení ve dvoře statku JZD v Prušánkách narušili dělníci kostrové hroby, které se v profilu jasně odlišovaly tmavým zbarvením zásypů od žluté spraše. V místech tmavých skvrn byl úzký kanál rozšířen ve tři malé sondy, v nichž byly odkryty 4 kostrové hroby a jáma kotlovitého tvaru (průměr 180, hloubka 190 cm) s několika atypickými, patrně únětickými střepy. Podle materiálu z hrobů patří prušánecké pohřebiště vyspělé únětické kultuře (viz podrobněji AR XI-1959, 155 a d., obr.61, 62, 81, 82). Nálezy jsou uloženy ve sbírkách Krajského musea v Gottwaldově.

Hrobová jáma prvého z nich měla tvar obdélníka se zaoblenými rohy a dosahovala hloubky 94 cm od povrchu. Delší osa směřovala od VS k JZ. Z kostry se zachovaly jen tři zlomky lebky a fragmenty dlouhých kostí, podle nichž se nedala stanovit poloha mrtvého v hrobě. Do hrobů byly vloženy tři hrnky a dvě misky. Na dně hrobu ležel špičák psa. Hrob druhý měl tvar nepravidelného čtyřúhelníka se zaoblenými rohy. Delší osa hrobu směřovala od SV k JZ. Uprostřed hrobu v hloubce 85 cm pod povrchem ležela ve skrčené poloze na levém boku kostra, orientovaná hlavou k SV. Za její hlavou stála miska a vedle ní druhá se šálkem uvnitř. Na spáncích lebky bylo po dvou bronzových drátěných kruzích, na krku náhrdelník z trubiček ze stočeného bronzového drátu. Mezi trubičkami náhrdelníku byly korálky ze skelné pásty. Na prsou kostry ležela bronzová jehlice s hlavicí svánutou v očko. Ve výši pravého lokte kostry byla u severní stěny hrobu lebka velkého přežvýkavce. V jižním rohu hrobové jámy byly nakupeny lidské kosti několika individuí, mezi nimi pak četné nedokonale spálené kosti ze žárového hrobu. V tomto skladu se našly dva bronzové kroužky, zlomek trubičky ze stočeného bronzového drátu a skleněný korálek. Třetí hrob byl v polovině přetát výkopem kanálu a kostra z velké části zničena. Podle polohy zbylých kostí je však zřejmé, že mrtvý ležel ve skrčené poloze na levém boku hlavou k SV. Pod lebku byly střepy z rozbité nádoby, vedle nich miska se zvířecí lopatkou uvnitř. Jižně od rozbité nádoby stál malý pohárek. Také čtvrtý hrob porušil výkop v západní části. Kostra ležela ve skrčené poloze na levém boku, hlavou k SV. V hrobě se našel hrnek, malé střípky nádoby a zlomek ulity říční škeble.

Die Rettungsforschung in Prušánky (Bez.Hodonín).

Die Rettungsforschung im Jahre 1956 hat 4 Skelettgräber und 1 Siedlungsgrube freigelegt. Das Grab Nr.1 enthielt 5 Gefässe; das Grab Nr.2 ein Hockerskelett mit 3 Gefässen und Bronzedrahtreifen, einem Röhrchenhalsband, Korallen aus Glasmasse und einer Bronzenadel. In der Höhe des rechten Ellbogens des Skelettes lag der Schädel eines grossen Wiederkäuers. In der südlichen Grabecke war ein Depot von mehreren Individuen stammenden Menschenknochen (darunter auch Brandbestattungsreste), 2 kleine Bronzereifen, Bruchstücke eines Röhrchenhalsbandes und eine Glaskoralle. Im Grab Nr.3 waren 3 Gefässe. Das Grab Nr.4 enthielt ein Hockerskelett, ein Gefäss, kleine Scherben und das Bruchstück einer Muschel. In der Grube Nr.1 waren atypische, vielleicht Aunjetitzer Scherben. Die entdeckten Gräber gehören der Hochaunjetitzer-Kultur. Das Material ist in der Sammlung des Museums in Gottwaldov deponiert.

Sídlisťní jáma s kostrovým pohřbem ze střední doby  
bronzové v Újezdě u Brna.

Čeněk Staňa

V cihelně na severovýchodním okraji Újezda u Brna, o. Slavkov, objevil již v roce 1935 F. Kalousek sídlisťté lidu středodunajské mohylové kultury, a to ve východní části hliníku při okresní silnici z Újezda do Hostěrádek. Později se hliník rozšířoval na západní stranu do trati "Zahrádky". Od roku 1955 se bagr znovu obrátil k východnímu břehu, který se zařezává do trati "Pod vinohrady", kde hned v září 1955 rozrušil další jámu středodunajské mohylové kultury. V srpnu 1956 zachytil bagr opět pravěký objekt. Při průzkumu se ukázalo, že jde o sídlisťtní jámu se shlukem lidských kostí při dně. Její výzkum provedli K. Ludikovský a J. Ondráček z AÚ.

Téměř polovinu jámy bagr zničil. Pod 30 cm mocnou vrstvou ornice byla spraš do hloubky 60 cm promísena černou hlinou, takže okrouhlý půdorys jámy o průměru 165 cm se zřetelně vyrýsoval až v této hloubce. Dalšíh 65 cm se jáma nálevkovitě zužovala na průměr 140 cm. Niže se stěny kuželovitě rozvířaly ke kruhovitému dnu, jež v hloubce 225 cm pod povrchem měřilo v průměru 270 cm. Mírně se sklánělo k severu. U severní stěny ležely zbytky dolních končetin lidské kostry. Při objevení jámy posbíral referent na šikmé stěně hliníku pod jámou další lidské kosti: část klenby lebeční, část horní čelisti se 6 zuby a zlomky žeber a obratlů. Lze předpokládat, že jde o kostrový pohřeb v jámě ve skrčené poloze, jak nasvědčovaly dlouhé kosti nohou, zachované v neporušené poloze. Jáma byla vyplněna temnou hnědošedou hlinitou vrstvou promísenou čockami žlutky a ojedinělými kusy mazanice. Kromě lidských kostí jsme z ní získali několik atypických střepů, úněťický střep zdobený trásňovým ornamentem, zlomek mohylového šálku, ústěp říční škeble, rozštípenou zvířecí kost, zvířecí zub, kousky mazanice a uhlíků. Střepy úněťické a mohylové byly nalezeny v hrdle jámy v hloubce asi 60 cm pod povrchem. Vzhledem k blízkému sousedství jámy mohylové kultury, která se na profilu jevila stejně, lze mít za pravděpodobné, že i popsany objekt pochází ze střední doby bronzové.

- - - -

- 1) V. Hrubý, Soupis AÚ ČsAV v Brně, č. j. 641/51.
- 2) Tam byly v roce 1956 zachyceny hroby a sídlisťtní jámy úněťické kultury - viz B. Dostál, Nová nalezišťte úněťické kultury v Újezdě a v Branišovicích. Sborník filosof. fakulty brněnské university, 1958, řada archeologicko-klašická E 3, 5-20.
- 3) Č. Staňa, nálezová zpráva AÚ ČsAV v Brně č. j. 2489/56.

- - - -

Eine Siedlungsgrube mit einer Skelettbeisetzung aus der mittleren

Bronzezeit in Újezd bei Brno.

Im östlichen Teile der Ziegelei in Újezd bei Brno entdeckte man in früheren Jahren Gruben aus der Hügelgräberkultur. Im Jahre 1956 wurde eine Grube mit einer Skelettbestattung, wahrscheinlich in Hockerstellung, die man in die mittlere Bronzezeit datieren kann, von einem Bagger zerstört.

Žárový hrob středodunajské mohylové kultury v Nemochovicích.

Ivan Peškař

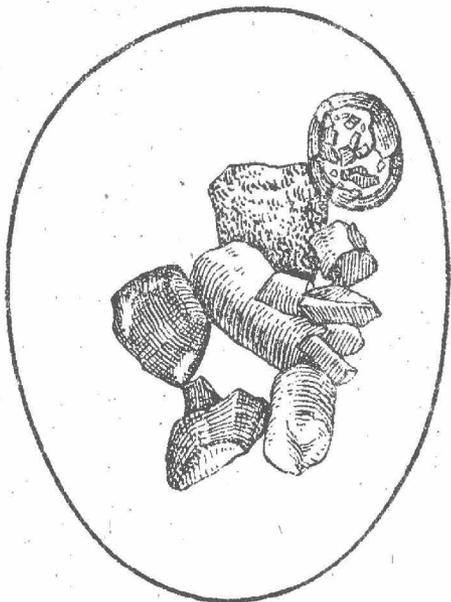
U Nemochovic (okr. Bučovice) byl začátkem roku 1956 proveden záchranový výzkum v trati "Oužlebičky", která leží na svahu, skloněném k jihovýchodu. Kromě narušeného hrobu se na povrchu zoraného pole jevila ještě tři tmavá místa, prozrazující další hroby. Tyto sytě černohnědé skvrny beze stop rozrušené keramiky měly přibližně okrouhlý tvar o průměru 250-300 cm. U dvou se rýsovaly obloukovitě proti sobě obrácené pruhy žluté hlíny, neuzavírající se však v souvislý kruh. Patrně šlo také zde o rozorané násypy žlutky, navršené po stranách vyhloubených hrobových jam, podobně jako bylo zjištěno při výzkumu mohyly horákovské kultury v Morašicích.<sup>1)</sup> Vzhledem ke značným vzdálenostem mezi jednotlivými hroby u Nemochovic nelze ani v tomto případě vyloučit možnost, že byly původně kryty mohylou.

Hrobová jáma zkoumaného hrobu ve tvaru nepravidelné elipsy o rozporech 170 x 130 cm, orientované delší osou ve směru ZSZ-VJV, měla stěny mírně se rozšiřující k mělce mísovitému dnu, jehož střed byl 90 cm hluboko pod povrchem. Na dně ležela skupina velkých vápencových a pískovcových kamenů bez známek účelového uspořádání. Na severozápadní straně této skupiny byl deskovitý útvar ze ztvrdlého slínu s jemnými šupinkami slídy, asi 5 cm silný, o ploše 35 x 30 cm a vedle něho blízko hrobové stěny špatně zachovalá nádoba s rozpadlým hrdlem a silně rozpukanou spodní částí. Z jejího obsahu bylo vybráno nápadně malé množství spálených lidských kůstek. Jiných nálezů v hrobě nebylo.

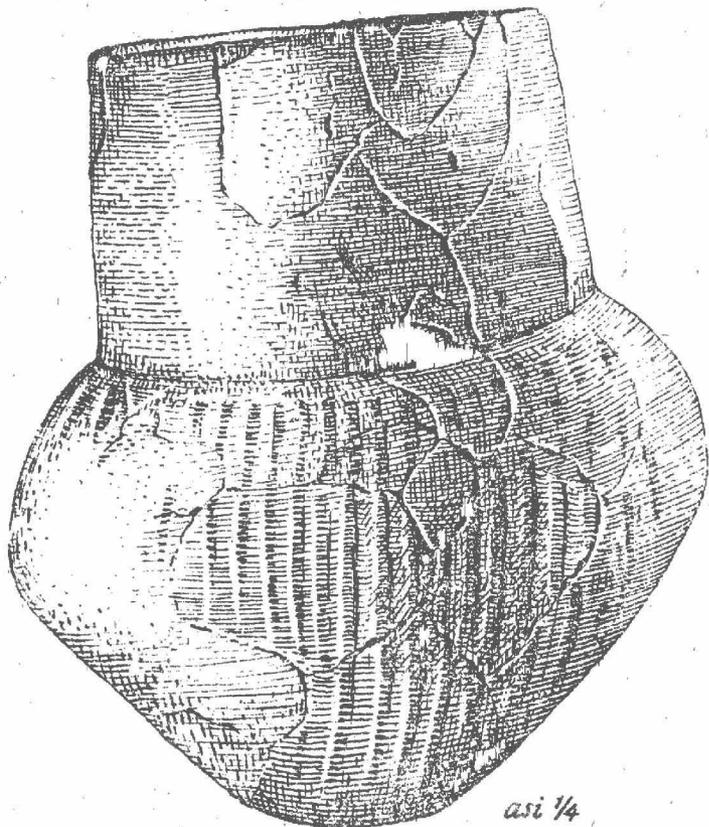
Ze střepů spleená popelnice ve tvaru velkého bezuchého osudí s vyšším, mírně konickým hrdlem, nasedajícím na baňatou spodní část, zdobenou velmi mělkým svislým žlábkováním, umožňuje zařazení hrobu do středodunajské mohylové kultury.

1) J. Říhovský, Mohyla horákovské kultury v Morašicích na Moravě, AR VIII-1956, str.13

Ein Brandgrab der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur in Nemochovice. In der Flur "Oužlebičky" bei Nemochovice /Bez. Bučovice/, wurde die Rettungsgrabung eines gestörten Brandgrabes der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur durchgeführt. Am Boden der Grabgrube, deren Form eine unregelmässige Elipse bildet und deren längere Achse nach WNW-OSO orientiert ist, fand man 90 cm tief, eine Gruppe grosser Steina und eine grosse kanelierte Urne, die karge Reste einer Brandbestattung enthielt. Weitere Funde sind in dem Grabe nicht zu verzeichnen.



1:20



asi 1/4

*Nemochovice, okr. Bučovice*

*Žárový hrob středodunajské mohylové kultury.*

Jiří Říhový

In der dritten Ausgrabungssaison (1956) durchforschten wir auf dem Velatitzer - Podoler Brandgräberfelde, im nördlichen Teile der Gemeinde Klentnice bei Mikulov bei Mikulov, weitere 30 Gräber. Nach ihrer Herrichtung und Ausstattung können wir sie in drei grundlegende Gruppen einteilen:

1. Brandgräber frei in die Oberflächenschichte der schwarzen Humuserde oder in einer seichten Grube zwischen der Oberflächenschichte und Lehmunterlage beigelegt, wobei die verbrannten Knochen des Verstorbenen in einer a/ Urne sind der überwiegende Teil der Gräber/, b/ in Häufchen, die auf dem Boden der Grabgrube ausgeschüttet sind.

2. In den Boden einer schüsselartigen Grube wurde der untere Teil einer grösseren amphorartigen Urne eingetieft und kleinere Gefässe rings um ihren oberen Teil verstreut oder innen, auf einer Schichte verbrannter Knochen, beigelegt.

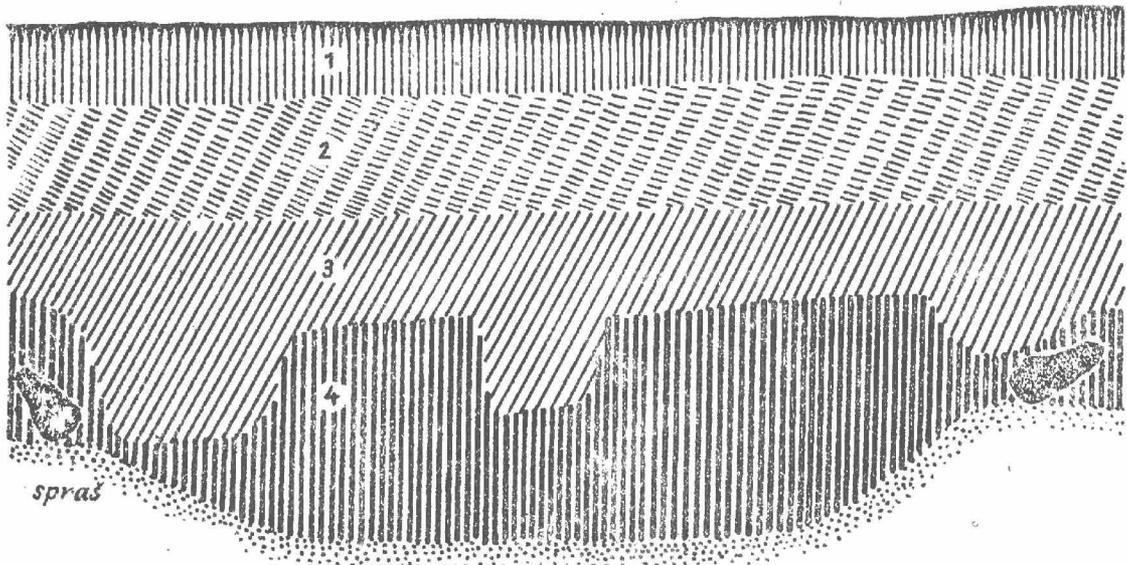
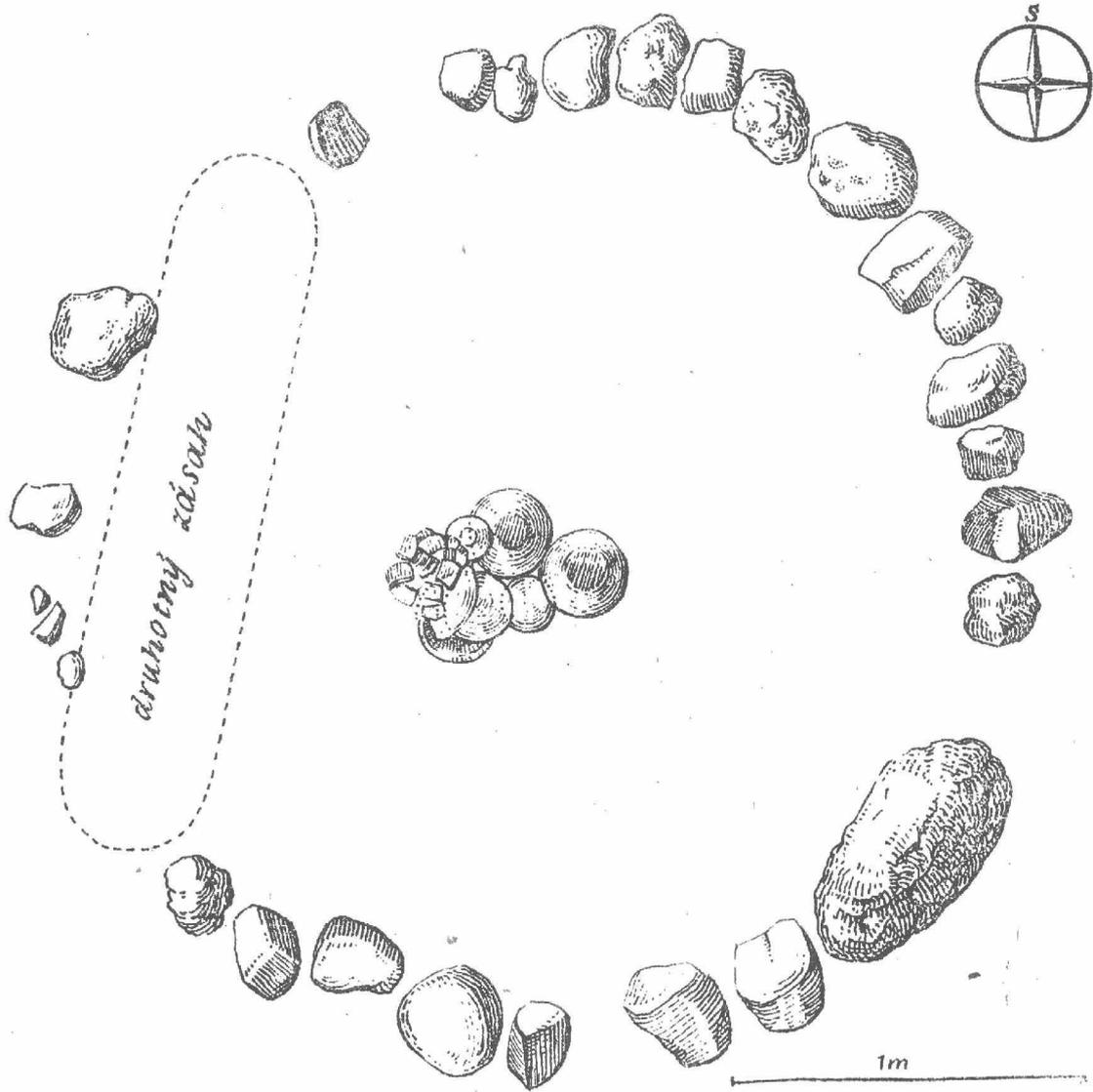
3. Die Grabgrube /nach den Punkten 1 oder 2 hergerichtet/, ist mit einem Kreise begrenzt, der aus grösseren Kalksteinen zusammengesetzt ist, /vorläufig nur in zwei Fällen/.

Die Anwesenheit von vereinzelt Scherben, verbranntem Holz, Knöchelchen und Bruchstücken verbranntem Lehm in der Grabgrube, sowie Tierknochen in Gefässen oder am Boden der Grube, erwähnte ich schon früher / AR V 1953, 602 - 604; AR VIII 1956, 158 - 163; AR IX 1957, 457 - 462; PA XLVII 1956, 262 - 286/. Der überwiegende Teil der Brandgräber, repräsentiert, den vorübergehenden, zeitgemässen und kulturellen Horizont auf dem Scheidepunkte der jüngeren und späten Bronzezeit /nach der Reineckschen Chronologie über den Scheidepunkt von HA und HB, namentlich aber von dem älteren Teile HB/. Kulturell stellt er das Anfangsentwicklungsstadium der Podoler Kultur /im breiteren Sinne des Wortes/ vor, mit deutlichen, starken Beziehungen zur jüngsten Phase der Velatitzer Kultur. Die direkte genetische Beziehung zwischen jenen beiden Kulturen, welche schon bei einer eingehenderen Durchsicht des Fundmaterials dieses Gräberfeldes deutlich ersichtlich ist, versuche ich bei der Verarbeitung des gesamten Gräberfeldes zu beweisen.

Neben den Velatitzer - Podoler Brandgräbern, fanden wir im Jahre 1956 auf dem Gräberfelde, gleich wie in den vorhergehenden Jahren, auch Gruben mit mährische bemalten Keramik, ein Skelettgrab der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur und einige Hallstatt - Brandgräber.

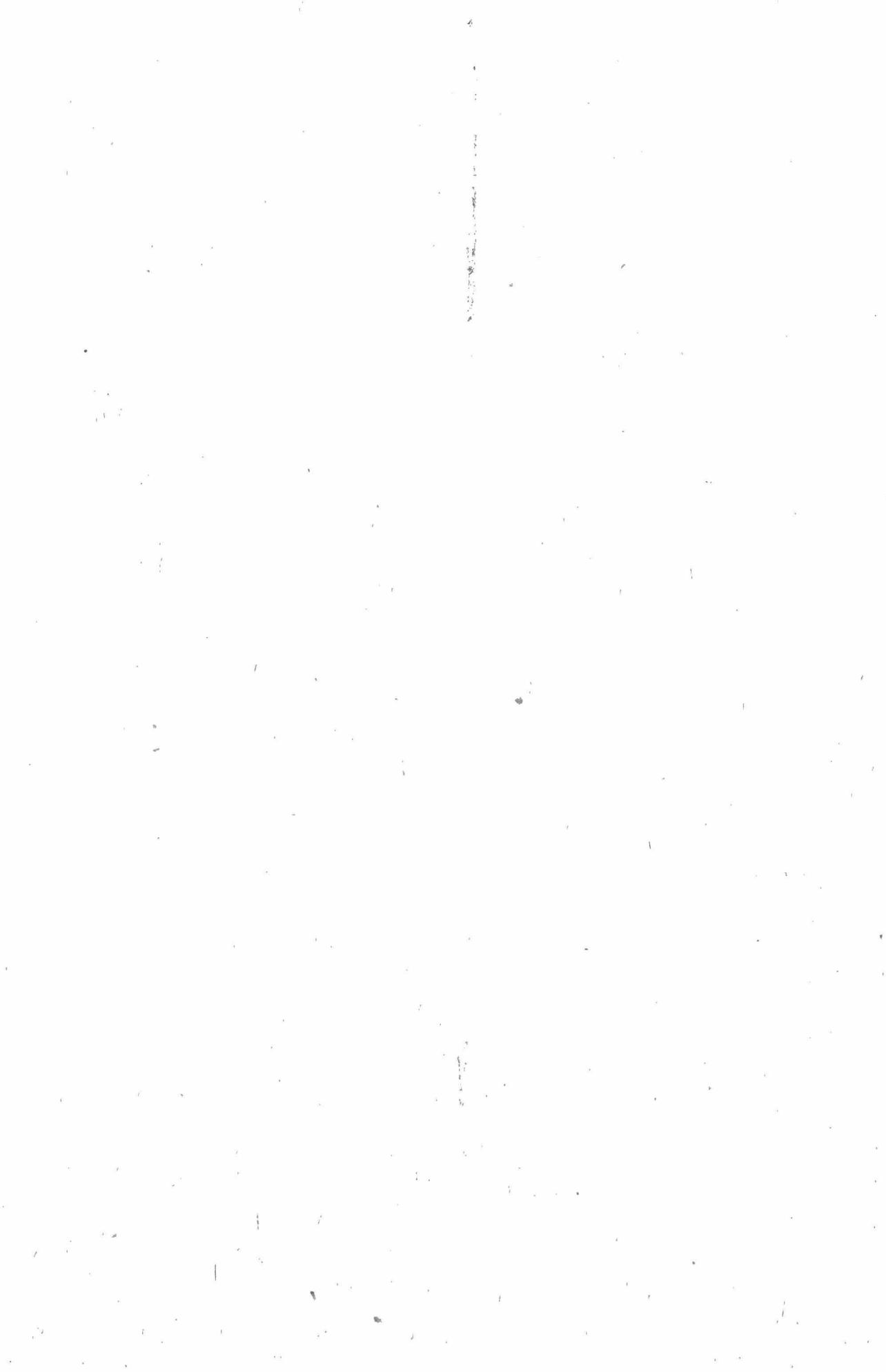
- - - -

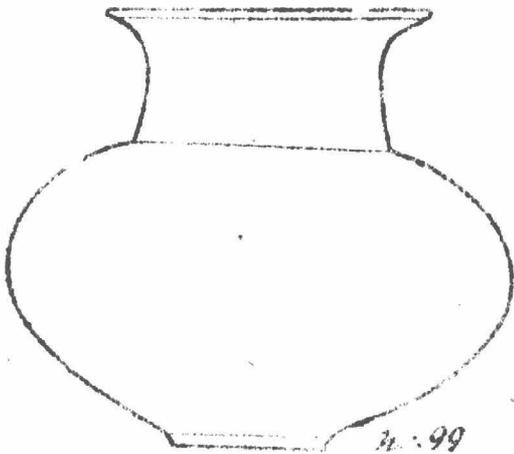
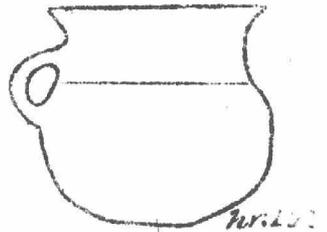
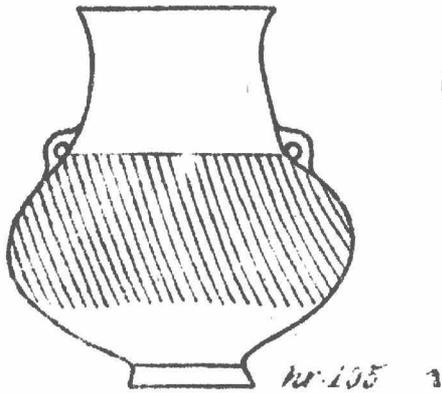
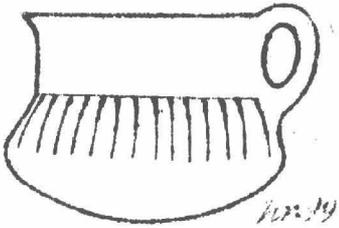
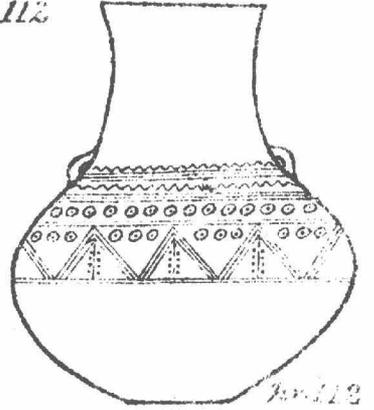
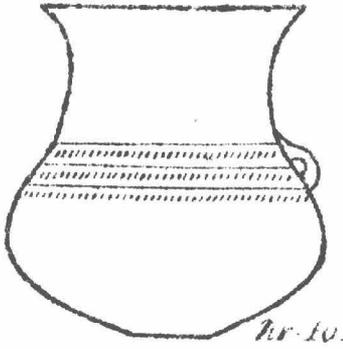
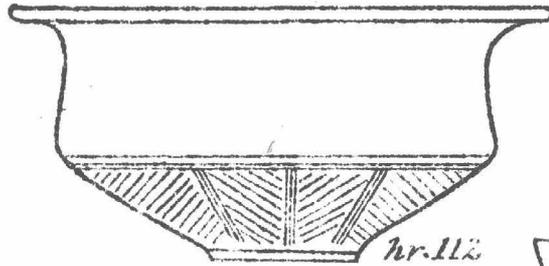
Velaticko-podolské pohřebiště v Klentnici. Na žárovém pohřebišti v Klentnici se našlo v roce 1956 dalších 30 hrobů, patřících vesměs přechodnému časovému a kulturnímu velaticko-podolskému horizontu, datovanému do HA<sub>2</sub> a starší části HB. Kulturně reprezentuje počáteční stadium podolské kultury v širším slova smyslu. Našly se zde také jámy s moravskou malovanou keramikou.



1-ornice, 2-světle hnědá stěrkovitá hlína, 3-šedohnědá hlína, 4-šedočerná humusovitá hlína.

Velatice, okr. Brno - slezský zárovň hrob č. 1.





Klentnice, okr. Mikulov

Keramika z vel. - podolskejši čičerajin k. obš.



Zjišťovací výzkum ve Velaticích u Brna.

Jiří Říhovský

Na povrchu sprašového podloží v trati "Padělky" u Velatic se objevilo v celé délce zjišťovací sondy osm nepravidelných jam různých rozměrů, obsahujících větší počet volutového střepového materiálu. V hloubce 20 cm pod dnešním povrchem byl orbou porušen slezský žárový hrob. Protože byl zapuštěn do hnědočerné výplně volutové jámy, nepodařilo se nám zjistit tvar ani rozměry hrobu. Popelnici tvořila větší mísovité nádoba na nízké nožce, překrytá spolu s částí miskovitého a bohatě na obou stranách zdobeného šálku střepy silnostěnné nádoby z hrubého materiálu. Při východní straně popelnice stálo menší osudí a mezi nimi vyšší šálek obrácený dnem vzhůru. Zatím co oba šálky tvořově i výzdobou odpovídají I. stupni slezské kultury, zbývající dvě nádoby se vymykají z běžného keramického slezského inventáře. Jak spodní část osudí se svisle žlábkovanou horní částí břicha, tak i mísovité nádobka na nízké nožce mají řadu analogií v podolské kulturní oblasti na jižní Moravě i v severozápadním Mačarsku. Hrob tedy umožňuje synchronisovat I. stupeň slezsko-platěnické kultury se starší fází kultury podolské.

Zjišťovací výzkum, provedený v trati "Domovní vinohrady" na jižním svahu návrší rozkládajícího se západně od obce, měl za úkol zjistit možnosti výskytu žárových hrobů starší fáze velatické kultury. Našly se však jen tři hroby slezské a jeden žárový hrob slovanský.

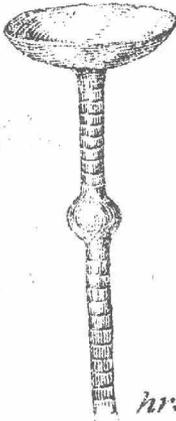
K nejdůležitějším nálezů patří nesporně slezský žárový hrob číslo 1, obsahující vedle typicky slezských nádob i tvary podolské. Rovněž způsob uložení v kamenném kruhu upomíná na podolský pohřební ritus.

- - - -

Eine Feststellungsgrabung in Velatice bei Brno. In der Flur "Padělky" wurden durch eine Feststellungs-sonde acht unregelmässige Gruben mit Volutscherbenmaterial ein Brandgrab der Schlesischen-Kultur mit vier Gefässen erfasst. Während zwei Tassen in Form und Verzierung der I. Stufe der Schlesischen-Kultur entsprechen, haben die zwei weiteren Gefässe Analogien im Podoler-Kulturgebiet. Das Grab ermöglicht uns die I. Stufe der Schlesisch-Platenitzer- mit der älteren Phase der Podoler-Kultur zu synchronisieren. Weitere schlesische Brandgräber und ein slawisches fanden wir im entgegengesetzten Teile des Velatitzer Katasters in der Flur "Domovní vinohrady" Hier gehört unbestreitbar das schlesische Brandgrab 1 zu den wichtigsten Funden, das ausser typischen schlesischen Gefässen, auch Podoler Formen aufweist. Ebenfalls die Beisetzungsart in einem Steinkreise, erinnert an den Podoler-Bestattungsritus.



hr.94



hr.104



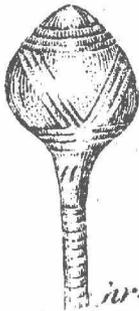
hr.80



hr.99



hr.105



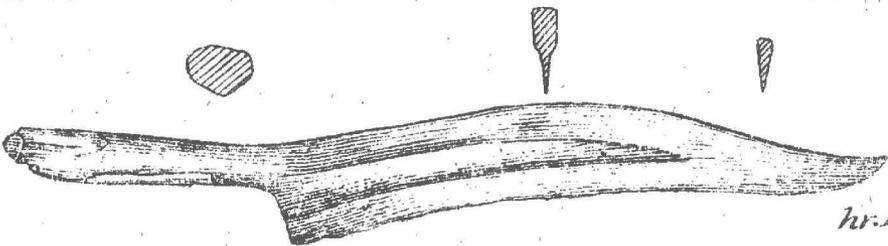
hr.109



hr.94



hr.89



hr.105

1:1

Klentnice, okr. Mikulov

Bronzové předměty z vel.-podolských žárových hrobů

Zpráva o výzkumu na laténském a římském sídlišti v Komořanech 1956.

K. Ludikovský

Již z dřívějších dob jsou známy z katastru obce Komořan nálezy z doby eneolitické, bronzové a halštatské, těžiště osídlení spočívá však podle dosavadních znalostí v období laténském a římském. Kromě sídliště zkoumaného Archeologickým ústavem již v r. 1955, je doloženo ještě dvěma dalšími sídlišti v trati "Za mlýnem" a blíže Čechyně (Staňa-Nekvasil, archiv AÚ). Ve výzkumné sezoně r. 1956 byly získány plošným odkryvem dvě laténské polozemnice a dvě chaty z období římského, jejichž výzkum provedl I. Peškař.

Prvá keltská chata označená jak Z-7 měla obdélný půdorys se zaoblenými rohy a celkové rozměry 3,5 x 2,4 m s odchylkou podélné orientace od směru východozápadního o 35° k severu. Pod úroveň původního terénu byla chata zahloubena 0,6 m. Sedlová střecha byla podpírána dvěma kůly, zapuštěnými do kruhových jam o  $\emptyset$  0,26 a 0,3 m a zahloubenými 0,6 m pod úroveň dna. Ve spraši vyhloubené dno soustřeďovalo síť drobných kúlových jamek z větší části v západní a jen porůznu ve východní polovině chaty. V severozápadním nároží se nacházela pod zbytky jednoduchého krbu oválná, mísovitá jamka, sloužící patrně k uchování žhavých uhlíků pod vrstvou popele k opětovnému roznicení ohně.

Druhá keltská chata Z-8, prostorově největší ze všech dosud prozkoumaných, měla opět čtyřúhelný půdorys se zaoblenými rohy. Podélná osa, 5,2 m dlouhá se odchylovala od východozápadního směru o 61° k severu, kratší osa měřila 2,9 m. Nosné kůly sedlové střechy byly zapuštěny do kruhových jam o  $\emptyset$  0,24 m a hloubce 0,5 m pod úroveň dna. V jihozápadním nároží se nacházela do spraše vyhloubená mísovitá jáma, vyplněná žlutozeleným, velmi jemným slínem. Sloužila nepochybně jako nádrž k mísení hlíny pro výrobu keramiky; s touto výrobní funkcí lze spojovat i soustavu kruhovitých jam, které narušovaly jihozápadní polovinu chaty. Obdobnou chatu odkryl I. Peškař v Mílovicích, odkud je známa i pozdnělaténská hrncířská pec (H. Freising, Tagesbote 14.12.1930; E. Gebauer, Millowitz in Vorgesch. Zeit, rkp. str. 8). V jihovýchodní polovině chaty soustřeďovalo se pouze několik drobných kúlových jamek kolem ohniště. Výplň prostoru zemnice sestávala z popele, promíseného s suti mazanice a keramických zlomků. Je pravděpodobné, že nadměrný počet obou těchto druhů nálezu pochází z keramických pecí, snad z těsné blízkosti chaty, které vzhledem ke stavebním pracím nebylo možno výzkumem prověřit.

Z nálezů v keltské chatě Z-7 je to především na kruhu robená šrafovaná keramika situlovitých tvarů z netuhového i tuhového materiálu, zdobená na pohrdlí šikmými záseky, srpovými obloučky a p., zlomky kalichovitých nádob na nožce, esovitě profilovaných misek atd. Vedle keramiky obtáčené na kruhu byla nalezena v ruce robená polovina nádoby s ostře odděleným vyleštěným pohrdlím a mělce travinami zdrsňovaným tělem, dále zlomek drátěné železné spony spojevné konstrukce, zlomek lignitového náramku atd. Soubor keramiky v Z-8 tvoří velmi bohatou škálu tuhových i netuhových situlek s ovaleným okrajem, zdobeným jednoduchými i dvojnásobnými přesekávanými lištami, srpky, vleštovanými a kolkovanými motivy atd. Z r. zv. "jemného zboží" je to především část dvojkonické nádoby s široce rozevřeným okrajem, tvar vlastní podunajské oblasti (srv. na př. R. Pittioni, La Tène in Nieverösterreich, tb. I, 1; B. Benadík, Keltské

pohrebiska na juhozápadnom Slovenku, tb.XI,13 a j.; I.Hunyady, Kelták a Kárpátmedencében, tb.VI,6 a j.), ďále zlomky kulovité nádoby, širokých nádobek s plastickými lištami, misek s kapkovitě sesíleným okrajem a esovitě až ostře lomenou profilací, zdobené ojedinele vleštovanými pásy atd. Inventář doplňuje zlomek železné spony spojené konstrukce, dvě ploténky železného plechu upomínající na štítová kování, zlomky lignitového náramku, obilky zuhelnatělého prosa a p.

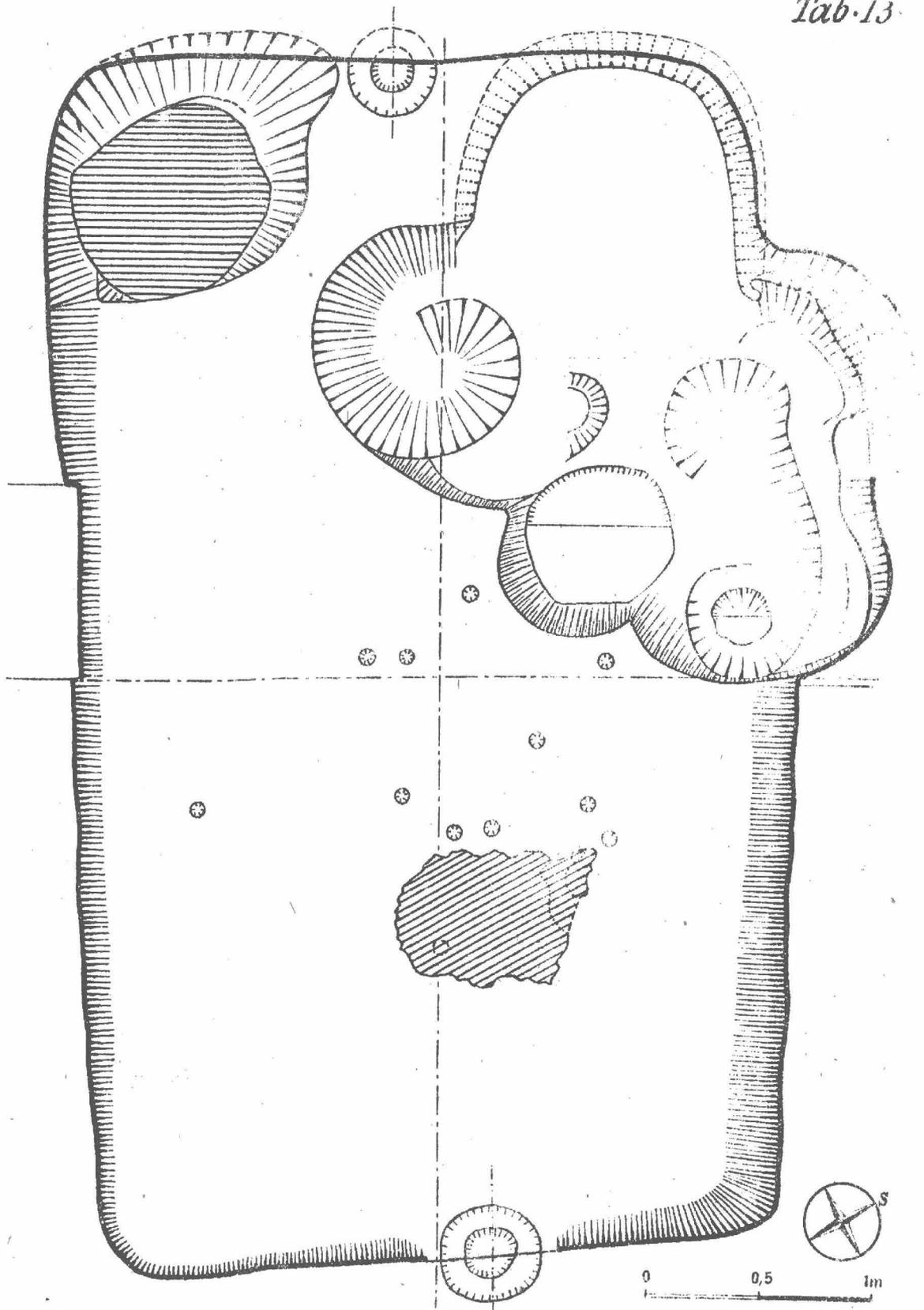
Datování obou objektů podle uvedených artefaktů lze položit do 2 - 1. st. před n.l.

Eine Nachricht über die Ausgrabung einer laténe - und kaiserzeitlichen Siedlung in Komorany 1956. Ausser älteren Besiedlungen sind aus dem Kataster der Gemeinde drei laténe - und kaiserzeitliche Siedlungen bekannt, von welchen die eine seit dem Jahre 1955 durchforscht wird. Durch die heurige Ausgrabung wurden zwei Hütten /Zemljanky/ aus der Laténe - und zwei aus der Kaiserzeit abgedeckt / ihre Bearbeitung unterbreitet I. Peškař/.

Die keltische Hütte Z - 7 hatte einen rechteckigen Grundriss 3,5 x 2,4m, der von der O-W Linie mit einer Abweichung von 35° nach Norden orientiert ist. Unter dem Niveau des ursprünglichen Terrains war diese 0,6 m eingetieft. Das Satteldach war durch zwei Pfosten gestützt, die in Gruben von einem Ø2,26 und 0,3 m und 0,6 m tief unter dem Bodenniveau eingelassen waren. Der Lössboden konzentrierte ein Netz kleinerer Pfostengrübchen, hauptsächlich in der westlichen Hälfte; in der NW - Ecke befanden sich Reste eines Herdes.

Die keltische Hütte Z - 8 hatte einen rechteckigen Grundriss 5,2 x 2,9 m. Die Orientierungsrichtung O - W wich um 61° nach Norden ab. Die Tragpfosten des Satteldaches waren in Gruben von Ø 0,24 und in einer Tiefe von 0,5 m unter dem Bodenniveau eingelassen. In der südwestlichen Ecke befand sich ein Behälter mit geschlemmtem Lehme, weiter ein System von kreisförmigen Gruben; im nordöstlichen Teile der Hütte befand sich eine Feuerstelle. Die Grube war mit Asche, Lehmewurf und keramischen Bruchstücken ausgefüllt. Ihre Form, sowie die Funde zeugen davon, dass es sich um eine Töpferwerkstätte handelt, in deren Nähe die keramischen Öfen waren.

Die Datierung der beiden Hütten in das 2 - 1 Jahrh. v. u. Z., ermöglicht uns die Graphit - und die ungraphitierte Schraffenkeramik mit abgerundetem Rande, eine eiserne Fidel verbundener Konstruktion, Bruchstücke von Lignitarmbändern u. s. w.

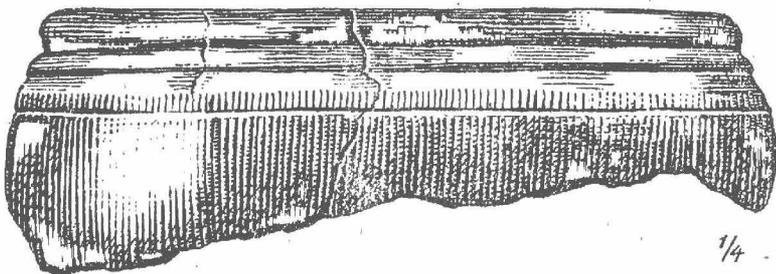
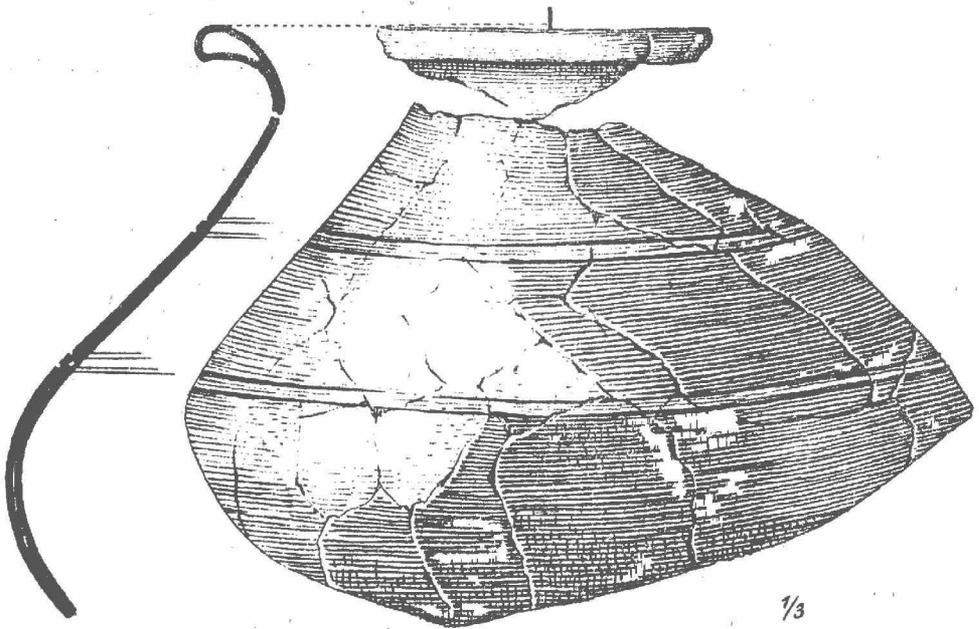
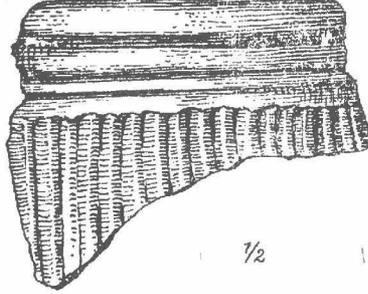
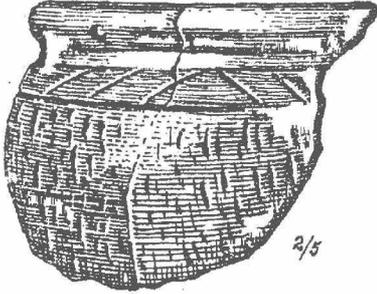
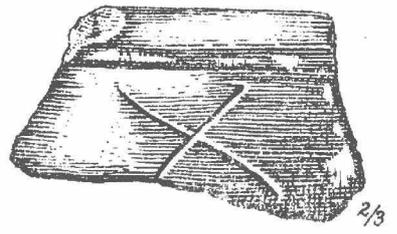
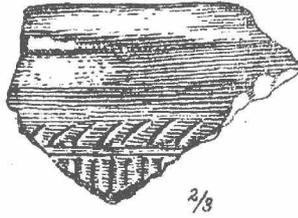
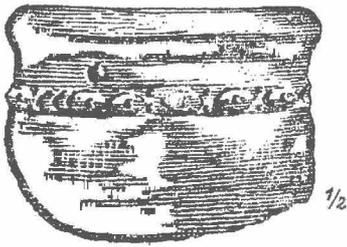


*Komořany, okr. Vyškov*

*Plán keltské polozemnice č. 8.*







Komořany, okr. Vyškov

Ukázka laténské keramiky z polozemnic.





Laténské a římské sídliště u Velkých Němčic.

Zora Trnáčková

Z katastru obce Velké Němčice /okr.Hustopeče/ zachránil I.L.Červinka pozdněřímské na kruhu robené nádoby a jiný střepový materiál. Podle jeho zprávy 1/ bylo naleziště "nad Svatkou severně mostu", přesná poloha nebyla však známa 2/. V roce 1955 zjistil laborant AU v Brně O.Strouhal, že v břehu Svatky u dvora Boudky mezi Nosislaví a Velkými Němčicemi je část jámy. Z nalezených střepů se podařilo rekonstruovat valnou nádobu s okružím. Na přílehlém poli našel i jiné římské střepy. Toto sídliště leží na levém břehu Svatky jihovýchodně od mostu, přes který vede úzkokolejná dráha od Boudeckého dvora /část Státního statku Židlochovice, farma Velké Němčice/, tedy na katastru Velkých Němčic, avšak blíže k Nosislaví. Při povrchovém průzkumu se zjistilo, že téměř na celém velkém lánu mezi Svatkou na západní straně a úzkokolejnou tratí na severní a východní straně se nacházejí střepy z římského období. Podle sdělení místních občanů byly tu někdy v polovině třicátých let nalezeny pravěké nádoby; je možné, že jde o sídliště, uváděné v Červinkově soupisu. Na katastru Velkých Němčic je ještě druhý most přes Svatku, ležící asi 2 km jižněji; snad měl I.L.Červinka na mysli tento most, když lokalisoval sídliště "severně mostu", nebo jde o omyl v záznamu.

Na podzim r.1956 bylo rozhodnuto provést v místě nálezu zjišťovací výzkum. Sondou 1 jsme otevřeli v těsné blízkosti ohybu řeky, kde O.Strouhal našel velkou nádobu s okružím. V tom místě tvořilo pole nevysoký hřbet, odlišující se šedým zbarvením ornice. Směrem ke státní silnici se pole zpočátku mírně snižuje, a pak opět povlovně zvedá. Odkrývaná sonda byla 1 m široká a 9,80 m dlouhá, později byla v severní části o 1,20 m prodloužena a o 2,50 m rozšířena. Prohloubená byla až 1,20 m pod povrch. Podle sdělení správce dvora prováděla se na tomto poli po dlouhá léta hluboká orba; dříve i parními pluhy. Při výzkumu se zjistilo, že pod vrstvou povrchové ornice /30 cm/ je půda až do hloubky 65-72 cm zasažena hlubokou orbou. V místě sondy 1 byla hlína pod povrchovou ornici silně popelovitá, v horní části šedě zbarvená a lehká, ve spodní spíše černá; v hloubce 105 cm pod povrchem se měnila v těžkou černou hlínu, slabě zbahněnou.

Na basi hluboké ornice jsme zachytili nepravidelnou čočku světla žluté hlíny sprašového charakteru, velmi sypkou, k níž přiléhal nepravidelný pás hlíny podobné struktury, avšak přepálené do červena. V červené hlíně a na basi obou hlin se vklínovaly tenké pruhy sytější černé sazovité hlíny. Při odkrývání bylo patrné, že hladinu žluté i červené hlíny rovněž zasáhl pluh. Stejně byl narušen i shluk silně sintrovaných a částečně přepálených střepů z větších silnostěnných nádob, překrytý slabou vrstvičkou červené hlíny, který jsme odkryli při východní stěně rozšířené sondy. Některé ze střepů byly ze shluku vyvráceny. Vrstva červené hlíny byla

maximálně 20 cm mocná, vrstva světlé hlíny až 32 cm. Směrem k východní stěně obě vrstvy vyklíňovaly; rozšíření na západní stranu nebylo možno provést, poněvadž by sonda zasáhla podemletý břeh řeky. Obě odlišné hlíny /světlá a spálená/ i shluk střepů se zalubovaly do černé popelovité hlíny. Při dalším odkrývání nezjistili jsme však žádné stopy po objektu a množství nálezů z této vrstvy je jen nepatrné. Podložní těžká černá hlína byla zcela bez nálezů.

Střepy, nalezené ve vrstvách povrchové i hluboké ornice, je možno hodnotit jen jako druhotně uložené, tedy rovnocenné nálezům z povrchového sběru. Jsou to převážně střepy římského období, ze spodní části hluboké ornice i střepy laténské /inv.č.30/56, 38/56, 40/56 a 42/56/. Střepy ze světle žluté, a červeně vypálené hlíny patří rovněž do římského období, jeden drobný střep je laténský /inv.č.49/56/. Střepy ze silnostěnných nádob, které byly nalezeny ve shluku a jsou přepáleny, patří do mladšího laténského období. Ve vrstvě 6 se vyskytla i keramika halštatského charakteru.

Sonda 2 o rozměrech 2,50 x 1 m, otevřená v nížině podle směrem ke státní silnici, poskytla střepy jen v horní části ornice /do hloubky 50 cm/, nejde tedy o nálezy in situ. Nalezli jsme střepy z hrubších hrncovitých nádob, střepy s běžnou výzdobou keramiky středního římského období a střepy nádob na kruhu robených.

V průběhu sondážních prací na římském sídlišti u Velkých Němčic-Boudek se ukázalo, že podmínky pro výzkum většího rozsahu nejsou na tomto místě příznivé, poněvadž hluboká orba porušila sled vrstev do značné hloubky. Kromě osídlení římského, patřícího podle střepového materiálu do střední a mladší fáze, bylo zjištěno i osídlení laténské a snad i halštatské /inv.č.59/56/.

Rozdělení nálezů :

sonda I.: vrstva 1-inv.č.1-10/56; vrstva 2-inv.č.11-45/56; vrstvy 3,4,5-inv.č.46-55; vrstva 6-inv.č.56-61/56; shluk přepálených střepů-inv.č.62-81/56;

sonda II.: inv.č.82-100/56

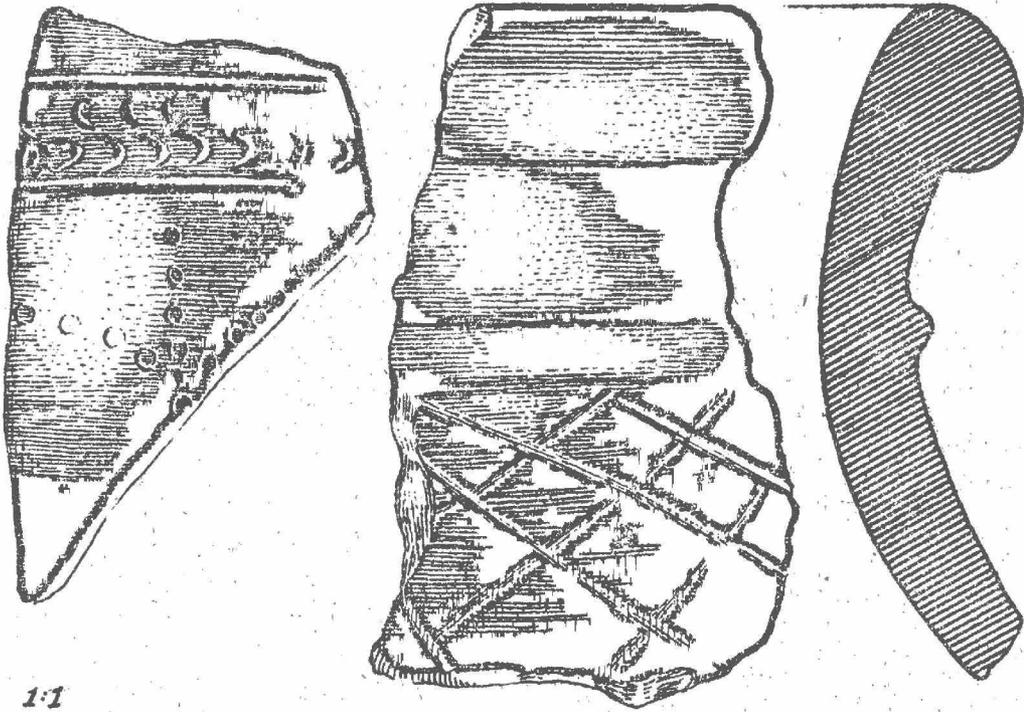
povrchový sběr : inv.č.101-110/56

1. I.L.Červinka, Římskoprovinciální a stěhování národů, rukopis, s.57. archiv AÚ v Brně
2. J.Poulik, Jižní Morava země dávných Slovanů, s.31, pozn.49 a

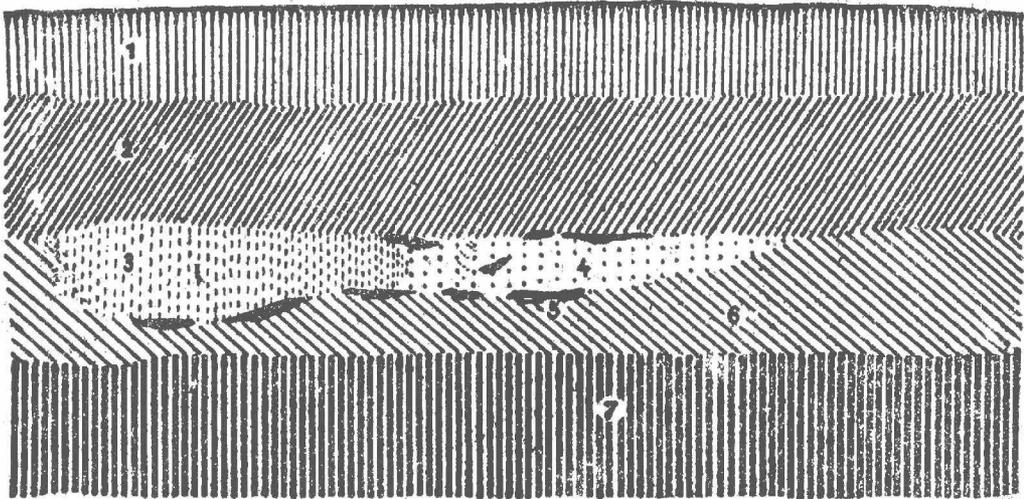
- - - - -

#### Eine laténe- und kaiserzeitliche Siedlung bei Velké Němčice.

Im Herbst des Jahres 1956 wurde eine Feststellungsgrabung auf der kaiserzeitlichen Siedlung bei dem Hofe Boudky im Kataster der Gemeinde Velké Němčice durchgeführt. Es ist wahrscheinlich, dass es um den Fundort geht, von dem I. L. Červinka eine grössere Menge spätkaiserzeitlicher, auf der Töpferscheibe gedrehter Keramik rettete 1/ und dessen Lage nach den mangelhaften Vermerkungen, lange nicht lokalisiert werden konnte 2/. Die Grabung im Jahre 1956 zeigte, dass die Fläche der Siedlung bis zu einer Tiefe von 65 - 72 cm umgeackert war und dass die Stratigraphie dieser Siedlung zerstört ist. In der Sonde wurde in situ eine kleine Gruppe überbrannter Scherben gefunden, diese gehörten jedoch der laténezeitlichen Phase an. Das kaiserzeitliche Scherbenmaterial, welches aus gestörten Schichten stammt, ist aus dem mittleren und jüngeren Zeitabschnitt.



1:1



1,2-ornice, 3-sypká spraš, 4-červeně vypálená spraš 5-čočky saxovité hlíny, 6-šedá popelovitá hlína, 7-černozem

*Velké Němčice, okr. Hustopeče*

*Profil v sondě I. a ukázka keramiky ze sídliště.*

Výzkum na pohřebišti z doby římské u Velatic.

Ivan Peškař

Začátkem září 1956 provedl Archeologický ústav ČSAV, odb. v Brně, zjišťovací výzkum v trati "Zadní půllány" jižně od Velatic. Na mírném, k východu skloněném svahu nad Velatickým potokem se rozkládalo rozsáhlé pohřebiště ze starší i mladší doby římské. Na této lokalitě zachraňoval I. L. Červinka žárové hroby již v r. 1924, několik dalších pak vykopali A. Dvořáček a T. Ondráček a konečně v r. 1943 posledním větším výzkumem bylo získáno 18 žárových a 1 kostrový hrob. Již tehdy však bylo zřejmé, že velká část pohřebiště byla hlubokou orbou zničena. 1)

V r. 1956 znovu upozornily na toto naleziště skrovné pozůstatky rozrušených hrobů, které se objevily na povrchu parcely č. 1273. Dvanácti sondami bylo zjištěno 5 žárových hrobů, vesměs velmi mělce zahluobených, takže dna popelnic byla jen 28-36 cm pod povrchem. Ze dvou uren se zachovala pouze spodní část se dnem, další dvě popelnice bylo však možno rekonstruovat. V prvním případě šlo o tuhovancu, v ruce robenou nádobu mísovitého tvaru, kterou lze zařadit do střední doby římské, zatím co druhá, z jemného materiálu na hrnčířském kruhu vyrobená mísa s plastickými žebry, patří ke zvláštní keramické skupině, charakteristické pro Moravu a západní Slovensko a datované zde k r. 300 a do první poloviny 4. století n. l. 2) Pátý hrob, odkrytý na velatickém pohřebišti v r. 1956, představuje na Moravě dosud jen vzácně zaznamenaný případ jámového hrobu, 42 cm hlubokého, vyplněného tmavou černohnědou vrstvou s uhlíky, v níž byly spálené lidské kůstky, ojedinělé drobné střípky a zlomek bronzového plíšku.

- - - -

1) J. Poulík, Jižní Morava, země dávných Slovanů, str. 24, zvl. pozn. 36

2) J. Žeman, Pohřebiště z mladší doby římské v Kostelci na Hané, Referáty o pracovních výsledcích čs. archeologů za rok 1957, Liblice 1958, str. 125

T. Kolník, Popelnicové pohřebisko v Očkove, Slovenská archeológia IV-2, 1956, str. 276.

Die Grabung eines kaiserzeitlichen Gräberfeldes bei Velatic.

Durch die Ausgrabung des Archäologischen Instituts ČSAV in Brno, wurden im Jahre 1956, auf dem bekannten kaiserzeitlichen Gräberfelde in der Flur "Zadní půllány", südlich von Velatic, fünf weitere Brandgräber abgedeckt, von welchen vier in einer Urne und das fünfte in einer Grabgrube beigesetzt waren. Die Gräber waren sehr seicht und durch Ackerbauarbeiten ziemlich gestört, so dass man bloss zwei Urnen rekonstruieren konnte, von welchen die eine in die mittelkaiserzeitliche und die zweite, auf einer Töpferscheibe erzeugte Schüssel, in das 4. Jahrh. u. Z. gehört.

Výzkum v trati "Na rybníkách" u Mikulova.

Ivan Peškař

Okolí rozsáhlé pískovny v trati "Na rybníkách" východně od Mikulova je známé bohatstvím pravěkých nálezů. Brněnská odbočka Archeologického ústavu provedla v těchto místech již řadu zachraňovacích akcí, zejména r. 1950 a 1953, jimiž bylo zjištěno větší pohřebiště z doby římské a hroby i sídlištní objekty únětické kultury. 1) Při tom byla vždy prosondována také sousední plocha, ale bez kladného výsledku. V r. 1954 a 1955 byla však při odebírání písku nad východní stěnou pískovny rozrušena další větší skupina žárových hrobů z doby římské a podle odhadu vedoucího těžby bylo zničeno 25-30 hrobů, z nichž zůstaly zachovány jen ojedinělé předměty, příležitostně sbírané a shromažďované v kanceláři pískovny. Proto se v dubnu 1956 uskutečnil nový zjišťovací výzkum, jímž byl objeven jeden žárový hrob z doby římské (č. 16), hrob se skrčenou kostrou (č. 32), hrob s kostrou v natažené poloze (č. 33), laténský kostrový hrob (č. 34) a dvě menší jamky se střepy keramiky únětické kultury (čísla navazují na číslování minulých let. Současně byl proveden povrchový sběr na sídlišti z doby římské, které se táhne od pohřebiště směrem k Mušlovu. Nečetné ukázky keramického materiálu, které byly odtud získány, potvrzují v podstatě starší datování sídliště do 2. a 3. stol. n. l. 2)

Kostrový hrob č. 32: hrobová jáma se objevila na povrchu podložního písku po odstranění 50 cm mocné vrstvy ornice. V půdorysu měla oválný tvar 175 x 70 cm, byla 75 cm hluboká (50 cm tmavá humusovitá hlína, 25 cm žlutý písek) a orientovaná ve směru S - J. Na dně hrobu ležela kostra na zádech, hlavou k severu a obličejem k východu bez milodarů. Skrčené nohy se naklonily rovněž na východní stranu.

Kostrový hrob č. 33: ve vzdálenosti asi 2 m východně od hrobu č. 32 se pod 50 cm mocnou vrstvou ornice na povrchu podložního písku vyrýsoval půdorys oválného tvaru o rozměrech 193 x 63 cm delší osou ve směru SSZ - JJV. Hrobová jáma byla hluboká 92 cm. Na jejím dně ležela špatně zchovalá kostra v natažené poloze na zádech, hlavou k JV, rovněž bez milodarů.

Kostrový hrob č. 34: oválný půdorys hrobové jámy se vyrýsoval jako u předchozích. Hrob byl 219 cm dlouhý, 100 cm široký a 113 cm hluboký, o delší ose ve směru SSZ - JJV. V korytovitém zahloubení na dně hrobové jámy ležely zbytky kostry v natažené poloze, hlavou k severu, nohama k jihu. Na pravé pažní kosti ležely dvě železné, silně zrezivělé spony.

Z těchto tří hrobů je spolehlivě kulturně určen pouze poslední, který lze podle svědectví spon zařadit na rozhraní středního a pozdního laténského období (3). Hrob č. 32 náleží pravděpodobně únětické kultuře, do jejíhož okruhu patřily zatím všechny hroby se skrčenými kostrami, rovněž velmi chudě vybavené, které byly dosud mikulovské pískovně objeveny (4). Neurčena však zůstává kulturní příslušnost hrobu č. 33, jenž by se podle pohřebního ritu mohl přiřadit k hrobům jak z období laténského, tak i z doby římské nebo stěhování národů, jež jsou na této lokalitě zastoupeny (5).

Ze zároveň pohřebiště z doby římské, které bylo zřejmě nejvíce postiženo těžbou písku, se podařilo zachránit jediný hrob, jenž byl označen č. 16 a těsně u okraje východní stěny pískovny. V povrchové humusovité vrstvě, byly ve hloubce 35 - 45 cm dvě rozpadlé misky na nožce a pod nimi byla do jamky, která měla na povrchu podloží málo zřetelný kruhovitý půdorys o průměru 45 cm, zapuštěna popelnice tak, že její okraj byl ve stejné rovině s úrovní pískové vrstvy. Zásyp hrobové jamky tvořil hnědý písek, v němž byla na severní straně mimo popelnici uložena skupina železných předmětů: nůžky, tři nožíky, klíč a péro zámku. Tuhovaná popelnice, která má válcovité hrdlo s prstencovitě zesíleným okrajem, oddělená od těla s vysokou položenou výdutí plastickým žebírkem, byla vyplněna zlomky spálených lidských kostí, mezi nimiž byly uloženy dvě bronzové trubkovité spony, bronzová jehlice, kousek drátu, železná průvlečka, kování zámku, slitek skla a pryskyřice.

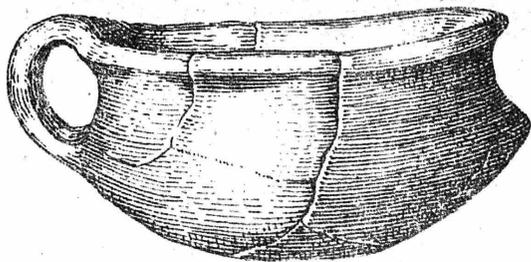
Popelnice, představující již vyvinutější tvar nádob s trojdílnou stavbou, příznačnou pro starší dobu římskou, 6) obě misky s nepatrně rozevřenou horní částí, nasedající na prstencovitě vystupující vyklenutí, pod nímž se stěny prohýbají ve vysokou nálevkovitou nožku s odsazeným dnem, a obě bronzové jednodílné trubkovité spony s knoflíkem na patce umožňují datování hrobu do první poloviny 2. století n.l. 7)

- - - - -

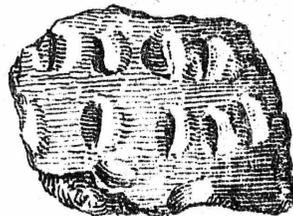
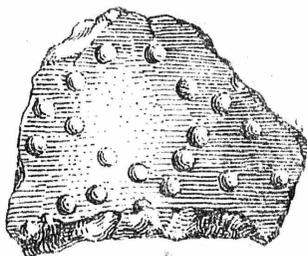
- 1) J. Říhovský, AR III-1951, 37;  
R. Tichý, AR VI-1954, str. 60 a d.
- 2) E. Beninger-H. Freising, Die germanischen Bodenfunde in Mähren,  
str. 32, lok. č. 74.
- 3) K. Ludíkovský, AR X-1958, str. 620 a d., obr. 226 a 228.
- 4) K. Jüttner, AR VI-1954, 16 a d.  
I. Peškař, AR IX-1957, str. 320-321.
- 5) K. Jüttner, l. c.
- 6) B. Svoboda, Čechy a římské Imperium, str. 138
- 7) B. Svoboda, l. c. 64-65.

- - - - -

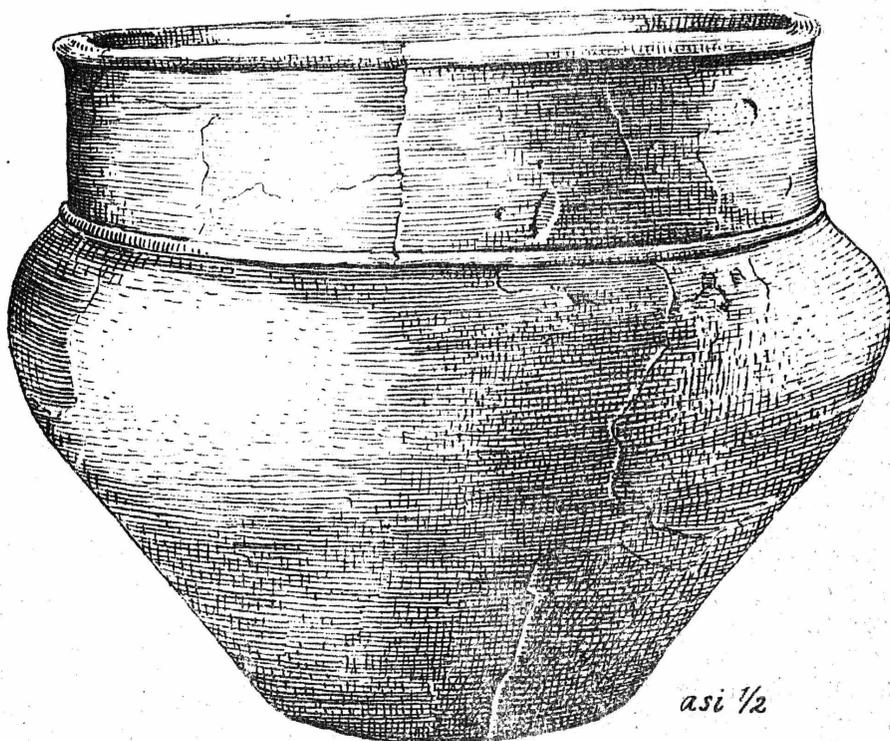
Eine Grabung in der Flur "Na rybníkách" bei Mikulov. Das Archäologische Institut CSAV in Brno führte im Jahre 1956 in der Flur "Na rybníkách", östlich von Mikulov eine Grabung durch, wobei man weitere drei Skelettgräber, ein Brandgrab und zwei kleinere Gruben mit Scherben der Aunjetitzer-Kultur abdeckte. Zwei Skelettgräber waren ohne Grabbeigaben, es ist jedoch wahrscheinlich, dass eines von ihnen, in welchem das Skelett in Hockerstellung lag, in die Aunjetitzer-Kultur gehört, während man bei dem zweiten die Kulturangehörigkeit nicht bestimmen kann. Im dritten Grabe wurden bei dem in Strecklage beigesetzten Skelett, zwei eiserne Spangen gefunden, die das Grab in die Wende der mittleren und späten Laténezeit datieren. Das Brandgrab mit seinem reichen Inventar, zu dem ausser einer Urne auch zwei Fuszschüsselchen, zwei bronzene Röhrcher spangen, eine bronzene Nadel, das Bruchstück eines bronzenen Drahtes, eine eiserne Schere, drei Messerchen, ein Schlüssel, Feder und Schlossbeschlag, ein zusammengesmolzenes Glasstück und Harz gehörten, ist durch die Keramik, sowie durch die Spangen in die erste Hälfte des 2. Jahrh. u. Z. datiert.



*Šálek z unětické jámy č. 1. asi 1/2*



*Nálezy ze sídliště z doby římské asi 3/4*



*asi 1/2*

*Mikulov „Na rybníčkách“*

*Popelnice ze žárového hrobu č. 16 z doby římské.*



Der Grossmährische Burgwall "Valy" bei Mikulčice, Grabung 1956.

M.Kostelníková

Unter der Leitung des Direktors des Archäologischen Instituts ČSAV, Zweigstelle Brno, Dr. J. Poulík, wurde im Jahre 1956 die systematische Grabung auf dem Burgwall "Valy" bei Mikulčice in der Umgebung der ersten und zweiten Kirche und auf einem Streifen, der in Südostrichtung zu einer kleinen Anhöhe im Zentrum des Burgwallareales ausgemessen war, fortgesetzt. Die Hauptaufgabe dieser Saison war es, die Ausgrabung dieser zwei angeführten grossen gemauerten Bauten und die eines Hauses mit zwei Räumen und Vorhalle, welche sich auf der nördlichen Seite des Burgwalles in nächster Nähe des Walles befanden, zu beenden / J. Poulík, Pam. Arch. XLVIII 1957, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti "Valy" u Mikulčic, l.zpráva za r.1954-1956, 241 f./.. Hier verliefen im Jahre 1954 die ersten Feststellungsaktionen. Damals gelang es auf einer grösseren Fläche eine Mörteldestruktion abzudecken und bei ihrem nördlichen Rande ein weiss angeputztes Eck eines Baues. Eine Datierung allgemeineren Charakters ermöglichten uns bereits im selben Jahre Funde der ersten Gräber. Sie bezeugten, dass der Burgwall, wie der Leiter der Ausgrabung Dr.J.Poulík voraussetzte, in die Zeit des Grossmährischen Reiches zu datieren ist.

Die systematische Grabung des nächsten Jahres /1955/ konzentrierte sich hauptsächlich auf diese markante Stelle. Bereits in den Frühjahrsmonaten wurden hier die Grundmauern einer kleinen Kirche mit rechtwinkeligem Presbyterium und Sakristei /zweite Kirche/ abgedeckt, in deren Mitte sich Reste eines Steinfussbodens befanden /l.c.244 f./. Als man dann unter einer Schichte reinen Sandes, der das Innere des Baues ausfüllte, einen gegossenen Mörtelfussboden entdeckte, zeigte sich, dass hier in aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, obereinander zwei gemauerte Bauten standen /l.c.246 f/. Beim weiteren Vertiefen der östlich von ihnen liegenden Quadranten, stiess man dann auf eine Destruktion und Reste von Steingrundmauern eines weiteren Baues, den man in den darauffolgenden Phasen der Ausgrabung als erste Kirche bezeichnen konnte /l.c.250/. Gleichzeitig verlief nördlich der Bauten eine Teilabdeckung des Walles. Unter dem Kamme des Wallkörpers stiess man auf Steinmauerreste und Streifen vermoorteten Holzes von Balken der Innenkonstruktion der Befestigung.

Kleinere Aktionen in der nächsten Umgebung des eigentlichen Burgwalles sollten das Ausmass dieser grossmährischen Siedlung, städtischen Charakters, feststellen. Im Walde, nordöstlich des Burgwalles, wurde durch einige Sonden die Lage des Gräberfeldes auf der Vorburg geprüft, durch weitere Sonden im Walde, im Süden an der Stelle des sog."Kostelisko", wo die erhöhten Rundwälle mit einer Menge von Mörtel auf eine Baudestruktion hinwiesen, wurden weitere Feststellungsgrabungen durchgeführt.

Die Situation bei den ersten gemauerten Bauten auf dem

Burgwalle und im Walle zeigte sich als sehr kompliziert, so dass es nicht möglich war, jene im Laufe einer Ausgrabungssaison zu lösen. Im Jahre 1956 verlief daher die Arbeit ungefähr an denselben Stellen. Bei den blossgelegten Fundamenten der zweiten Kirche, waren an einigen Stellen Lehmblöcke belassen, die wahrscheinlich ursprünglich den Bau in dem lockeren Sandterrain isolieren und festigen sollten /l.c.256/. Nun schützten sie die unzusammenhängende Ausfüllung der Negative der herausgenommenen Grundmauern. Im Inneren der Kirche war es möglich, den gesamten gegossenen Mörtelfussboden des unteren Baues freizulegen und zu reinigen. Dabei kam man im südlichen Teile auf einen mächtigen Bruch, dem entlang der Fussboden unregelmässig in eine bedeutende Tiefe sank. Im Laufe der weiteren Arbeiten, als der Fussboden an Stellen der maximalen Vertiefung beseitigt wurde, stellte man fest, dass hier noch vor dem Baue des Hauses mit zwei Räumen, das Grab eines Fürsten mit Schwert in einem Holzsarge beigelegt war /Grab 265; l.c.280/. Das Holz vermoderte wahrscheinlich erst nach der Errichtung des Fussbodens und durch dessen Last durchbrach dieses. Dadurch wurde auch der Fussboden gestört und begann in die derart entstandene Aushöhlung zu sinken. Vielleicht litt dadurch das ganze Gebäude, da dies nach der Datierung J.Poulik's eine sehr kurze Dauer hatte - zwischen den Jahren 840-860 u.Z./ l.c. 287/.

Bisher wurde die Frage über die Form dieses unteren Gebäudes noch nicht gelöst. Bereits sehr bald war es offensichtlich, dass ihr östlicher Teil bei späteren Herrichtungen beseitigt wurde. Bloss unter den Grundmauern der Kirche war es möglich, Reste seiner Wände oder sogar auch Fundamente zu finden. In den Wintermonaten dieses Jahres wurde daher die mergellehmige Aufschüttung in der Sakristei der zweiten Kirche herausgenommen. Unter derselben befanden sich Gräber und der ziemlich gut erhaltene, leicht gebogene Teil einer Hauswand. An ihrer Aussenseite klebte noch weisser geglätteter Bewurf. Als dann der Schnitt der nördlichen zweiten Kirchenschiffwand erfolgte und unter ihren Fundamenten ähnliche Steinmaurerreste gefunden wurden, war der Verlauf der nördlichen Grundmauer klar bewiesen. Der westliche Grundriss war durch Steinreste mit Mörtel unter dem Fundamentschutt des oberen kirchlichen Baues gegeben /l.c.255/. Von der ersten Kirche, östlich der angeführten Bauten, erhielt sich ausser einer Steindestruktion, bloss das nördliche Fundament und ein Mörteltürgewände. Seine Lage war nur eine schwache Richtschnur für die beiläufige Rekonstruktion der Südwand.

Gleichzeitig mit der Grabung der gemauerten Bauten verfolgte man das ausgedehnte Gräberfeld, das eine Fläche von 700 m<sup>2</sup> einnahm. Die Gräber, von denen mehrere Funde beinhalten, die sehr wertvoll in ihrem Material, sowie in ihrer Verarbeitung waren, lagen auch in mehrfachen Schichten übereinander und wurden so zu einem nützlichen Behelf mit dem es möglich war, die gesamten Bauten in das 9.Jh.und in den

Anfang des 10. Jh. zu datieren /l.c. 271 f./.

Grosse Aufmerksamkeit widmete der Leiter der Ausgrabung dem Wallschnitt. Hier wurden zwei Phasen des grossmährischen Steinwalles und unter ihm Holzreste der Palisadenbefestigung aus dem 7. und 8. Jh. abgedeckt. Die Schichte dieser Besiedlung, wie ebenfalls der jüngere Siedlungshorizont aus dem 10. und 11. Jh., erstreckte sich über die gesamte durchforschte Burgwallfläche. Sie wurde durch eine stark aschige Erde, die auf allen Stellen den ursprünglichen Vegetationshorizont überdeckte und durch verschieden tiefe Gruben repräsentiert. Ein sehr anschauliches Beispiel von der Abfolge der Siedlungsschichten ergab die Sonde, die westlich von den Fundamenten der zweiten Kirche, bis zur sterilen angewehten Sandunterlage führte, deren Niveau in dieser Richtung bedeutend sank. Diese Sonde entschied auch endgültig das Problem der Aufschüttungen an den Stellen der gemauerten Bauten. Es zeigte sich, dass ober der Unterlage und der Kulturschicht des ältesten Horizontes, von Westen eine Lehm- und auf diese eine gelbe Sandschichte aufgeführt war. Das Haus und die zweite Kirche wurden also auf Aufschüttungen, die mit Terrainherichtungen verbunden waren, erbaut. Ein Beweis dafür, dass die Schichten weiter arbeiteten, sind die Verschiebungen aller rüber, die an dieser Kirchenseite angelegt sind /l.c. 253. 256/.

Der zweite Teil der Ausgrabung, welcher an die Quadranten rund um die ersten Bauten anschloss, nahm eine Fläche von 1250 m<sup>2</sup> ein, die in 45 Quadranten, im Ausmasse von 5x5m eingeteilt wurde. Die Ausgrabung verlief hier in südlicher Richtung auf einer sanften Anhöhe im Zentrum des Burgwalles, wo man schon bei einer Terrainprüfung, vor Beginn der systematischen Grabung, kleinere Mörtelstücke und Steine einer weiteren Baudestruktion fand. Auf dieser kleinen Erhöhung wurde jedoch bloss in einigen Quadranten der Ackerboden abgedeckt. Plangemäss rechnete man mit der Durchforschung dieser Fläche erst im Jahre 1957, bis zu der Zeit sollte das Gebiet zwischen den Bauten durchgraben werden.

Auf der abgedeckten Fläche verliefen drei Haupthorizonte. Direkt ober der Sandunterlage war es der Besiedlungshorizont des 7. und 8. Jhs., eine lehmig-ashige Schichte. Diese nahm in Nordwest, unter den ersten Bauten, an Stellen, wohin die sanfte ursprüngliche Neigung dieser Sanddüne hinzielte, an einer grösseren Menge verkohlten Holzes und Anhäufungen ausgelaugten CaCO<sub>3</sub> zu.

Die Ausfüllungen zahlreicher Gruben unterschieden sich in ihrer Struktur von der eigentlichen Kulturschichte nicht, bloss manchmal gewannen sie aus den unteren Teilen eine grössere Menge von verkohltem Holze. Die Grubenformen waren sehr unregelmässig, vielleicht durch den zeitweise ziemlich hohen Stand des Grundwassers verursacht, das den umliegenden Sand mit ausgelaugten Bestandteilen der Kulturschichten verfärbte; nur in einigen Fällen schien es, dass sie mehr oder weniger die Form einer eingetieften Grubenwohnstätte erlangten /z.B. im Quadrant D5, A9/. In einer verhältnismässig geringen Anzahl der Gruben wurden Spuren einer Feuerstätte erfasst.

Der jüngste Horizont bildete das Gräberfeld. Im südöstlichen Teile der Fläche befanden sich Randgräber, rund um die Bauten konzentriert, deren Destruktion wir bereits oben erwähnten. Andere, entferntere Gräber konnten wir nicht ganz genau datieren, da sie kein Grabinventar beinhalteten. Diese ärmlichen Bestattungen folgten auch nicht immer der W-O Beisetzungsrichtung. Man darf annehmen, dass jene den jüngsten Gräberhorizonten angehören. Trotzdem war der zeitliche Unterschied zwischen dem unteren und diesem Horizonte nicht besonders gross, da viele von den Gräbern, die ober den Gruben aus dem 7. und 8. Jh. beigesetzt waren, in deren Verschüttung teilweise einsanken.

Der dritte Horizont ist eine fast zusammenhängende dunkle Schichte aus dem 10. und 11. Jh. Es handelt sich um eine Schichte, die grösstenteils weniger aschige Bestandteile als die Ablagerungen der ältesten Besiedlung beinhaltet. Wir können in ihr keine Objekte unterscheiden. Sofern die Gruben vielleicht in die älteren Schichten eingetieft waren, ist ihre Grenze bereits verwischt, soweit sie bei der Oberfläche lagen sind diese gänzlich unkenntlich. Nur in einem Falle /Quadrant A10/ erschien unmittelbar nach der Reinigung der Fläche unter dem Ackerboden, irgendeine Verfärbung.

Daraus ist ersichtlich, dass die Unterscheidung der einzelnen Gruben jener Horizonte sehr beschwerlich sein wird. Diese gesamte Kulturschichtung ist bereits in einem bedeutendem Masse durch natürliche Verhältnisse der Bodenentwicklung gestört. Grösstenteils unterscheiden wir hier farblich nur den Ackerboden, Bodentyp, B Horizont und manchmal einen Bestandteil der reinen unteren Kulturschichte. Die Besiedlung beliess hier aber eine grosse Menge Scherben, Tierknochen, knöcherner und eiserne Gegenstände. Zur Datierung kann aber vorläufig das keramische Material eine Richtlinie sein. Es scheint nämlich, dass die Schichte, welche Gräber beinhaltet, unbesiedelt ist oder ist hier die Siedlung sehr begrenzt / Zeit des Grossmährischen Reiches/. Nachdem also hier zwischen den Funden der Randhorizonte ein bestimmter Hiatus entsteht, ist es möglich, auch unter beschwerlichen stratigraphischen Bedingungen eine Richtlinie zur Gliederung zu erreichen. In den unteren Schichten und in den Gruben mit schwarzen aschigen Streifen befindet sich eine ganz andere Keramik, als in der Schichte unter dem Ackerboden. Sie wird an einigen Stellen von Hakensporen begleitet, die J. Poulík in das 7. und 8. Jh. datiert /l.c. 334 f/. Im Horizonte, dessen Keramik sich durch das Brennen, das Material und in der Randprofilierung auffallend von der Keramik der ältesten Besiedlung unterscheidet, wurden wiederum eiserne Gegenstände jüngeren Charakters gefunden, z.B. Eisenbarren und Schlüssel / l.c. 330 / in den VII Horizont datiert /. Die Verarbeitung dieses Ausgrabungsteiles ist bisher noch nicht ausführlich durchgeführt, deshalb sind auch die Erkenntnisse und Schlüsse vorläufig nur bruchstückartig. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass gerade dieser Ausgrabungsabschnitt weitere Quellen zur Erkenntnis der Entwicklung wirtschaftlicher Verhältnisse am Burgwall erbringen wird.

Výzkum na slovanském pohřebišti v Dol. Věstonicích.

Rudolf Tichý

"Důležitým příspěvkem k poznání vývoje i diferenciaci staromoravské kultury na jižní Moravě ve velkomoravském období jsou výzkumy pod Pavlovskými kopci, tedy v oblasti inundačních terénů při dolním toku Dyje a Svratky. Tato území považovali někteří archeologové za neosídlená nejen v pravěku, nýbrž i v období staroslovanském" /J. Poulík, Jižní Morava země dávných Slovanů, Brno 1948-1950, 73 a d./.

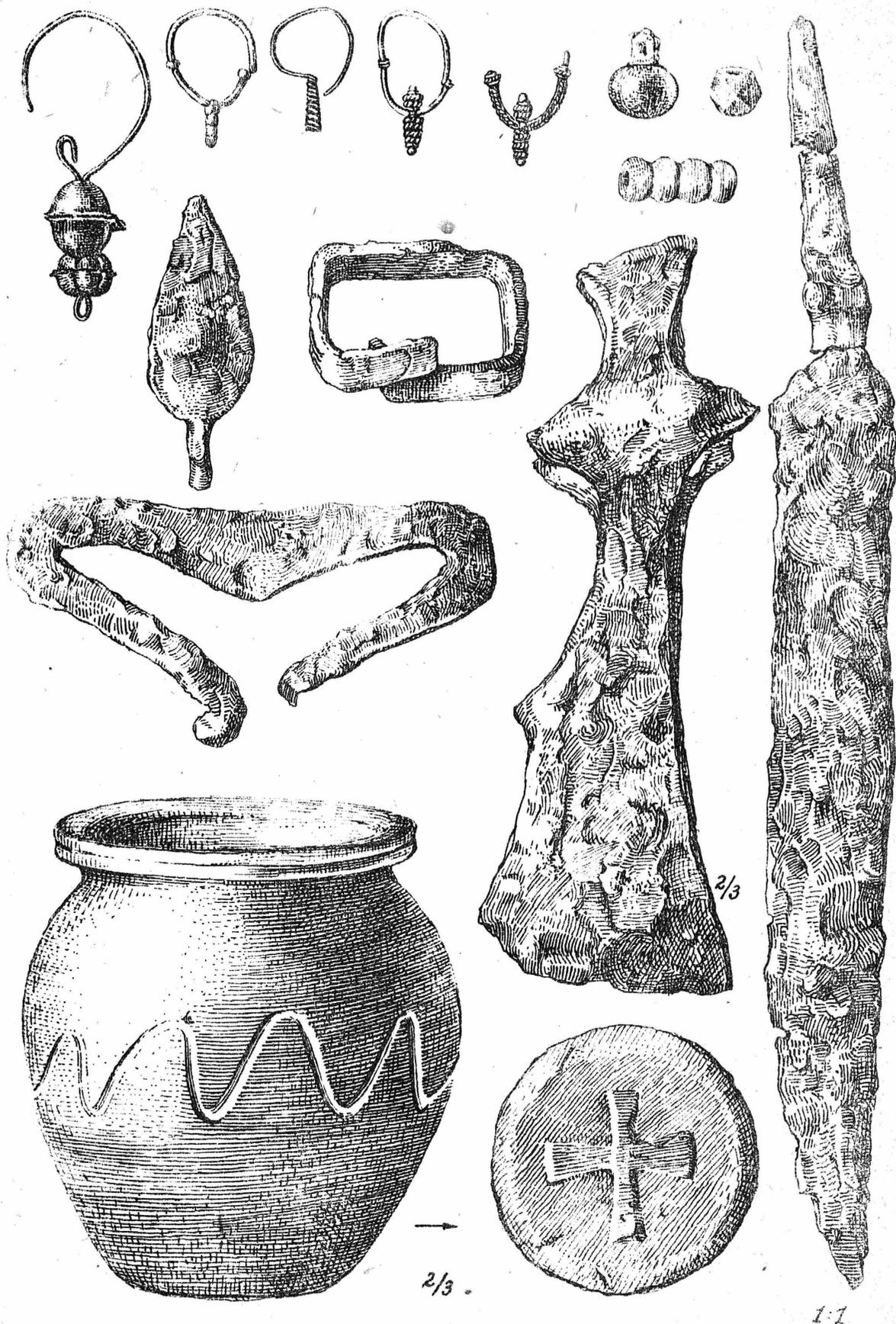
K řešení této otázky přispěl podstatnou měrou výzkum rozsáhlého staroslovanského pohřebiště z 9. a 10. stol. n. l. v Dol. Věstonicích, v trati "Na pískách". Pod vedením ředitele Archeologického ústavu ČsAV, odb. Brno, dr. Poulíka zde byly zahájeny systematické odkryvné práce již v r. 1945. Výzkum probíhal i v dalších letech.

Rovněž v roce 1956 pokračovaly pod vedením jmenovaného plánované práce, při nichž byla odkryta v době od 2.4.-5.8. plocha o rozloze asi 2000m<sup>2</sup> se 148 kostrovými hroby. Jejich tvar byl jak obvykle obdélníkový a ani v orientaci a uložení zemřelých nebylo shledáno, kromě několika ojedinělých případů, vyjímek oproti běžnému pohřebnímu ritu v tomto období. Pokud dovolily mnohdy jen skrovné pozůstatky pohřbených, mohl J. Jelínek určit přímo v terénu, že jde často o značně mladé jedince a hojně o děti 2-5 leté. V inventáři jednotlivých hrobů najdeme značné rozdíly jak co do množství jednotlivých předmětů tak i pokud jde o jejich hodnotu. Celá řada hrobů nepřinesla, kromě anthropologického materiálu, dokladů hmotné kultury /52 hrobů/. Ve výbavě se vyskytla nejčastěji keramika, jednak ve štřepech, nacházejících se buď na povrchu hrobu, v jeho zásypu nebo přímo u kostry, jednak celé nádoby, které jsme našli v několika případech i ve dvou exemplářích v jednom hrobě /56 hr./, z železářských výrobků je nutno jmenovat na prvním místě nože různých velikostí /34 hr./, jiné nářadí příp. zbraně byly zastoupeny v mnohem menším počtu: ocílky /6 hr./, jehly /7 hr./, přezky /5 hr./, sekyrky /5 hr./, šipky /4 hr./, hrot oštěpu /1 hr./, srpy /2 hr./ nebo obroučky z dřevěných vědérek /5 hr./, dokladem vyspělého sklářství jsou tvarově i barevně rozmanité korálky /16 hr./, z nich se našly někdy i celé náhrdelníky, gombíky s železným očkem /11 hr./, výrobky slovanských šperkařů reprezentují naušnice bronzové /31 hr./, bronzové pozlacené /8 hr./, stříbrné /3 hr./, někdy i železné /3 hr./ nebo olověné /4 hr./, gombíky bronzové /3 hr./ a železné /3 hr./, bronzové prsteny /4 hr./ a rolničky /1 hr./ nebo zcela ojediněle olověné trubičkovité korálky /1 hr./, olověný křížek /1 hr./ příp. neúplná železná kaptorka /1 hr./, U jedné z koster jsme našli i avarské bronzové lité nákončí, použité druhotně jako součást náhrdelníku ze skleněných korálek. Ve značném počtu hrobů bylo buď v jejich zásypu nebo přímo u zemřelého množství rohovcových úštěpů či nástrojů /30 hr./, V některých případech jde bezpochyby o křesací kameny, většinou jsou to však pozůstatky neolitického nebo mesolitického osídlení

této lokality, které přišly do zásypu hrobů sekundárně při jejich nálezání. Nálezy podobného charakteru jsou známy již z dřívějších roků /B.Klíma, Nové mesolitické nálezy na jižní Moravě, AP 5 1953, 297 a d./ . Jsou dokladem nejstaršího osídlení tohoto písečného návrší při soutoku Dyje a Svatky. Průběhem staletí a tisíciletí zde byly zanechány stopy i jiných, časově mladších archeologických kultur a jejich nositelů. Z nich nejvýznamnější je osídlení slovanské. Pohřebiště "Na pískách" dokládá jeho mohutnost a stává se tak důležitým památkem dávné minulosti našich slovanských předků na území jižní Moravy.

#### Die Ausgrabung eines slawischen Gräberfeldes in Dol.Věstonice.

Auf die wichtige Aufgabe der Ausgrabungen im Gebiete unter den Pollauer Bergen, für die Erkenntnis der altmährischen Kultur, wurde schon früher hingewiesen /J.Poulik, Jižní Morava země dávných Slovanů, Brno 1948-1950, 73 f./ . Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Frage machte die Durchforschung eines ausgedehnten altslawischen Gräberfeldes aus dem 9. und 10. Jh. u. Z., in Dol.Věstonice, in der Flur "Am Sand". Unter der Leitung von dr. J. Poulik, Direktor des Archäologischen Instituts ČSAV, Zweigstelle Brno, wurden hier schon im Jahre 1945 systematische Ausgrabungen unternommen, die auch in den weiteren Jahren fortgesetzt wurden. Im Jahre 1956 setzten unter der Leitung des Genannten die geplanten Arbeiten fort. In der Zeit vom 2.4.-5.8. gelang es eine Fläche von cca 2000 m<sup>2</sup>, mit 148 Skelettgräbern abzudecken. Im Inventar der einzelnen Gräber können wir Unterschiede in der Menge der einzelnen Gegenstände und in ihrem Werte feststellen. Eine ganze Reihe von Gräbern brachte, ausser dem anthropologischen Material, gar keinen Beweis materieller Kultur /52 Gräber/. Am häufigsten kam in der Grabausstattung die Keramik vor /56 Gr./ . Von anderen Gegenständen wären hier zu nennen: eiserne Messer, Feuerstähle, Nadeln, Spannen, Äxte, Pfeilspitzen, Speerspitzen, Sicheln oder Beschläge von Holzheimern. Die Glasproduktion repräsentieren verschiedene Korallen und Knöpfe. Von slawischen Schmuckgegenständen können wir anführen: Ohrgehänge /bronzene, vergoldete, silberne, eiserne oder bleierne/, bronzene Knöpfe, Ringe und Schellen, vereinzelt auch ein kleines Kreuz oder Kaptorge in Bruchstücken.



*Dolní Věstonice, okr. Mikulov*

*Nálezy ze staroslovanských hrobů „Na pískách“*



## Slovanské nálezy z Vacenovic.

Zora Trnáčková

Na katastru obce Vacenovic /okr. Kyjov/ byl při zemních pracích v roce 1954 objeven kostrový hrob, orientovaný hlavou k západu a nohama k východu. Přes to, že se v hrobě nenašly žádné milodary, je možno datovat jej do období stěhování národů podle deformaované lebky /nyní v Krajském museu v Gottwaldově/. V okolí tohoto hrobu byl na podzim roku 1956 proveden zjišťovací výzkum; další hroby ze stěhování národů se však nepodařilo zachytit, odkryli jsme však tři jámy menších rozměrů. Ve dvou z nich byly slovanské střepy.

Nejvíce nálezů poskytla jáma I. Její tvar byl nepravidelně oválný, částečně narušený recentním průkopem, dno bylo mísovité. Jámu vyplňovala hlína ve středu sytě černá, při okrajích a dnu světlejší, spíše hnědavá. Ústí jámy se rýsovalo na hladině podložního písku pod vrstvou ornice, 25-30 cm mocnou. Především v černém zásypu jámy leželo množství slovanských střepů a zvířecích kostí, z jiných předmětů jsme našli zlomek přídržné destičky kostěného přebene. Ze střepů bylo možno rekonstruovat dvě nádoby. V další z odkrytých jam /č.II./ nebyly žádné nálezy. Ve výplni oválné a nehluboké jámy III. leželo jen malé množství slovanských střepů.

Pro střepový materiál z obou slovanských jam je charakteristický nálevkovitý okraj, nahoře zaoblený nebo jen nepatrně seříznutý. Žádný ze střepů neukazuje, že by byl vytočen na rychlorotujícím hrncířském kruhu, zachyceno je jen užití šablony pro tvarování okraje /inv.č.4/56/. Střepy jsou zdobeny vícenásobnými vlnicemi, strmými i nižšími, někdy doplněnými pásy vodorovných rýh. Poměrně pravidelné vlnice dokazují, že nádoby byly vyráběny pomocí volně otáčivé desky. Výrobní technikou i tvarem a profilací okraje odpovídá keramika vacenovického sídliště keramice II. stupně podle třídění J.Poulika 1/, tedy do střední doby hradištní 2/. Je rovněž shodná s keramikou I. horizontu na hradišti "Valy" u Mikulčic, patřící do 8.století 3/. Tato okolnost i malá vzdálenost vacenovického sídliště od tohoto velkého slovanského centra /asi 15 km/ umožňuje datovat nálezy z Vacenovic do 8.století, pravděpodobně do jeho druhé poloviny. Analogie keramiky známe též z pohřebišť, jejichž hroby jsou na základě keszthelských kování zařazeny do 8.století nebo na sám počátek 9.století 4/.

Přestože výzkum ve Vacenovicích nesplnil svůj původní úkol a nezjistil další hroby z období stěhování národů, bylo jím zachyceno na katastru obce osídlení slovanské, které nabývá určitý význam srovnáním jeho nálezů s hmotnou kulturou slovanských center při střední Moravě, jakými jsou severněji ležící Staré Město u Uh.Hradiště a nedaleko Mikulčice 5/.

1. J.Poulik, Staroslovánská Morava, 17
2. V.Hrubý, Staré Město, 130
3. J.Poulik, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti "Valy" u Mikulčic I., Zpráva za r.1954-1956, Pam.arch.XLVIII-2,1957, 293,295 a 296,obr.51-53; tamtéž,332
4. J.Eisner, Devínská Nová Ves,obr.96:4,6  
V.Budinský-Krička,Pohrebisko z neskoréj doby avarskej v Žitavskej Toni na Slovensku,Slovenská archeológia IV-1 1956, 61  
H.Mitscha-Märheim,Die frühmittelalterlichen Funde von Mistelbach,Katzelsdorf,Münchendorf und Schwechat,55
5. srov.Z.Trnáčková.Slovanské sídliště ve Vacenovicích na Moravě, AR, v tisku.

Slawische Funde aus Vacenovice.Bei einer Feststellungsgrabung im Kataster der Gemeinde Vacenovice /Bez.Kyjov/ wurden drei Gruben abgedeckt, von denen zwei slawische Funde brachten. Aus den Scherben der Grube I. gelang es zwei Gefässe zu rekonstruieren. In dieser befand sich weiter das verzierte Plättchenbruchstück eines knöchernen Kammes. Die Vacenovitzer slawische Keramik gehört typologisch in die II. Entwicklungsstufe der slawischen Keramik, also in die mittlere Burgwallzeit 1-2/. Sie entspricht ebenfalls der Keramik des I. Horizontes im Burgwall Valy bei Mikulčice, der in das 8. Jahrhundert datiert ist 3/. Analogien der Gefässe sind gleichfalls auf jenen Begräbnisstätten, wo die Beschläge des Keszthelytypus vorkommen 4/. Nach diesen Belegen würde die Vacenovitzer Siedlung in das 8. Jahrhundert gehören, wahrscheinlich in seine zweite Hälfte. 5/.

Slovanský výzkum na Starých Zámčích u Líšně v roce 1956.

Čeněk Staňa

V roce 1956 jsme při výzkumu na hradišti Staré Zámky u Líšně věnovali hlavní pozornost plochám otevřeným v předcházejících letech, kde bylo třeba zejména rozřešit situaci v průkopu valem ve čtvercích M/O - II/III, a probrat eneolitické vrstvy ve střední části zvýšené plochy ostrožny. Poznatky o slovanském osídlení, dosažené v uvedeném roce, jsem stručně shrnul v Přehledu výzkumů 1957. V tomto příspěvku všimnu si některých nálezů podrobněji.

Pod jižní čtvrtinou kontrolního bloku D/N - VIII, necelých 10 m východně od příčné hradby s příkopem jsme našli v málo znatelné, nepravidelně obdélníkové zahloubenině /cca 40x15-20 cm/, v hloubce 30-40 cm pod dnešním povrchem, 13 železných sekerkovitých hřiven /nál.č.396/56/, uložených podélně ve směru profilu, to je od severu k jihu, tak, že ležely těsně jedna na druhé, střídavě ouškem a rozšířenou částí. V těsné blízkosti hřiven se vyskytovalo množství uhliků /Abies alba - jedle, podle určení prom. biol. E. Opravila/<sup>1</sup>, které snad jsou pozůstatkem nějaké skříňky či bedničky, v níž byl sklad uchován. Strípky nalezené v nejbližším okolí depotu nejsou způsobilé k přesnějšímu časovému zařazení. Délka hřiven se pohybovala od 27 cm do 34 cm, pouze jedna měřila jen 19 cm. Patří tedy k typu běžnému v 10. století, a to zvláště v jeho druhé polovině.<sup>2/</sup>

Pozoruhodné jsou také slovanské objekty ve čtverci JJ-XI. V severovýchodní čtvrtině se v hloubce 30 cm pod povrchem rysovala na půdorysu kruhovitá jamka /průměr 105-110 cm/, jejíž stěny kolmo klesaly k mělce mísovitému dnu v hloubce asi 90 cm pod hladinou výkopu. Zásyp tvořila dosti sypká hnědošedá hlína s ojedinělými drobnými kameny. Při východní stěně se objevila 20 cm pod horním okrajem jámy větší obdélníková železná ploténka přitisknutá na stěnu jámy, níže pak jsme narazili na rukojeť a obroučky věděrek a pod nimi na další železné předměty. Po vyzvednutí nálezu se ukázalo, že jde o sklad, v němž nahoře ležel svazek obrouček a rukojetí asi z pěti věděrek, svázaný páskovitými dráty, a pod ním drobné železné předměty: nože, srpy, klíč a pouta.<sup>3/</sup> Pod skladem želez jsme objevili zlomek svorového žernovu, jeden celý svorový a dva žulové /spodní a horní/, tedy úplný mlýn. Při dně pod severovýchodním okrajem spodního mlýnského kamene ležela zvířecí kost, jež byla upravována na brusli. Z jámy jsme získali poměrně malý počet střepů /hlavně nál.č.2832/56/. Mají však jednotný ráz, takže můžeme uznat jejich chronologickou průraznost. Většina zlomků je zhotovena z hrubě míseného materiálu s četnými keránky. Čtyři drobné úlomky okrajů jsou jen mírně krátce vymyty, tři jsou zaobleny, jeden je kuželovitě seříznut, zkosenou ploškou člení příčné vrypy. Na zlomku dna, v jehož materiálu je vydatná příměs hrubozrnné slídy, se nejasně rysuje kruhovitý dolík. Bude tedy možno celý nález datovat nejpozději na přelom 8. a 9. století.<sup>4/</sup>

Z malé nepravidelné jamky v jihozápadní čtvrtině čtverce pocházejí čtyři svorové žernovy. Jamku lze podle keramiky datovat do 9. století.

Při jihozápadním rohu čtverce CC-VIII jsme prošetřili spodní část hliněné slovanské pece. Její okrouhlé dno /o průměru 130-140 cm/ se zahlubovalo až 15 cm do sterilního podloží, bylo vymazáno žlutkou a do červena vypáleno, stejně jako dochované části stěn, které naznačují, že pec měla kopulovitou klenbu. Kusy mazanice ze zřícené klenby tvořily podstatnou část zásypu, jenž sestával z tmavohnědé hlíny, uhlíků, zvířecích kostí a střepů. Na jižní stranu se otvíralo 40 cm široké ústí. Pec stála nepochybně mimo příbytek a sloužila asi k pekařským účelům.

Konečně je třeba se zmíniti o uzavření výzkumu zahloubené chaty s kamenným krbem a se schůdkem ve čtvercích AA-VIII, AA-IX. Nepravidelně čtvercovitá jáma příbytku /240-260x260 cm/ dosahovala pod 25 cm mocnou vrstvou ornice hloubky 30-40 cm. Její výplň tvořila šedá popelovitá vrstva s drobnými hrudkami žluté sprašovité hlíny se šterkem a se zlomky mazanice. Při severní stěně a při západní až ke krbu byl 15-25 cm široký schůdek, který se nad dno zvedal maximálně 20 cm. Žlutkové, ušlapané dno bylo poněkud nerovné a mírně sezvedalo k jihu. Do dna se v jihozápadním rohu až 15 cm zařezával krb, postavený z pískovcových a vápencových kamenů, jehož stěny se zvedaly 45 cm nad podloží topeniště, pokrytého 3-5 cm mocnou, do červena propálenou vrstvou. Uvnitř chaty jsme zachytili jednu kúlovou jamku obloženou kameny a dvě nejasně prohlubně, jejichž konstrukční funkce není zřetelná. Z množství střepů objevených v zásypu se většína dostala do jámy druhotně z před slovanských vrstev. Typičtější slovanské zlomky datují objekt na sklonek 9. století.

Četné slovanské jámy a mocné propálené vrstvy v průkopu valen poskytly množství keramického materiálu, důležitého zejména pro I. a II. fázi slovanského osídlení na Starých Zámcích /t.j. jednak přibližně pro dobu před rokem 800, jednak pro 9. století/.

#### Poznámky:

1. Z 51 vzorků v roce 1956 jsou tyto uhlíky jediné ze dřeva jehličnatého stromu.
2. J.Poulik, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti "Valy" u Mikulčic, Pam. arch. XLVIII 1957, 334, obr.109:1-10; 111:5. Drobné hřivny ze Starých Zámků u Líšně lze datovat do 2. poloviny 9. století - k tomu srovn. Č.Staňa, Slovanské obytné objekty na hradišti Staré Zámky u Líšně, Pam. arch. LI 1960, v tisku.
3. Podrobné zhodnocení hromadného nálezu želez a jeho rozbor připravují pro kandidátskou práci "Staré Zámky u Líšně - vyšší hradiště velkomoravské".
4. Keramika stejného rázu jako většina nálezů z uvedené jámy je charakteristická pro I. /nejstarší/ fázi slovanského osídlení na Starých Zámcích /podle prozatímního rámcového rozdělení/.

Eine slawische Ausgrabung in Staré Zámky bei Lišeň im Jahre 1956.

Im Jahre 1956 war die Hauptaufgabe die Durchforschung der Destruktionen des slawischen Walles im Abschnitte M/O-II/III zu beenden und die äneolithischen Schichten im mittleren Teile der erhöhten Fläche der Landzunge abzunehmen. Die Erkenntnisse über die slawische Besiedlung wurden kurz in Přehledy výzkumů 1957 zusammengefasst. In diesem Beitrag erörtert der Autor einige Funde ausführlicher.

In einer unregelmässigen kleineren Grube, 30-40 cm unter der Oberfläche fand man 13 axtförmige Eisenbarren, die wahrscheinlich ursprünglich in einem hölzernen Kistchen aufbewahrt waren und die der Autor in das 10. Jh. datiert.

Im Quadrant JJ-XI /5x5m/ wurden zwei slawische Gruben abgedeckt.

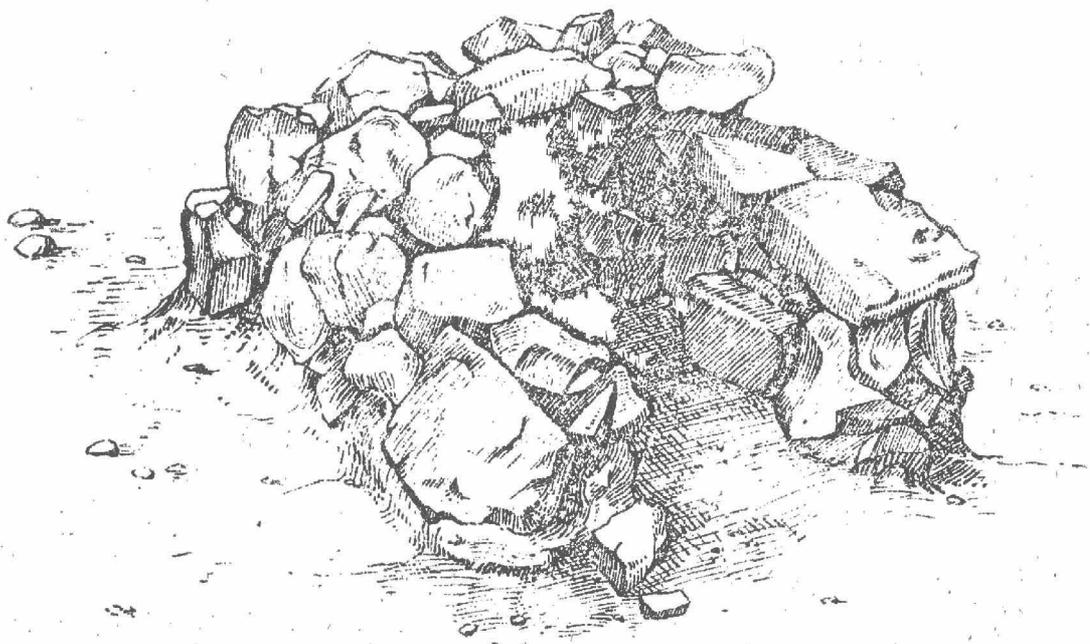
In einer befand sich ein Depotfund von eisernen Gegenständen: Beschläge von fünf hölzernen Eimern, Messer, Sichel, ein Schlüssel, Fesseln, zwei Glimmer- und zwei Granitmühlsteine. Nach der Keramik zu schliessen, kann man den Fund spätestens in die Wende des 8. u. 9. Jahrh. datieren. Aus der zweiten Grube wurden 4 Glimmermühlsteine gewonnen.

Es wurde die Grabung des unteren Teiles eines slawischen Tonbackofens, der ein kuppelförmiges Gewölbe aufwies, beendet. Er stand ausserhalb des Wohnbaues und diente wahrscheinlich zu Bäckereizwecken.

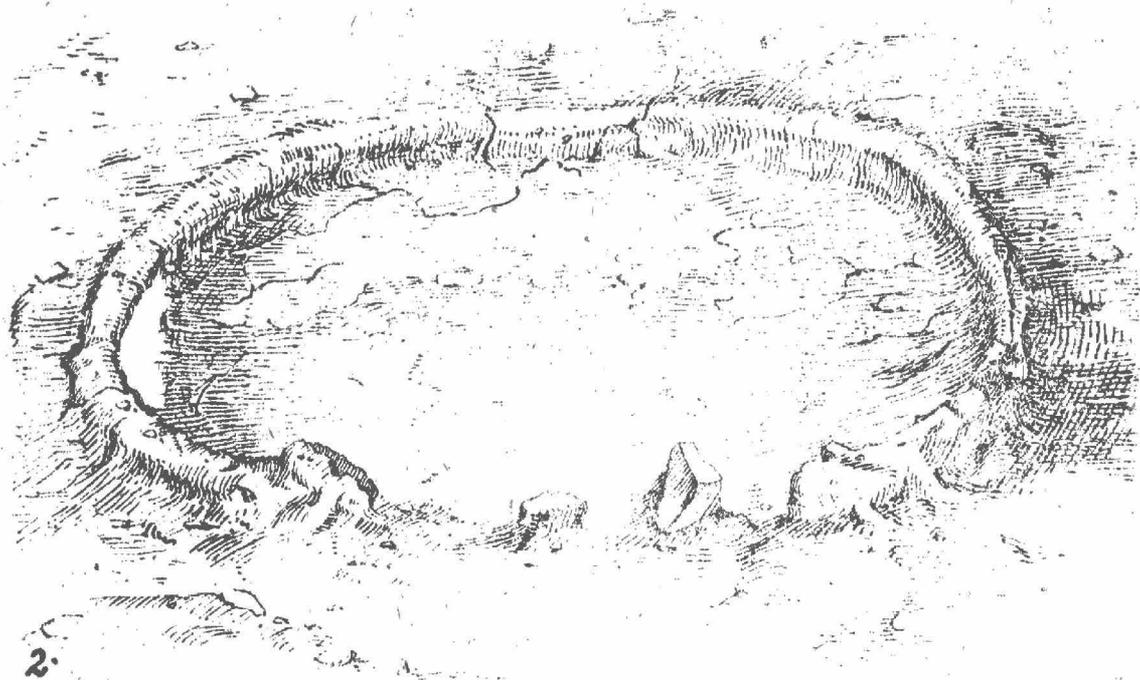
In den Quadranten AA-VIII/IX war die Grabung der Zemljanka aus dem 9. Jahrh., mit einem steinernen Herde und mit einer Stufe abgeschlossen: Die Hütte war quadratisch und in einem Ausmasse von 240 - 260x260 cm, der Fussboden ungefähr 60 cm tief unter der Oberfläche. Bei der nördlichen und westlichen Wand war eine maximal 20 cm hohe Stufe. In südwestlichen Ecke stand ein steinerner Herd /140x140 cm/, dessen Boden sich 15 cm unter dem Fussbodenniveau des Wohnraumes befand, die Wände des Herdes erhoben sich 45 cm ober dem Boden. Aus der Aufschüttung wurden Gefässscherben gewonnen.

Die zahlreichen slawischen Gruben und die mächtig durchbrannten Schichten im Walldurchstich ergaben eine Menge keramischen Materials, das hauptsächlich für die I. und II. Phase der slawischen Besiedlung in Staré Zámky wichtig ist /das ist einerseits ungefähr für die Zeit vor dem Jahre 800, andererseits für das 9. Jahrh./.

/Eine ausführliche Publikation des Depotfundes von eisernen Gegenständen und die Analyse des keramischen Materials bereitet der Autor für die Kandidatsarbeit über das Thema "Staré Zámky" u Lišeň - vyšinné hradiště velkomoravské" - Staré Zámky bei Lišeň - ein Grossmährischer Höhenburgwall" vor/.



1.



2.

### *Staré Zámky u Lišně*

1. Krb ze slovanské zemnice (pohled od SV).

2. Dno slovanské pece (pohled od J).

## Archeologický výzkum Hradce u Opavy.

Boris Novotný

Se zřetelem k závažnému postavení Hradce u Opavy v dějinách českého Slezska byl zde z popudu Krajského osvětového střediska na Hradci u Opavy a pod záštitou KNV v Ostravě proveden brněnskou pobočkou Archeologického ústavu ČSAV v roce 1956 zjišťovací výzkum.

Mohutný protáhlý hradecký ostroh je jedním z posledních výběžků pahorkatiny, tvořící předhůří Nízkého Jeseníku. Jeho povrch klesá stupňovitými úpravami od jihu směrem k severu tak, že v místech nynějšího zámku je utvářen ve hřbetu původně nízký a pozdějšími navážkami rozšířený. Dále k severu se ostroh rozšiřuje a klesá do inundačního terénu řeky Moravice. Jeho západní svah strmě spadá do údolí řeky. Rovněž východní strana se prudce svažuje do údolí potoka Hradečného. Ze strategického hlediska je ostroh výborně situován a pro svoje nepřístupné bočné srázy lze jej lehce hájit (obr.1). Proto jej jeho poloha předurčila k tomu, aby byl již od pravěku osídlen. Hradec leží na pravé "jantarové" obchodní cestě, která směřujíc z Podunají podél řeky Moravy, vedla na sever přes Slezsko k Pobaltí. Z ostrohu bylo možno ovládat příchody, vedoucí na Moravu, soustřeďovat zde síly a podnikat odtud výpravy do rovin polského Slezska.

Staletá stavební činnost a terénní úpravy silně narušily původní povrch ostrohu. Proto bylo nutno volit výzkumné sondy na místech, které nebyly těmito zásahy porušeny. Již první 28 m dlouhý výkop, provedený v místech parkové úpravy před zámeckou budovou přinesl pozoruhodná zjištění. Nedaleko od čelní strany zámku jsme objevili základy mohutné věže, která stála kosoúhle vysunuta na severozápad před budovou bývalého hradu. Zčásti odkryté zdivo základů, budovaných z lomového kamene na maltě, bylo silné 3 m, zvláště zesílený základ severozápadní strany měřil až 5 m. Vnitřní prostor, z velké části zaválený zříceným kamenným zdivem, měl rozměry 5 x 5 m. Z věže bylo možno ovládat i chránit přístup do hradu. Její odkryv potvrdil zprávu zámeckého kronikáře, že hrad měl kdysi na severní a jižní straně valy se silnými ochrannými zdmi, příkopy a věžemi. Ostatní tři podobné věže stály tedy patrně v dalších rozích opevnění kolem hradu. Severně od pozůstatku gotického opevnění jsme průkopem odkryli příkop, který vedl příčně od západu k východu přes hřbet ostrohu. V letech 1778 až 1795 po zboření středověkého opevnění byl terén okolo zámku navážkami vyrovnán.

K dalšímu výzkumu bylo zvoleno rovinnaté místo za budovou bývalého kláštera, dnešního dětského útulku. Průkop, vedený až k okraji ostrohu, odkryl střepy z nádob, které náležely lidu nejstaršího zjištěného osídlení na Hradci. Jsou to střepy eneolitické keramiky s výzdobným motivem "jedlové větévky" a vtačovaných rýžek pod okrajem (obr.2). Lze je srovnávat s analogickými výzdobnými prvky, které se vyskytují na keramice lidu šňůrové kultury z doby okolo 2000 před n.l. Tyto nálezy však neležely v původní poloze. Vedle zlomků keramiky zde bylo opět kotoučovitých hliněných závaží, z nichž jedno je zdobeno rýhami paprskovitě se sbíhajícími ku středovému otvoru. Nalezli jsme také poškozené hliněné cívky s rozšířenými konci, pazkourkové čtěstpy a zlomek modelované hlíny, představující část figurky zvířátka.

Při výzkumu základů gotické věže byl po odstranění navážek na dvou místech zjištěn původní svah, který klesal k západnímu okraji ostrohu. V hloubce 130 až 200 cm pod nynějším povrchem ležely velké i menší kameny - pozůstatky obydlí se dvěma ohništi a množstvím střepů z nádob slezské kultury popelnicových polí. Také jámy, objevené za dětským útulkem, porušující vrstvu s nejstarším osídlením, náležely této kultuře. Keramiku charakterizují zlomky z velkých zásobnicových nádob se zesílenými, plochými nebo ovalenými okraji. Jiné menší nádoby by byly zdobeny jednoduchými nebo dvojími prsovitými vypnulínami. Ucha nádob jsou tunelovitá nebo široce pásková. Zlomky koflíků z malých nádobek silně tuhovaných s kovově lesklým povrchem jsou zdobeny vodorovnými a šikmými vleštovanými pásy nebo drobnými vrypy a trácněmi. V jámě, která porušila vrstvu s eneolitickým osídlením, jsme vyzvedli pokličku se sploštělým záchytným knoflíkem a dvěma protilehlými otvory při okraji. Horní strana je zdobena rytými kružnicemi a paprskovitě se sbíhajícími rýhami. V nalezených keramických zlomcích se tedy vyskytují vedle prvků lužické fáze zejména tvary a výzdobné motivy kultury slezské a slezsko-platěnické.

Hradecký ostroh byl v té době značně hustě osídlen. Tomu nasvědčují zmíněné odkryvy, vzdálené 470 m od sebe, novinářská zpráva z roku 1873. Podle ní našli při stavbě bývalých koníren množství střepů podobného rázu jako naše nálezy spolu s popelem, uhlíky a zvířecími kostmi. Naleziště, tehdy považované za pohanské pohřebiště, možno pokládat za rozsáhlé sídliště, pokračující od míst našich odkryvů před budovou zámku až k plošině s nálezy za budovou dětského útulku.

Archeologickým výzkumem na Hradci u Opavy byly získány základní poznatky k slovanskému osídlení tohoto významného místa slezských dějin. Nejstarší zlomky slovanské keramiky, patřící střední době hradištní, jsme odkryli ve vrstvě původního povrchu pod navážkami před zámeckou budovou. Jsou to střepy z hrubozrnného, slídnatého materiálu, zdobené jednoduchou nebo vícenásobnou vlnovkou.

Nejvýznamnějším nálezem byl odkryv slovanské zemnice s hliněným ohništěm o rozměrech 5,5 x 2 m, jejíž dno leželo 180 cm pod nynějším povrchem. Toto obydlí, odkryté sondou vedenou na rovince za budovou dětského útulku, leželo jen několik metrů od srázného svahu okraje ostrožny. Jeho stěny byly vybudovány ve spodní části z kamene, v horní části buď z kamene, který byl později rozebrán nebo ze dřeva, které se nedochovalo. Další výzkum by mohl ukázat, zda takových chat, ukrytých před nepřízní počasí pod zemí, nebylo podél okraje ostrohu více. Strategická exponovanost polohy zemnice přivádí k domněnce, zda ji neobývaly osoby, určené ke strážní službě na hradišku (obr.3).

Ve výplni zemnice bylo množství střepů, z nichž se daly rekonstruovat části nádob. Roztříděním keramického materiálu, rozborem tvarů, použitého materiálu a výzdoby povrchu bylo možno zjistit v podstatě dva od sebe zásadně odlišující typy výrobků, které ležely spolu ve stratigraficky se nerozlišující jednotné výplni. Nádoby zhotovované starším způsobem jsou masivní, mají vázovitý nebo dvojkoničný tvar a jednoduchý okraj. Výzdobu tvoří vlnovky a horozontální rýhy. Nádoby druhé skupiny byly zhotovovány dokonalejším způsobem, který přivodil změnu jejich tvarů. Také výzdoba kápkovitých a oválných vpichů a mělkých žeber na výdutích je odlišná od předešlé skupiny. Ve výplni destrukce obydlí jsme našli rovněž hliněné přesleny, břidlicový knoflík, bronzovou zdobenou páskovou záponku a jednoduché přezky ze železa. Dále zde ležely nože,

část držadla věderka, klíč, hákovitý nástroj s tulejí a nebozez na vrtání dřeva. Z jiných nálezů v zemnici možno uvést ještě kamenné brousky, zlomek skleněného náramku, dále pak množství zvířecích kostí a opracovaná koňská kost, tzv. brusle.

U zámecké budovy byla výzkumem odkryta sídlištní vrstva, kterou nálezy zlomků keramiky datují do 11. a 12. století. Potvrzují písemnou zprávu o tom, že Hradec byl pevným románským hradem, jehož posádka nejen odolala roku 1060 náporu polského vojska Boleslava Smělého, ale oblehatele i porazila. V této době zde zpracovávali železnou rudu, která byla nalezena spolu s množstvím koláčů železné suroviny. Sídlištní vrstva s nálezy 11. a 12. století obsahovala vedle střepů z nádob také nože, podkovy, zlomky srpů, množství zvířecích kostí domácího dobytka a lovné zvěře. V blízkosti základů věže byly nalezeny hroty masivních šípů z kuší.

Po provedení archeologického zjišťovacího výzkumu nutno podstatně zrevidovat dosavadní stanovisko badatelů, týkající se stáří slovanského nejstaršího osídlení na Hradci. I. L. Červinka pokládal tento ostroh za jedno z břetislavských hradišť, založených k obraně před polskými vpády. Teprve nyní je možno zamítnout názory některých historiků, jako A. Petena, G. Biermanna a W. Latzkeho, kteří kladli založení Hradce rovněž do 11. století. Nálezy ukázaly, že Hradec byl osídlen Slovany již v 9. století. Rozsah tohoto osídlení může prokázat jedině další výzkum. Objev slovanského obydlí a zejména jeho keramický inventář svědčí o změně ve způsobu výroby ve druhé polovině 10. století, která patrně odráží změnu v sociálně ekonomickém životě tohoto přemyslovského hradiště. Vedle dožívajícího způsobu výroby v podstatě ještě keramiky velkomoravské doby se současně rozvíjela zdokonalená výroba keramiky, která má prvky keramiky severozápadních výrobních center.

Tuto změnu ve způsobu výroby keramiky můžeme sledovat nejen v hradeckých a kylešovických nálezech. Také ku příkladu při výzkumu slovanského hradiště na Tůmském ostrově v polské Vratislavi jsou nálezy z 10. století doloženy souhlasné typy keramiky, jaké se vyskytují v hradecké zemnici. Dokládají tak, že zvrát v dokonalejší způsob výroby keramiky v druhé polovině 10. století se udál na větším území, které bylo součástí českého přemyslovského státu. Případný další výzkum na Hradci u Opavy by mohl přispět k osvětlení podoby předrománského a románského opevnění, jehož existenci máme doloženu v písemné zprávě k roku 1060. K roku 1078 se Hradec nazývá "civitas Gradech". Tento název svědčí pro existenci podhradí s tržištěm.

Raně románský hrad, doložený písemnou zprávou, musel být vystavěn nebo lépe řečeno přestavěn ze staršího opevnění ještě patrně před polovinou 11. století, když již roku 1060 odolal polskému obléhání. Tehdy již byl také ústředním hradem Holasička, pod který příslušely některé hrady a tvrze na tomto, tehdy rozsáhlém území. Hradec byl v gotické době znovu přestavěn a systém jeho opevnění zdokonalen, jak potvrdil odkryv součásti opevnění - základů mohutné věže. Další výzkum může přinést ověření a prohloubení získaných poznatků a zjištění nové, dosud neznámé skutečnosti.

Die archäologische Ausgrabung in Hradec bei Opava. In Anbetracht der wichtigen Stellung von Hradec bei Opava in der Historie des tschechischen Schlesiens, führte hier im Jahre 1956 das Archäologische Institut ČSAV, Zweigstelle Brno, unter dem Patronate vom KNV in Ostrava, eine Feststellungsgrabung durch.

Die langgestreckte Landzunge aus deren Vorburg das Städtchen Hradec bei Opava entstand, ist einer von den letzten Ausläufern jenes Hügellandes, welches das Vorgebirge des Nizký Jeseník bildet. Sein Kamm, der sich ungefähr 50 - 70 m über dem Flusstale der Moravice erhebt, sinkt in der Richtung von Süden nach Norden. Das Plateau dieser Landzunge ist von Osten und Westen durch steile Seitenabhänge geschützt und so war es möglich, den bedeutenden Geschäfts- und Heeres-"Bernsteinweg", der hier von Schlesien nach Mähren führte, zu beherrschen. Die jahrzehntelange, bis heute noch andauernde Bautätigkeit und Terrainherrichtungen zerstörten stark die Oberfläche der Landzunge. Die Feststellungsgrabung erbrachte folgende Erkenntnisse:

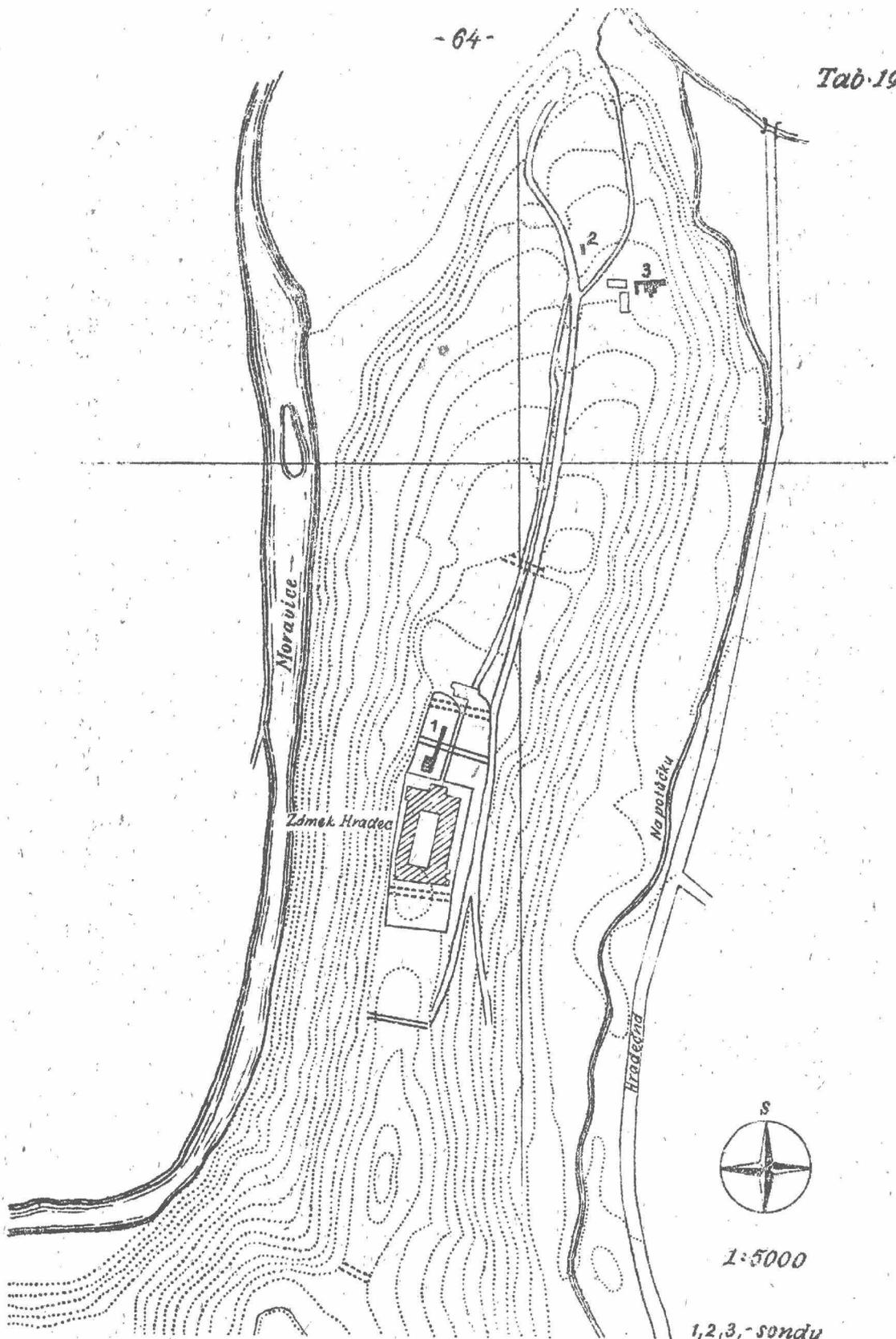
Die älteste Besiedlung der Landzunge bei Hradec ersah man aus den Bruchstücken äneolithischer Keramik mit Verzierungselementen, welche ihre Analogie in der Schnurkeramik haben. In der urzeitlichen Schichte, die durch eine jüngere Besiedlung gestört ist, lagen ausser der Keramik fünf scheibentönerne Gewichte, von welchen das eine mit Ritzlinien verziert ist, tönerne Spulen und ein modeliertes Lehmbruchstück, das eine Tierfigur vorstellt. Die fortschreitende Ausgrabung stellte an zwei Orten, vor dem Schlossgebäude und in der Sonde vor dem Kloster fest, dass die Landzunge ziemlich dicht mit der schlesischen Urnenfelderkultur besiedelt war. In den gefundenen keramischen Bruchstücken kommen neben Elementen der Lausitzer Phase auch Gefässformen mit Verzierungsmotiven der Schlesischen - Kultur und der Schlesisch - Platenitzer, der I. und II. Stufe vor. Scherben von grossen Vorratsgefässen, kleineren Gefässen und kleineren Tassen lagen zwischen Steinen der Feuerstellen. Ähnliche Funde wurden bereits im Jahre 1873 beim Baue der ehemaligen Pferdeställe gewonnen. Nach diesem zu schliessen, war die Landzunge ziemlich dicht besiedelt und es ist nicht ausgeschlossen, wie es auch bei anderen Siedlungen dieses Types in Schlesien vorkommt, dass jene ebenfalls befestigt war.

Die triftigsten Erkenntnisse brachte die Ausgrabung für die slawische Besiedlung. In der Sonde vor dem Schlossgebäude, wurde unter Aufschüttungen in der Schichte des ursprünglichen Terrains Keramikbruchstücke gefunden, die der mittleren Burgwallzeit angehören. Nach Analogien von dem slawischen Hügelgräberfeld in Stěbořice ist es möglich, diese in das 9. Jahrh. u. Z. zu datieren. In der Sonde hinter dem Kinderhörtgebäude wurde eine slawische "Zemljanka" im Ausmasse 5,5x2 m mit einem Lehmherd durchforscht. Die Wände, jener 180 cm unter dem heutigen Niveau sich befindenden Wohnstätte waren in ihren unteren Teilen aus Stein erbaut. Die Keramikfunde, welche die "Zemljanka" in die zweite Hälfte des 10. Jahrh. datieren, zeigten, dass neben der noch weiterlebenden Erzeugungsart, der im Grunde noch grossmährischen Keramik, sich gleichzeitig in neuen sozialökonomischen Bedingungen eine vervollkommnete Keramikerzeugung entfaltete, welche Keramikelemente der nordwestlichen Erzeugungszentren aufweist. In der Ausfüllung der Wohnstätte lagen eben-

falls Spangen, eiserne Messer u. ä. Im 10. Jahrh. war die Landzunge bei Hradec ein befestigter slawischer Burgwall, der sich im Rahmen des Přemysliden Staates, zur Zeit der Boleslaven entfaltet. Eine gleiche Entwicklung, die sich im Umbruch der Keramikerzeugung äussert, spielte sich auf einem ausgedehnten Gebiete ab, wie dies gleiche Funde des durchforschten Burgwalles bei Opava - Kylešovice bezeugen oder besonders ausdrucksvoll auf dem Burgwalle der Tumski Insel in Vratislav, der sich ebenfalls im 10. Jahrh. im böhmischen Přemysliden Staate entfaltet. In Hradec bei Opava tradiert bis heute die Sage von der Christianisierung der slawischen Bevölkerung, die im Jahre 965, bei der Begegnung des Brautzuges der böhmischen Fürstin Doubravka und des polnischen Fürsten Měšek stattfinden sollte.

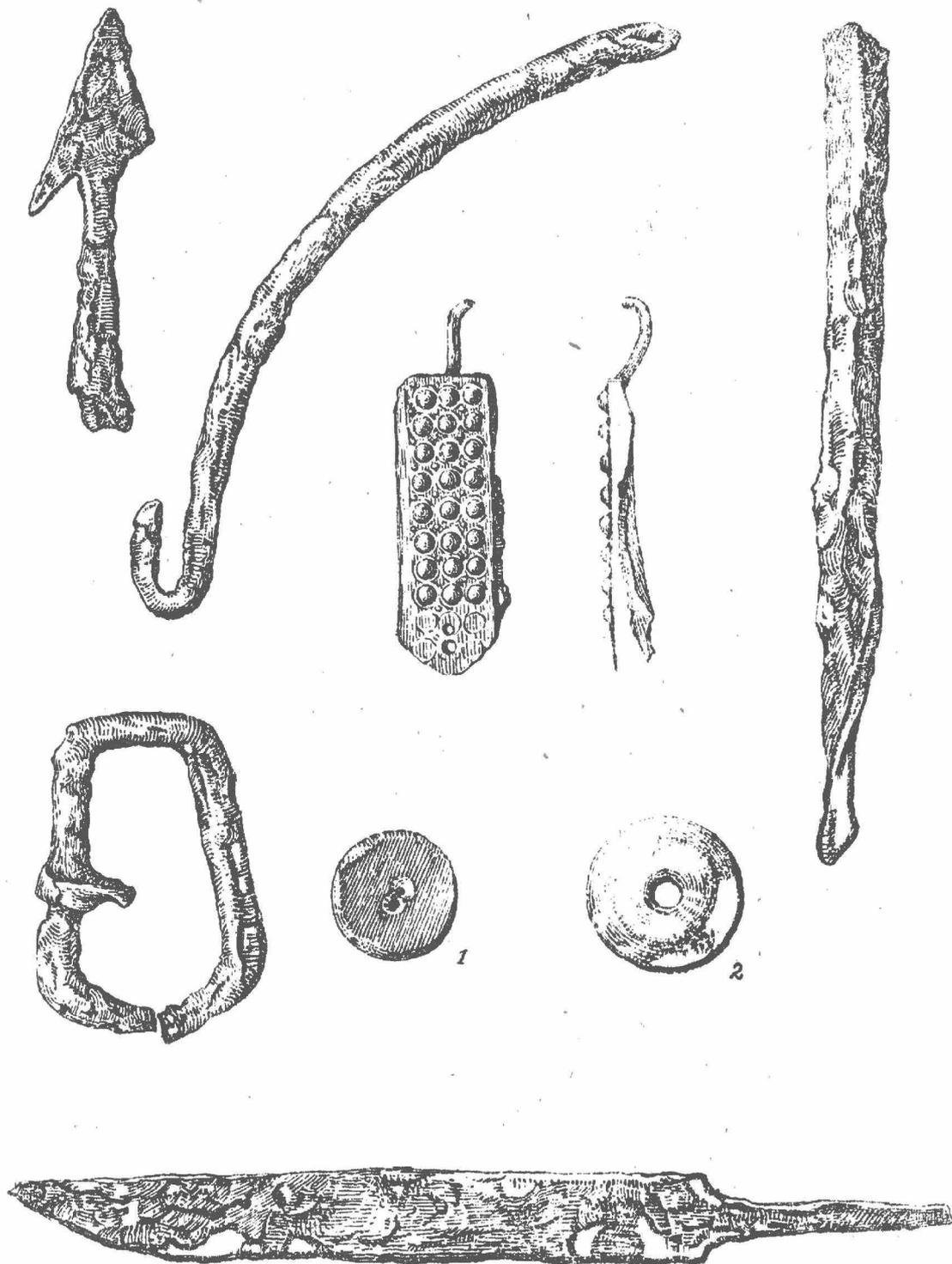
Die Abdeckung der Siedlungsschichte mit Keramikfunden aus dem 11. und 12. Jahrh. bestätigte die schriftliche Nachricht, dass Hradec im 11. Jahrh. eine feste frühromanische Burg sein musste, da sie im Jahre 1060 der Belagerung des polnischen Boleslav standhielt. Funde von Eisenerz und eine grosse Menge Kuchen von Eisenrohstoffen in dieser Schichte bezeugen das Erzeugnisse beweisen. In dieser Zeit war Hradec bei Opava die zentrale Burg der Holasitzer Provinz, die bis Přerov in Mähren reichte.

Zur Zeit der Gotik wurde Hradec wieder umgebaut und vervollkommen. Aus jener Zeit deckten wir die Grundrisse eines mächtigen Turmes mit quadratischen Innenräume im Ausmasse von 5 x 5 m ab /die Breite der Grundmauern betrug 3 bis 5 m/, der vor die Burg, in nordwestlicher Richtung vorgeschoben war. Von diesem Turme aus war es möglich, das Flusstal, sowie den Eingang in die Burg zu beherrschen. Sie war zu jener Zeit mit dreifachen Wällen und Gräben /nach der Nachricht des Chronisten/, 4 Türmen und Pforten mit Fallbrücken befestigt. Nach dem Brande im Jahre 1795 wurde die Befestigung eingerissen, das Terrain durch Aufschüttungen planiert und die Burg wurde ganz im klassizistischen Stil in ein Schloss umgebaut.



*Hradec u Opavy*

*Ostroh Hradce u Opavy.*

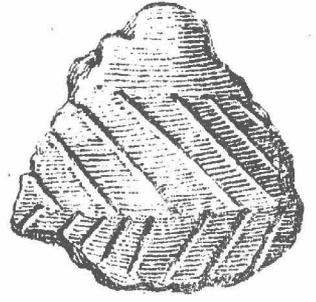
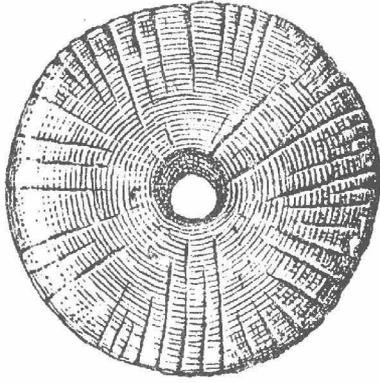
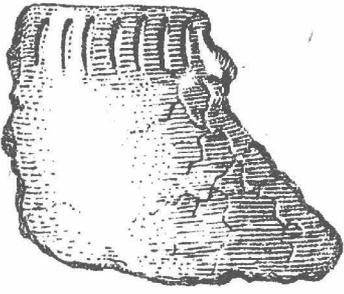


1:1

## Hradec u Opavy

Železné a bronzové předměty ze slovanské zemnice;  
 přestěn a kamenný knoflík (1, 2).

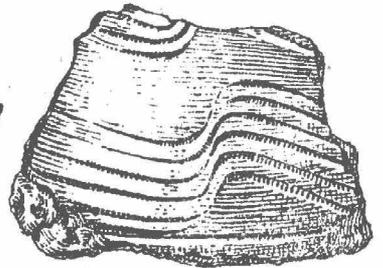
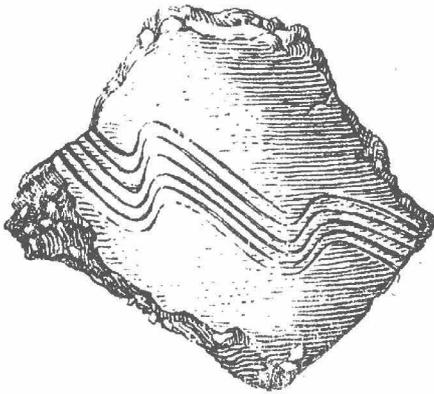
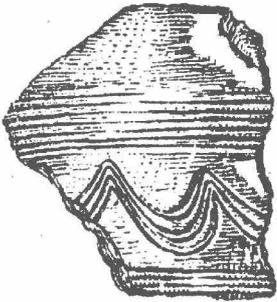




1.



2.



3.

### Hradec u Opavy

1. Nálezky šňárové kultury.

2. Nálezky slezskoplatěnické kultury.

3. Střepy nejstarší slovanské keramiky.

poněkud zmen.





## Mladohradištní hroby v Holáskách.

B. Novotný

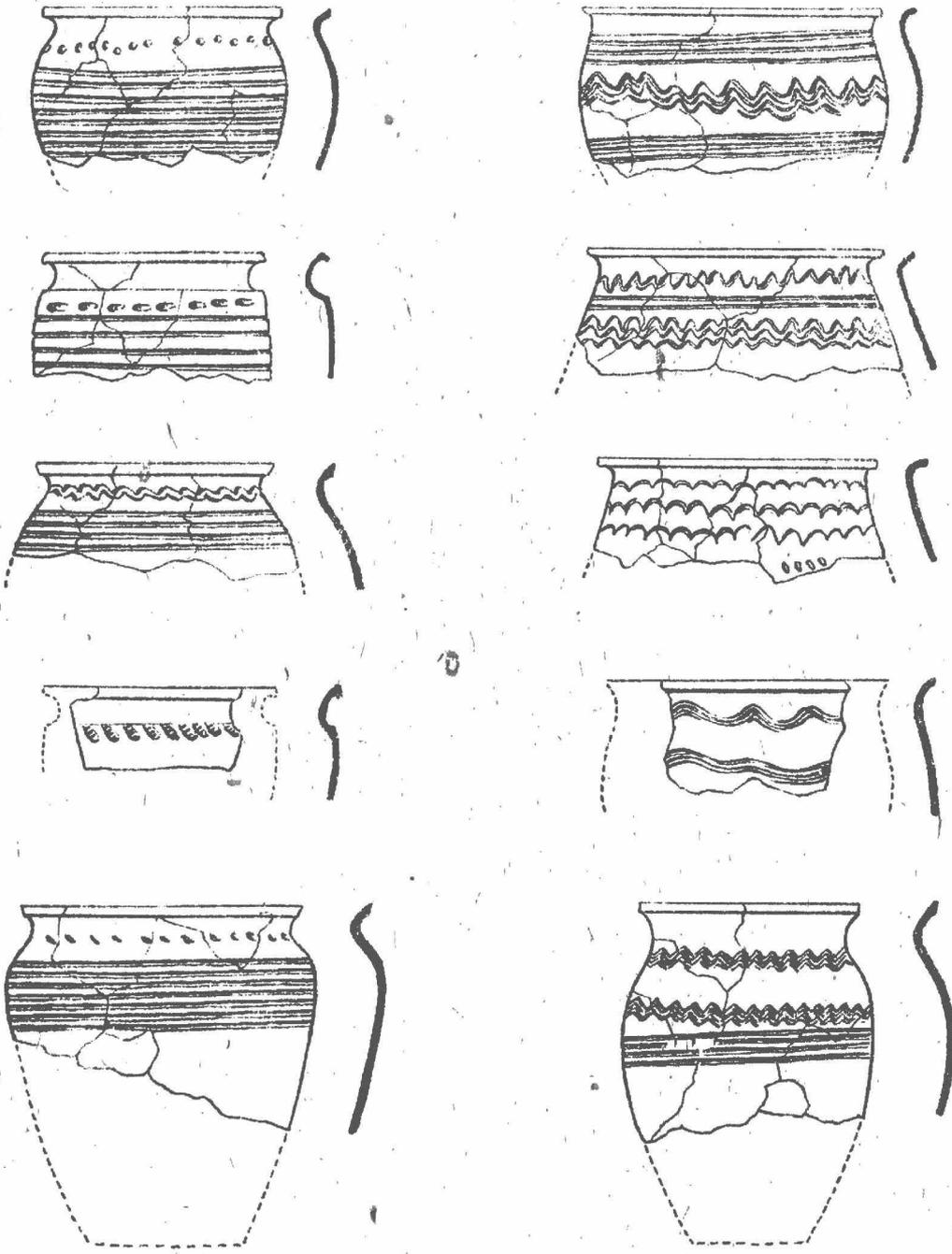
Dne 15. května 1956 provedl Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně záchranný výzkum na parcele čís. 202/1 v Holásecké pískovně. Při hluboké skrývce humusové půdy buldozerem zde byla porušena kostra, ležící 80 cm pod povrchem. Hrob byl orientován od východu k západu a zemřelý ležel v natažené poloze s rukama podél těla. V pravé dlani, těsně při horní části femuru ležela mince - denár moravské rážby, náležející podle určení J. Sejbala /Moravské museum/, Konrádu I, úřednímu knížeti na Brněnsku /1061 - 1092/. Po pravé straně lebky ležela stříbrná plátovaná esovitá záušnice /průměr záušnice měří 2 cm, profil drátu 0,5 cm/. Od prvního hrobu 2 m směrem k severovýchodu byl skrývkou porušen druhý hrob. Kosterné pozůstatky také u tohoto pohřbeného byly z původní polohy vychýleny. V místech původního uložení proximálního konce femuru ležela kulatá železná přezka, silně poškozená rží /průměr 3 cm/. Uprostřed u severní stěny hrobu ležel železný nůž ve zlomcích /původní délka 15 cm/. Pod ním jsem našel úlomek bronzového plechu /14 x 27 mm/, jehož okraj je zdoben dvěma řadami soustředných kroužků /průměr 3 a 1,7 mm/. Na jedné straně okraje jsou ve vzdálenosti 1 cm od sebe dva otvory.

V pískovně bylo již v roce 1925 zachráněno 12 středohradištních hrobů-s nádobami /I.L.Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, str. 150/. Výše popisované dva hroby jsou patrně posledními pozůstatky rozlehlejšího pohřebiště z mladší doby hradištní, ze kterého prozkoumal v roce 1926 I.L.Červinka 47 hrobů. Tehdy našel v hrobech u koster vedle esovitých záušnic také denáry knížete Konráda a denáry uherského krále Ondřeje /1047 - 1060 /. /I.L.Červinka, l.c. str. 163/.

Holásecké pohřebiště je význačné tím, že jako některá jiná moravská pohřebiště vykazuje souvislost mezi osídlením střední a mladší doby hradištní. Výskyt esovité náušnice spolu s denárem rozmnožuje počet podobných nálezů a přispěje k vypracování jemnější chronologie tohoto druhu šperku.

Jungburgwallzeitliche Gräber in Holásky bei Brno. Bei Abdeckungsarbeiten in der ausgedehnten Sandgrube bei Holásky wurden bei der Rettungsaktion zwei Gräber aus der jüngeren Burgwallzeit durchforscht. In einem von diesen fand man einen S-förmigen Schläfenring und einen Denar des mährischen Fürsten Konrads /1061 - 1092/. Die angeführten Gräber sind wahrscheinlich die letzten der hier schon abgedeckten und gehören dem ausgedehnten Gräberfelde der mittleren und jüngeren Burgwallzeit an, das in den Jahren 1925 - 26 durchforscht wurde. /I.L.Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, Brno 1928, S. 150 und 163/.

(AÚČSAV)  
BRNO



asi 1/3 skut. vel.

### Hradec u Opavy

Slovanská zemnice. Vpravo keramika vyráběná starším, vlevo dokonalejším způsobem.



## III. Zachraňovací a drobné výzkumy.

### Neolitická osada v Lovčičkách.

Při průzkumu terénu v okolí projektované silnice z Lovčiček do Koberic /okr. Slavkov/, která má být vedena mělkým údolíčkem táhnoucím se východním směrem, jsme našli stopy sídliště lidu moravské malované kultury. Je v trati "Dlouhé" na nevysokém ostrohu, vyběhající směrem z hlavního hřebene Ždánského lesa. Povrchovým sběrem na polích a v rozoraných jamách jsme získali větší počet střepů, několik pazourkových čepelí a zlomek kamenné sekery.

Eine neolithische Siedlung in Lovčičky. In der Flur " Dlouhé " fanden wir auf einer nicht hohen Landzunge eine Siedlung mit mährischer bemalter Kultur.

Jiří Říhovský

- - - -

### Průzkum katastru Koberice u Slavkova.

Při průzkumu koberického katastru v létě 1956 se našlo sídliště moravské malované a velatické kultury. Je západně od obce na polích mezi potokem a polní cestou vedoucí z Koberic do Lovčiček.

Při úpravě lesní cesty v koberickém revíru se přišlo na žárové hroby slezské kultury. Místo nálezů je v oblasti Ždánského lesa na horním toku potoka "Mlýnská dolní", tekoucího západo-severozápadním směrem v údolí mezi Milešovicemi a Kobericemi. Skopáváním stěn mělkého úvozu se narušilo nejméně osm žárových hrobů rozmístěných v řadách s poměrně pravidelnými rozestupy zhruba 3 m. Počet nádob se pohyboval od tří do dvádnácti. Jen velmi malá část se dá rekonstruovat, protože hroby byly uloženy jen mělce pod povrchem a všechny nádoby silně narušila široce rozvětvená síť kořenů lesního porostu.

Eine Durchforschung des Katasters Koberice bei Slavkov. Bei einer Forschungsgrabung fand man westlich von der Gemeinde eine Siedlung mit mährischer bemalter - und Velaticzer Kultur. Bei der Herrichtung eines Waldweges im Gebiete des Ždánský Waldes wurden mindestens acht schlesische Brandgräber gestört, die in Reihen, mit verhältnismässig regelmässigen Abständen von ungefähr 3 m angeordnet waren. Die Zahl der Gefässe in den Gräbern bewegte sich von drei bis zwölf.

Jiří Říhovský

### Neolitická pec v Lovčičkách.

Při průzkumu katastru obce Lovčiček jsme zjistili, že odbíráním hlíny v místní cihelně se soustavně ničily jámy s keramickou věteřovského typu. Zachraňovací výzkum odhalil menší neolitickou jámu s pecí. Po odstranění ornice se na sprašovém podloží rýsovala jáma vejčitého půdorysu o rozměrech 110 a 150 cm, jejíž rovné dno bylo v hloubce 105 cm pod povrchem. Do její východní sprašové stěny byla vydlabána menší pec kruhovitého půdorysu s polokulovitou klenbou. Průměr pece obnášel 110 cm a výška 45 cm. Klenba i dno bylo silně do červena vypáleno. V jámě i v ústí pece jsme našli neolitické střepy.

Ein neolithischer Backofen in Lovčičky. In der Ziegelerei wurde eine Grube durchgraben, in deren östlichen Lehmwänden, ein kleiner Backofen, mit kreisförmigem Grundriss und halbkugeligem Gewölbe ausgehöhlt war. In der Grube und in der Backofenmündung fanden wir neolithische Scherben.

Jiří Říhovský

### Hrob skrčence s keramikou šňurovou v Morkůvkách, okr. Hustopeče.

Při úpravě silnice ve vsi odkryli dělníci kostrový hrob lidu s keramikou šňurovou. V obdélné jámě 2,25 x 1,75 m ležela kostra muže v silně skrčené poloze s pravou rukou v kleně a levou u obličeje. Orientace hrobu probíhala směrem SSV-JJZ. Za hlavou, obrácenou obličejem k východu, ležela ve střepích vázovitá nádoba s okrajem zdobeným čtyřmi dvojnásobnými výčnělky, západněji od ní banatý džbánek s krátkým hrdélkem a ostře lomeným břichem, zdobeným čtyřmi trojnásobnými vertikálními pásky. Před koleny zemřelého stála banatá amfora s ostrým lomem břicha, širokým uchem a 3 malými oušky syretičky rozestavěnými na horní části. V zásypu našli dělníci meděnou břitvu s trnem, oboustranně retušovaný rohový nožik a kostěné dláto. Hrob doplňuje zdejší předchozí nálezy (J. Skutil, Sbor. velehradský 13-1942, 10; Pravěké nálezy na Kloboucku 58; I. L. Červinka, Soudpis šňurové keramiky na Moravě, 91). Keramické předměty a dláto mají přímé analogie v inventáři letonického naleziště a spolu s přítomností mědi datují hrob do mladší fáze vývoje této kultury.

Ein Hockergrab mit Schnurkeramik in Morkůvky, Bez. Hustopeče. In einer länglichen Grube im Ausmasse von 2,25 x 1,75 lag das Hockerskelett eines Mannes, die rechte Hand im Schoße und die linke beim Gesicht, orientiert von NNO nach SSW. Hinter dem Kopfe lag ein Vasengefäß, westlicher ein Krüglein mit scharf gekantetem Bauche und plastischer Verzierung mit vertikalen Streifen, vor den Knien des Verstorbenen ein bauchiges Gefäß mit scharfer Bauchkante und einem Bandhenkel. In der Grabaufschüttung befand sich ein kupfernes Rasiermesser, ein Hornsteinmesser und einknöcherner Ahle. Die keramischen Formen und die Anwesenheit des Kupfers, datieren das Grab in die jüngere Entwicklungsphase dieser Kultur.

Karel Ludikovský

Záchranný výzkum v Dvorskách, okr. Brno.

V létě 1956 při urovnávání povrchu v opuštěném písečníku východně od obce rozrušil buldozer několik pravěkých objektů. Při prohlídce naleziště získal L. Frank z AÚ ČSAV více než polovinu únětického koflíku, jenž patrně pochází ze zničeného hrobu, a z jedné jamky vybral 12 slovanských střepů z mladší doby hradištní.

Nezdobený koflík má široce rozevřený okraj a výraznou, odsazením zdůrazněnou hranu, která je jen 6 mm nad rovným dnem /výška 7,6 cm; inv.č. 229-1/56/, představuje tedy tvar běžný ve vyspělé únětické kultuře.

Ze slovanských zlomků stojí za povšimnutí dva okrajové střepy, z nichž jeden má odsazený, mírně vyhnutý okraj a výzdobu sestávající z krátkých šikmých rýžek, hluboko vrytých do kuželovité seříznuté plošky pod hrdlem nádoby, a ze dvou výrazných jednoduchých vlnic /inv. č. 229-2/56/, druhý vyniká hluboko od těla odsazeným, nízkým hrdlem; jeho povrch člení široké horizontální žlábků /inv. č. 229-3/56/; svým rázem připomíná tentě zlomek nádoby z mladohradištního sídliště v Troubsku, okr. Brno, v poloze "Záhumenice" / je uložena v Národním museu v Praze, inv.č. 85.229; násl. zpráva J. Mikuláška v archivu AÚ ČSAV, odb. v Brně č.j. 343/50/. Šest střepů je zhotoveno z tuhového materiálu. Jako celek lze střepy s určitou výhradou datovat do 11. století.

- - - -

Eine Rettungsgrabung in Dvorsky, Bez. Brno. Im Jahre 1956 wurden durch den Buldozzer beim Ebnen der verlassenen Sandgrube, östlich von der Gemeinde, einige prähistorische Objekte zerstört, aus welchen die Hälfte einer aunjettitzer Tasse und 12 slawische Scherben der jüngeren Burgwallzeit, stammen.

Čeněk Staňa.

- - - -

Sídliště únětické kultury v Holasicích.

Na jaře r. 1956 rozrušili dělníci při stavbě kravína JZD v trati "Na čtvrtích" u Holasice (okr. Židlochovice) menší jamku, vyplněnou šedou popelovitou hlínou. Ve hloubce asi 120 cm byly v zásypu nalezeny lastury škeblí a střepy, z nichž se podařilo slepit bezuchý hrnek soudkovitého tvaru s plastickými pupíky na výduť, který patří mezi tvary keramiky únětické kultury.

Eine Siedlung der Aunjettitzer-Kultur in Holasice /Bez. Židlochovice/. Beim Baue eines Kuhstalles in der Flur "Na čtvrtích", bei Holasice wurde eine kleine Grube gestört, in der man Gefäßscherben der Aunjettitzer-Kultur und Muscheln fand.

Ivan Peškař

Ujedinelý nález kultury mohylové v Šerkovicích,

okr. Tišnov.

V květnu 1956 našel L. Ondráček u polní cesty na břehu Brusenského potoka v trati Ve žlábku bronzový spirálový náramek z plochého pásku trojúhelníkovitého průřezu. Zúžené konce mají kruhovitý průřez a jsou svinuty v terče s kuželovitě zdviženým středem. Nález pochází pravděpodobně z neďalekého průkopu pro vodovod ke kravínu místního JZD.

Obdobný náramek našel Č. Staňa v Hodonicích u Znojma /Č. Staňa, nález. zpráva v archivu AÚ ČSAV v Brně, č. j. 1354/59/. Kuželovitě stočené konce obou náramků upomínají na kruhovitě terče straubinské a jihočeské únětické kultury /Srv. L. Hájek, PA XLV, 1954, 170/. Na základě analogií ze spolehlivějších nálezových celků lze spirálovité náramky tohoto druhu datovat do staršího úseku mohylové kultury střední doby bronzové. /Srv. K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit, 122; F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland, Handbuch der Urgesch. Deutschlands I, tab. 9, 19/.

Ein vereinzelter Fund der Hügelgräberkultur in Šerkovice, Bez. Tišnov. Einen bronzenen Armring mit eingerollten Enden datiert der Autor in den älteren Zeitabschnitt der Hügelgräberkultur.

Jaromír Ondráček.

Dokončení výzkumu mohylového objektu u Přítluk.

V roce 1956 byl dokončen výzkum mohylového objektu u Přítluk v trati "Obecní pastviny". Podle konečné situace je zřejmé, že byla zachycena dvojitá palisáda z hluboko zapouštěných kůlů, podpírajících zvenčí dřevěné stěny, po nichž se zachoval tmavě vyplněný žlábek. Před touto dvojitou stěnou probíhal příkop, na opačné straně byla další nepravidelná řada jednotlivých kůlů. Palisádu přerušovaly na dvou místech úzké průchody. Další otevření příkopu, v jehož části se v roce 1952 našly lidské kosti /srov. AR VI 1954, 746-751/, bylo znemožněno vysokým stěm spodní vody.

Im Jahre 1956 wurde die Ausgrabung des hügelgräberzeitlichen Objektes von Přítluky beendet. Es wurde festgestellt, dass es sich um eine doppelte Palisade und um einen Graben handelt.

Zora Trnáčková

Opevněné osady lidu velatické kultury na Pavlovských  
vrších na Jižní Moravě.

Při výzkumu zárovňého velaticko-podolského pohřebiště na severním konci obce Klentnice /okr. Mikulov/ se prováděl průzkum hlavního hřebene Pavlovských vrchů, při němž se našly střeby staršího halštatského období přímo na nejvyšším vrcholu - Děvině / k. 550 /. Důkladnější prohlídkou se zjistilo opevněné sídliště, jehož vnitřní plocha je nejméně dvakrát větší než opevněná plošina Tabulové hory. Malou zjišťovací sondou byl získán střebový materiál velatické kultury; některé střípky mohou patřit i mladšímu halštatskému období. Těsně pod vrcholem jsme při povrchovém sběru získali také střep volutové nádoby. Valy a stopy staršího halštatského osídlení jsou i na menším izolovaném vrchu zv. "Kotel" nad Horními Věstonicemi. Průběh opevnění není zde dosti zřetelný. Není zatím jisté zda bylo k němu připojeno i sídliště na menší plošince nad lomem u Klentnice /k. 460 /, spojené s "Kotlem" úzkým hřebenem.

Na hřebenu Pavlovských vrchů byla v průběhu pozdní doby bronzové tři velká hradiska, využívající strategicky výhodné polohy na těžko dostupných návrších "Tabulové hory", "Kotle" a "Děvina". Toto soustředění, spolu s větším počtem otevřených sídlišť na úbočích /na katastru obce Klentnice, Bavory, Dolní Věstonice/, svědčí o velkém významu, který měly Pavlovské vrchy ve vývoji pozdní doby bronzové na jižní Moravě a v přílehlé části Dolního Rakouska. / J. Říhovský, AR IX 1957, 110-112/.

Eine befestigte Siedlung der Velatitzer Kultur auf den Pollauer Bergen in Südmähren. Die Durchforschungsgrabung stellte drei grosse befestigte Siedlungen im Gebiete der Pollauer Berge fest, welche die strategisch günstige Lage auf den schwer zugänglichen Anhöhen "Tabulová hora" "Kotel" und "Děvín", ausnützten. Alle drei wurden im Verlaufe der späten Bronzezeit erbaut. Diese Konzentration, zusammen mit einer grossen Anzahl offener Siedlungen auf den Berglehnen, zeugt von der grossen Bedeutung, welche die Pollauer Berge in der Entwicklung der späten Bronzezeit in Südmähren und im benachbarten Gebiete Niederösterreich hatten.

Jiří Říhovský

Velatické sídliště u Vacenovic.

Na podzim r.1956 zjistili při terénním průzkumu v okolí obce Vacenovice pracovníci AÚ v Brně, že východně od obce u hájovny v trati "Židoviny" je mocná kulturní vrstva s množstvím střepů. Podle keramiky patří toto sídliště do období velatické kultury.

Östlich von Vacenovice /Bez.Kyjov/ wurde im Herbst 1956 eine mächtige Kulturschicht mit Scherben aus der Zeit der Velatitzer Kultur entdeckt.

Zora Trnáčková

Velatické sídliště v Lovčičkách.

Hlubokou orbou, provedenou na podzim 1956 v západní části katastru obce Lovčičky v Trati "Žleby" byly na ploše asi 10 ha narušeny jámy velatické kultury. Naleziště je na mírném svahu klesajícím od silnice z Otnice do Lovčiček severním směrem k údolí menšího potůčku. Při záchraňovacím výzkumu jsme prozkoumali dvě jámy. První měla menší, přibližně kruhovitý půdorys o průměru 165 a 180 cm a nepravidelně se mísovitě zahlubovala 80 cm pod úroveň dnešního povrchu. Výplň bez zřetelného zvrstvení obsahovala menší počet střepevého materiálu a větší kamenné drtidlo. Druhá jáma byla poněkud složitější. Její severozápadní část tvořila jáma přibližně kruhovitého půdorysu o průměru 200 a 220 cm studnovitě se zahlubující 110 cm pod dnešní povrch. Jihovýchodním směrem se k ní připojovala další jáma nepravidelného tvaru, rozdělená poněkud vyvýšeným prahem opět na dvě části. Bylo v ní větší množství velatického střepevého materiálu.

Eine Velatitzer-Siedlung in Lovčičky. Durch Tiefackern in der Flur "Žleby" wurden auf einer Fläche von ungefähr 10 ha, Gruben der Velatitzer-Kultur gestört. Bei der Rettungsgrabung durchforschten wir zwei Gruben mit einer grösseren Anzahl von Scherbenmaterial.

Jiří Říhovský

Velatický žárový hrob v Lovčičkách.

V trati "Pastoušky" při západní části obce, jižně od silnice z Lovčiček do Otnice jsme našli při zjišťovacím výzkumu značně rozrušený žárový hrob velatické kultury. Naleziště je na svahu klesajícím severním směrem k údolíčku místního potoka. V hloubce 85 cm pod dnešním povrchem ležela část misky polokulovitého tvaru s dovnitř zalomeným okrajem a střepy osudí s úzkým svislým žlábkováním bříška. V tmavohnědé humusovité hlíně nebylo možno zjistit tvar ani rozměry hrobové jámy.

Ein Velatitzer-Brandgrab in Lovčičky. In der Flur "Pastoušky" wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein ziemlich beschädigtes Brandgrab der Velatitzer-Kultur festgestellt, dessen Inhalt der Teil einer halbkugelförmigen Schüssel, mit nach innen gekantetem Rande und Scherben einer Terrine mit schmaler senkrechter Kanellierung des Gefäßbauches, bildete.

Jiří Říhovský

Velatické jáma v Letonicích na Bučovsku.

Na mírném návrší v severní části obce Letonic byla při sondážní práci ve školní zahradě naříznuta jáma velatické kultury. Na povrchu sprašového podloží se rýsoval půdorys zhruba čtvercovitého tvaru se zaoblenými rohy a lehce vyklenutými stěnami o rozměrech 5,20 x 5,20 m. Nepravidelně zprohýbané dno dosahovalo hloubky 50 až 110 cm. Výplň jámy tvořila sytě černá humusovitá hlína, promíšená silně spraší. Obsahovala jen malý počet střepů převážně pouze v horní polovině zásypu patřících starší fázi velatické kultury.

Eine Velatitzer Siedlungsgrube in der Bučovicer Gegend.

Im Schulgarten wurde eine Grube mit quadratischem Grundriss, / 5,20 x 5,20 / und unregelmässig gewelltem Boden, in einer Tiefe von 50 bis 110 cm erfasst. Sie gehört der ältesten Phase der Velatitzer Kultur an.

Jiří Říhovský

Platěnické sídliště v Ústí u Hranic.

Při geologickém průzkumu okolí lázní Teplic u Hranic se našly v západní části katastru obce Ústí střepy platěnické kultury. Jedná se o sídliště, vybudované na menší ostrožně v úhlu cest vedoucích do Ústí a do Opatovic. Střepy se našly na vnější straně známého slovanského hradiska v těsné blízkosti brány.

Eine Platenitzer Siedlung in Ústí bei Hranice. Bei einer geologischen Durchforschung der Umgebung von Bad Teplice bei Hranice, fanden sich auf der Aussenseite des bekannten slawischen Burgwalles, sehr nahe der Pforte, Platenitzer Scherben.

Jiří Říhovský

Nález pece v Otaslavicích u Prostějova.

Při kopání jámy pro uskladnění brambor na zahradě domu číslo 24 v Otaslavicích u Prostějova se našla pec, u níž zachranovací výzkum zjistil zajímavou konstrukci, svědčící o dvou stavebních fázích. Patří pravděpodobně slezsko-platěnické kultuře. Její přesný popis byl již uveřejněn /J. Říhovský, AR IX 1957, 416 až 419/.

Ein Backofenfund in Otaslavice bei Prostějov. Die Rettungsgrabung stellte eine interessante Konstruktion eines Backofens fest, welcher höchstwahrscheinlich der Platenitzer-Kultur angehört. Seine genaue Beschreibung wurde veröffentlicht / AR IX 1957, 416 - 419 /.

Jiří Říhovský

Slezskoplatěnické sídliště v Újezdě, okr. Zábřeh.

Severně od Újezda, vpravo od silnice Mohelnice - Újezd byly porušeny v srpnu r. 1956 průkopem pro dálkové plynové vedení vrstvy a jámy se slezskoplatěnickou keramikou. Sídliště leží na mírně jihovýchodním svahu. Na úseku dlouhém asi 100 m se rýsovala v profilu průkopu pod ornici /30 cm/ kulturní vrstva, 20 až 100 cm silná, přecházející na třech místech v kotlovité jámy se střepy, zvířecími kostmi a kusy mazanice. Keramické zlomky získané z vyházené hlíny a z menší zjišťovací sondy dovolují rámcové zařazení sídliště do slezskoplatěnického období kultury popelnicových polí.

Eine Schlesisch - Platenitzer Siedlung in Újezd, Bez. Zábřeh.  
Nördlich von Újezd wurde durch die Gasfernleitung eine grössere Siedlung mit Schlesisch - Platenitzer Keramik gestört.

Jaromír Ondráček

Výšinné sídliště "Strážka" v Lovčičkách.

Při průzkumu katastru obce Lovčiček /okr. Slavkov / jsme přišli na stopy pravěkého osídlení na návrší zvaném "Strážka". Vybíhá jako menší ostrožna z hřebene Ždánského lesa severním směrem nad jihovýchodní část obce. Na polích jsme povrchovým sběrem získali střepy moravské malované kultury, kultury zvoncovitých pohárů, popelnicových polí, horákovské kultury a zlomky střepů středověkého osídlení.

Die Höhensiedlung "Strážka" in Lovčičky. Auf der Anhöhe "Strážka" wurden bei einer Oberflächensammlung Scherben mit mährischer bemalten-, Glockenbecher-, Urnenfelder-, sowie mit der Horákov-Kultur und Bruchstücke von Scherben aus einer mittelalterlichen Besiedlung, gewonnen.

Jiří Říhovský

Horákovské sídliště v Lovčičkách.

Na počátku úvozové polní cesty z Lovčiček do Milešovic /okr. Slavkov/ se v zahradě domu číslo 125 rýsovala na sprašové stěně větší jáma kuželovitého tvaru s válcovitým ústím. Zjišťovací sondou v těsné blízkosti jsme zachytili další dvě jámy, z nich jedna měla mísovitý průřez a druhá opět kuželovitý s válcovitým ústím. Ve výplni všech uvedených jam se našel menší počet střepů horákovské kultury.

Eine Horákov-Siedlung in Lovčičky. Im Garten des Hauses Nr. 125 erfassten wir zwei Gruben der Horákov-Kultur.

Jiří Říhovský

Laténský kostrový hrob v Popovicích u Kroměříže.

Na nález kostrového hrobu na staveništi hosp. budov JZD upozornil V. Spurný. Vybava hrobu obsahovala kromě dvou bronzových náramků železný cibulovitý přívěsek. Oba bronzové náramky jsou zdobeny plastickými volutami, pásy a kruhovými ploškami, doplněnými rytou výzdobou. Chronologicky lze zařadit hrob vzhledem k plastické výzdobě, kterou na jiných nálezích doprovázejí na př. pečátkovitě ukončené nákrčníky, kruhy z dutých polokoulí, spony s velkou kulovou patkou a p., do mladšího laténského období. Srov. na př. celky ze Svatoboríc, Mízkovic, M. Krumlova atd.: Al. Procházka, Gallská kultura na výškovsku 89; J. Filip, Keltové 402, obr. 47:3, tb. LXXIII, 4-10; J. Kaufmann, AR VI-1954, 52 atd.).

Ein laténezeitliches Grab in Popovice bei Kroměříž. Die Ausstattung des Skelettgrabes beinhaltete zwei bronzene Armreifen, verziert mit plastischen Voluten, Streifen und kreisförmigen Flächen mit Gravierung ausgefüllt und ein zwiebelartiges, eisernes Anhängsel. Chronologisch kann man das Grab in die jüngere Laténezeit einreihen.

Karel Ludikovský

Laténský kostrový hrob v Jiřikovicích u Brna.

Jihovýchodně od obce v trati "Parvizy" zjistili dělníci při stavbě hosp. budov JZD laténský kostrový hrob. Obdélná jáma se zaoblenými rohy (2,16 x 0,6 m) byla vyhloubena do zelenavého slínu 1,3 m pod úroveň dnešního povrchu. Kostra ležela v natažené poloze s rukama podél těla, orientovaná od SSV k JJZ. V místech pravé klíční kosti spočívala železná spona ve zlomcích s kuličkou a 2+2 závity s vnější tetivou; na levém zápěstí bronzový náramek - původně uzavřený kruh -, na pravé ruce oválný, bronzový, kopytkovitě ukončený náramek, na nohu bronzové nánožníky (tvárněné jako náramky) opět kopytkovitě ukončené. Bronzové ozdoby neposkytují spolehlivého kritéria pro chronologii (Filip, Keltové 127 a d.), bezpečnější oporu tvoří pouze spona s kulovitou patkou. Tento druh, většinou středně velkých tvarů, vyúsťuje v drátěné sponě spojené konstrukce a vyskytuje se převážně v kostrových hrobech. Jeho vývoj lze odvodit spíše z bronzových spon a předchází sponě drátěné. Z těchto důvodů lze uvedený hrob zařadit na rozhraní středního a pozdního období laténského (J. Filip, Keltové ve střední Evropě 107).

Ein laténezeitliches Grab in Jiřikovice bei Brno. Die rechteckige Grube im Ausmasse 2,16x0,6 m war 1,3 m in einer grünlichen Mergelunterlage eingelassen. Das Skelett war in Strecklage, mit den Händen längs des Körpers beigesetzt, orientiert von NNNO - SSSW. An der Stelle des rechten Schlüsselbeines lag in Bruchstücken eine eiserne Fibel mit einem grossen kugeligen Füsse, am linken Handgelenk ein bronzener geschlossener Ring, auf der rechten Hand ein bronzener Armreifen, auf den Füßen bronzene Fussringe /in Form von Armbändern/, mit hufartiger Beendigung. Das Grab kann man mit Rücksicht auf die Fibel in die Wende der mittleren und späten Laténezeit einreihen.

Karel Ludikovský

### Mikulovská hradištní objekt na zámku v Mikulově.

Ve dnech 14. a 15. VIII. 1956 provedl Archeologický ústav ČSAV záchranný výzkum sídlištního objektu s destrukcí pece na zámku v Mikulově. Podle průvodního nálezu bylo možno objekt datovat do mladší doby hradištní. Při hloubení výkopu pro potrubí ústředního topení v přízemní místnosti, vlevo od vstupního schodiště do zámku /t.j. naproti vchodu do bývalé zámecké kuchyně /byla narušena destrukce pece, jejíž povrch v hloubce 50 cm pod recentní navážkou tvořila vrstva shora cihlově červená, zdola šedé lícované mazanice. Objekt byl vyplněn 10 cm silnou popelovitou vrstvou. V ní byl nalezen střep z nádoby, zdobený rýhami jaké se vyskytují na mladohradištní keramice 12. století. Dolní vrstva v hloubce 120 cm tvořila opět do cihlově červená vypálená mazanice. Vedle destrukce pece ležely nad sebou v hloubce 50 a 90 cm dva zuhelnatělé trámy. Jiné zlomky zuhelnatělého dřeva byly nalezeny rovněž uvnitř vypálených vrstev.

Feststellung eines Wohnbaues der jüngeren Burgwallzeit auf dem Schlosse in Mikulov. Im August 1956 führte das Archäologische Institut in Brno, die Rettungsgrabung eines Siedlungsobjektes mit einer Backofendestruktion durch. Im Erdgeschoss des Schlosses von Mikulov wurde bei Rekonstruktionsarbeiten durch Erdaushub eine Backofendestruktion gestört, aus der sich Bruchstücke gebrannten und geglätteten Lehmwurfes erhielten. In der inneren aschigen Schichte fand man den Scherben eines jungburgwallzeitlichen Gefäßes aus dem 12. Jahrh. Aus der Blockhauskonstruktion stammen wahrscheinlich die verkohlten Balkenstücke, die sich in nächster Nähe des Backofens befanden.

Boris Novotný

### Hromadný nálezn středověké keramiky v Ivančicích.

V únoru r. 1956 narazili dělníci při hloubení výkopů pro kanalizační potrubí u továrního pódniku Trhárny v Ivančicích (okr. Rosice) ve hloubce 6-8 m na sklad asi 50 miskovitých tvarů časně středověké keramiky, vyrobené z šedého hlinitopísčitého materiálu se šupinkami slídy. Z nálezů se podařilo zachránit jen ojedinělé ukázky, neboť většinou exemplářů rozebrali neznámí soukromí zájemci.

Ein Depotfund mittelalterlicher Keramik in Ivančice /Bez. Rosice. In Ivančice stiessen Arbeiter beim Erdaushub für Kanalisierungsröhren in einer Tiefe von 6-8 m auf ein Depot von mittelalterlicher Keramik, dessen Inhalt ungefähr 50 Schüsseln aus grauem Glimmermaterial bildete.

Ivan Peškař

Seznam výzkumů Archeologického ústavu ČsAV, odb. v Brně v roce 1956.

I. Systematické a větší výzkumy:

1. Blučina, okr. Židlochovice (Cezavy) - sídliště; únětická a věteřovská k.
2. Brno-Líšeň (Staré Zámky) - hradiště eneolit a slovanská k.
3. Dolní Věstonice, okr. Mikulov - pohřebiště; slovanská k.
4. Holásky, okr. Brno - pohřebiště; ml.d. hradištní.
5. Hradec u Opavy - hradiště; ml.d. hradištní, šňůrová a slezsko-platěnická
6. Klentnice, okr. Mikulov - pohřebiště; k. velaticko-podolská.
7. Komořany, okr. Vyškov - sídliště; k. laténská a římská.
8. Mikulovice, okr. Hodonín (Valy) - velkomoravské hradiště
9. Mikulov, okr. Mikulov - pohřebiště; k. únětická, laténská a římská.
10. Mohelnice, okr. Zábřeh - sídliště; k. s keramikou volutovou.
11. Mouchnice, okr. Kyjov - sídliště k. volutové a hrob k. šňůrové.
12. Nemochovice, okr. Bučovice - žárový hrob; k. mohylová.
13. Pavlov, okr. Mikulov - sídliště; paleolit-gravetien.
14. Prušánky, okr. Hodonín - pohřebiště, únětická k.
15. Újezd u Brna - sídliště; mohylová k.
16. Vacenovice, okr. Kyjov - sídliště; slovanská k.
17. Velatice u Brna - pohřebiště; k. římská a velaticko-podolská.
18. Velké Němčice, okr. Židlochovice - sídliště; k. laténská a římská.

II. Zachraňovací a drobné výzkumy.

1. Dvorská, okr. Brno - pohřebiště; k. únětická; sídliště ml.d. hradištní.
2. Holasice, okr. Židlochovice - sídliště; k. únětická.
3. Ivančice, okr. Rosice - sídliště; středověk.
4. Jiřikovice, okr. Brno - pohřebiště; k. laténská.
5. Klentnice, okr. Mikulov - sídliště; k. velatická.
6. Kobeřice, okr. Slavkov - sídliště; k. s mor. malovanou keramikou, velatická a slezská k.
7. Letonice, okr. Bučovice - sídliště; velatická k.
8. Lovčičky, okr. Slavkov - sídliště k. s mor. malovanou keramikou, k. se zvonc. poháry, k. popelnicových polí, k. horákovská a středověk.
9. Morkůvky, okr. Hustopeče - pohřebiště; k. šňůrová.
10. Mikulov (zámek) - sídliště; ml.d. hradištní.
11. Otaslavice, okr. Prostějov - pec; k. platěnická.
12. Popovice, okr. Kroměříž - pohřebiště; k. laténská.
13. Přítluky, okr. Břeclav - sídliště; k. mohylová.

14. Serkovice, okr. Tisnov - ojedinělý nález; k. mohylová.
15. Újezd, okr. Zábřeh - sídliště; k. slezsko-platěnická.
16. Ústí, okr. Hranice - sídliště; k. platěnická.
17. Vacenovice, okr. Kyjov - sídliště; k. velatická.



